FREIES GYMNASIUM ZÜRICH
gegründet 1888

Jahresbericht 2014/2015

Das Freie Gymnasium Zürich wurde 1888 als Privatgymnasium gegründet und ist eines der ältesten und traditionsreichsten Gymnasien in Zürich. In unserer weltoffenen Schule, die sowohl der humanistischen Tradition als auch der christlichen Grundhaltung verpflichtet ist, begleiten wir unsere Schülerinnen und Schüler zur Maturität und in die Selbständigkeit.

Das Freie Gymnasium Zürich umfasst die folgenden Ausbildungsgänge:

- Vorbereitungsklasse 5 im Anschluss an die 4. Primarklasse
- Vorbereitungsklasse 6 im Anschluss an die 5. Primarklasse
- Vorbereitungsklasse 7 im Anschluss an die 6. Primarklasse
- Progymnasiale Unterstufe: einsprachig und zweisprachig
- Gymnasiale Unterstufe: einsprachig und zweisprachig
- Kurzgymnasium: einsprachig und zweisprachig

Auf www.fgz.ch finden Sie detaillierte Informationen zu unserer Schule und unseren Ausbildungswegen.

Impressum
Redaktion: Dr. Thomas Bernet, Hans Rudolf Bühlmann, Giovanni Valle, Martin Ramming. Mitarbeit: Christine Aerne, Ruth Beckmann, Dr. Hans Berger, Dr. Thomas Bernet, Marc Boillat, Gianpiera Bühlmann, Hans Rudolf Bühlmann, Arina Caduff, Jean-Charles Demierre, Alexa Erny, Andrea Felice, Dr. Beat M. Fenner, Dr. Andreas Fischer, Ella Hew, Andrea Howald, Barbara Isler, Klaudija Kordic, Marlen Kühn, Nicolas Meier, Robin Mettler, Robyn Murbach, Markus Pfiffner, Luzian Reinhardt, Beatrice Rolli, Anne Roth, Lea Schaad, Amédé Schaub, Nahome Schaub, Christoph Sigrist, Dr. Rudolf Sprüngli, Laura Staub, Regine Umbricht, Mischa N. Vajda, Claudius Wand.

Foto Titelbild und hintere Umschlagseite : Stephan Knecht. Fotos S. 46 oben, 59, 60 : Anita Cavara.

Ausgabe: 87. Bericht, 127. Schuljahr.
Copyright: Freies Gymnasium Zürich, November 2015.

Jahresbericht 2014/15

Inhalt

Vorwort

4 Begrüssung durch den Rektor

Rückblick

7 Maturitätsfeier
8 Festansprache Prof. Renate Schubert
11 Maturitätsklassen
12 Maturitätsarbeiten
14 Vorbereitungsklassen
16 MINT-Woche
17 Sozialwoche
19 Engineering-Woche
21 Anatole Taubman am FGZ
22 Schwerpunktfachwoche Wirtschaft & Recht
23 Simplice Abgavon am FGZ
25 FGZ im Gespräch: Ukraine
27 Philipp Tingler am FGZ
28 Chorkonzert: Carmina Burana
29 Schüleraustausch
31 Filmwoche

Personelles

33 Rücktritte
Ernst Menet, Rosa Gehri, Elisabeth Ehrler
41 Todesfälle
Dr. Peter Peisl, Erich Bernhard
45 Abschied, Jubiläen, Willkommen

Schulkultur

47 Steuergruppe: Schreibschule FGZ
49 Fachschaften
52 Geschichte:
Das FGZ in der Zeit des Zweiten Weltkriegs
56 Betreuung und Förderung
57 Sanierung Sporthallentrakt
58 Mittagstisch
59 Die neue 5. Primarklasse
61 Impressionen aus der Theaterwerkstatt

Alumni

62 Rückblick des Präsidenten
63 Porträt: Christoph Sigrist
66 Schlagzeilen von unseren Ehemaligen

Schulverein

69 Vorstand
70 Finanzen

Stipendienfonds

77 Bericht

Anhang

78 Statistiken
84 Personalverzeichnis
86 Verzeichnis der Schülerschaft
89 Elternliste Mittagstisch
90 Chronik

Begrüssung des Rektors

Liebe Leserin, lieber Leser

Rektor Thomas Bernet

Wir freuen uns, Ihnen mit dem vorliegenden Jahresbericht einen Rückblick auf das vergangene Schuljahr zu geben. Viele Aktivitäten fanden ausserhalb unseres Schulhauses statt. Das ist gut so, denn Mobilität und Offenheit tragen dazu bei, dass unsere Schülerinnen und Schüler frühzeitig auf die grosse weite Welt vorbereitet werden. Spezielle Anlässe wie Reisen, Projektwochen und Begegnungen mit interessanten Persönlichkeiten stärken darüber hinaus das Zusammengehörigkeitsgefühl und ermöglichen unvergessliche Erlebnisse.
Aber der wichtigste Teil der Ausbildung findet nach wie vor in unserem Schulhaus statt. Und das ist auch gut so. Schule und Haus bilden eine Einheit. Der monolithische Block mitten im Seefeld, in dessen Inneren ein dominantes Treppenhaus räumliche und zwischenmenschliche Beziehungen schafft, steht für eine Schule mit eigenständigem Profil und Menschen mit gemeinsamen Werten.

Verantwortung wahrnehmen – in Freiheit und Autonomie

Das Maturitätsanerkennungs-Reglement nennt als eines der vier wesentlichen Bildungsziele der gymnasialen Ausbildung die Bereitschaft, «Verantwortung gegenüber sich selbst, den Mitmenschen, der Gesellschaft und der Natur wahrzunehmen» (MAR, Art. 5). Was hat dieses Ziel mit unserem Schulhaus, was mit unserer Schule zu tun?
Das FGZ trägt das Wort «frei» in seinem Namen. Die Forderung nach Freiheit von staatlichen Vorgaben, die gegen Ende des 19. Jahrhunderts ein konfessionell neutrales Schulwesen durchsetzen sollten, stand am Anfang der Geschichte unserer Schule. Die Gründerväter des FGZ, kirchentreue Protestanten und gleichzeitig weltoffene, initiative Persönlichkeiten, wollten sich vom Staat nicht verbieten lassen, den Schulunterricht auf der Basis ihrer gemeinsamen religiösen Überzeugungen zu gestalten. Sie reklamierten Freiheit – die Freiheit, ihre religiösen Überzeugungen im Bildungsbereich zu leben – und setzten ihr Anliegen mit der Schulgründung in die Tat um.
Unter heutigen Vorzeichen wird Freiheit häufig umgekehrt verstanden – als Freiheit von jeglicher konfessioneller Bindung und als Distanznahme zu weltanschaulichen Zwängen. Das gilt auch am FGZ, und dagegen ist nichts einzuwenden. Problematisch wird es, wenn die Freiheit als Berechtigung verstanden wird, sich von gesellschaftlichen Übereinkünften loszusagen. Der Freiheitsanspruch kann zu einer zunehmenden Desolidarisierung führen, wenn die einzelne Person uneingeschränkten Anspruch auf «Privatheit» und Individualität erhebt.
Wenn sich die Voraussetzungen gegenüber früheren Zeiten auch geändert haben, der Anspruch des FGZ, eine «freie» und damit unabhängig und eine autonom handelnde Schule zu sein, bleibt. Nicht nur die Schule soll «Freiheit» beanspruchen, sondern die Schülerinnen und Schüler selbst sollen fähig sein, als freie Menschen zu denken und zu handeln. Dies setzt gutes Allgemeinwissen, geistige Offenheit, Urteilsvermögen und die Fähigkeit voraus, eigene Gedanken zu entwickeln, sprachlich zu verarbeiten und zu kommunizieren – alles Fähigkeiten, die mit den erwähnten Bildungszielen des Gymnasiums angestrebt werden.
Das vierte Ziel, die Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung, verlangt darüber hinaus den Willen zur Autonomie. Der frei denkende und autonom handelnde Mensch verhält sich dann verantwortungsvoll, wenn er bereit ist, die Beziehungen zu seinen Mitmenschen zu pflegen und auf die soziale (und natürliche) Umwelt Rücksicht zu nehmen. Ohne diesen Willen zur Pflege der Beziehungen bedeutet der Anspruch auf Freiheit vor allem: Rückzug ins Private, Selbstbezogenheit und Ablehnung jeder Verantwortung.

Zusammenleben im sorgsam gepflegten Beziehungsnetz

Was heisst das nun für unsere Schule? Dass wir zusammen unter dem Dach des einen Schulhauses lehren und lernen, hat nicht nur praktische Gründe. Der gemeinsame Raum ist ein wichtiges Laboratorium für die Erprobung sozialer Bindungen. Beziehungen unter Menschen, die fern von einander leben, sich nur sporadisch sehen oder vorwiegend über elektronische Kanäle miteinander kommunizieren, sind relativ unproblematisch. Kompliziert wird es, wenn man ständig und nahe zusammenlebt. Dies erleben wir täglich in unserem Schulhaus. Und gerade die permanente Nähe fördert das Verantwortungsbewusstsein.

Begrüssung des Rektors

Persönliche Begrüssung aller neuen Schüler

Denn sie bringt uns dazu, unsere Beziehungen zu gestalten, Schwierigkeiten auszuhalten, unumgängliche Reibereien im Gespräch zu überwinden. Die Nähe erhebt höhere Ansprüche an die Kunst der Beziehungspflege als Fernkontakte. Wir müssen uns Regeln geben, wie wir zusammenleben wollen, wie man seine individuelle Freiheit und gleichzeitig die Interessen der anderen schützen kann. Ein anspruchsvoller Schulunterricht kann zudem manchmal zu belastenden Situationen führen, da man ja nicht nur lernen muss, sondern auch noch von den Lehrern beurteilt wird. Das Zusammenleben gelingt in einem sorgsam gepflegten Beziehungsnetz. Dieses Netz ist stark, wenn sich alle an seinem Aufbau beteiligen, Lernende und Lehrende. Beziehungen pflegen heisst, Verantwortung zu übernehmen – Verantwortung für sich selbst und Verantwortung für die anderen.

Unsere vielfältigen Aktivitäten des vergangenen Schuljahres hatten nicht zuletzt die Förderung der Gemeinschaft zum Ziel. Dass dies im vorliegenden Heft zum Ausdruck kommt, das verdanken wir den beiden Redaktoren Martin Ramming und Giovanni Valle sowie den Autoren der verschiedenen Beiträge. Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünsche ich viel Vergnügen bei der Lektüre und danke Ihnen für Ihre Unterstützung im vergangenen und im neuen Schuljahr.

Dr. Thomas Bernet, Rektor

Ansprache der Maturanden (Julia Wanner, Andri Lang)

Bösp

Maturitätsfeier

55 junge Erwachsene, denen die Zukunft gehört

Maturitätsfeiern sind immer dann ganz besonders unbeschwert, wenn alle Kandidatinnen und Kandidaten, die zu den Maturitätsprüfungen angetreten sind, diese auch erfolgreich zu absolvieren vermochten. Genau dies war für die 55 Kandidatinnen und Kandidaten der 122. Promotion gegeben, sodass *Rektor Dr. Thomas Bernet* den versammelten maturi und maturae in seiner Begrüssungsrede freudig zurufen konnte: «Einige Jahre, Hunderte von Prüfungen, Tausende von Lektionen liegen hinter euch. Unzählige Stolpersteine standen euch im Weg; ihr habt sie weggestossen, übersprungen oder umgangen; ihr seid nicht vom Weg abgekommen, ihr habt das Ziel erreicht.»

Breites Wissen in zahlreichen Disziplinen

Maturitätsfeiern sind aber immer auch gezeichnet von einer stillen Wehmut, gilt es doch Abschied zu nehmen von einer einmal mehr erfreulichen Schülergeneration, die sich erfolgreich zur schulischen und, im besten Fall, auch menschlichen Reife geführt sieht: «Diese Emanzipation bedeutet, dass wir sie nun ziemlich abrupt aus dem Nest des FGZ schubsen; sie sind flügge, und da macht es wohl keinen Sinn, dass ich den Maturanden noch gut gemeinte Ratschläge nachrufe. Euch jetzt noch Ratschläge zu erteilen, hiesse einzugestehen, dass wir unsere Aufgabe nicht ganz erfüllt haben.»

Trotzdem konnte es Thomas Bernet «als unverbesserlicher Lehrer» nicht ganz lassen, den Scheidenden, wenn auch in verklausulierter Form, einige Ratschläge mit auf den Weg zu geben. Im Rückblick auf die Schuljahre und die Maturitätsprüfungen würdigte er schliesslich das breite Wissen, das sich die Maturandinnen und Maturanden in zahlreichen Disziplinen angeeignet haben, um dieses im gleichen Atemzug leise zu relativieren: «Ihr wisst, dass ihr viel wisst, und ihr wisst, dass ihr euch ein Stück weit darauf verlassen könnt. Dank eures philosophischen Wissens wisst ihr sogar, dass ihr – nach Platons *Sokrates* – nicht alles wisst, und ihr wisst, dass alles Wissen dieser Welt euch nicht vor Irrtümern schützt.»

«Macht das Beste aus eurer Zeit hier auf Erden!»

Die fröhliche und festliche Atmosphäre im Kirchgemeindehaus Neumünster wurde wesentlich mit geprägt durch die musikalischen Einlagen, dargeboten von Maturandinnen und Maturanden selbst – in einem breiten Spektrum, das klassische Musik, aber auch poppige Töne umfasste. Unter der engagierten Leitung von *Markus Stifter* überzeugten Natalie Kallay und Maxime Schoch mit ihrem Gesang, Victoria Brammer und Arnaud Oltramare am Klavier sowie Victor Staartjes an der Violine und Thierry Schnidrig am Schlagzeug.

Die Rede der Maturandinnen und Maturanden, gehalten von *Xenia Huber* (Klasse O62) und *Yannick Haf* (Klasse O63), brachte, im deutsch-englischen Wechselgespräch, eine besinnlich-witzige, von ihren schulischen Erfahrungen getränkte, einigermassen philosophische Auseinandersetzung mit dem Phänomen *Zeit*, wobei deutlich wurde, dass wohl nicht ganz alles, was am FGZ gelernt wurde, die Zeit gleichermassen überdauern würde. Die spritzig vorgetragene Ansprache gipfelte in der Erkenntnis: «Auch wenn wir die Zeit nicht fassen können, sind doch drei Dinge klar: Die Zeit vergeht, sie ist ewig und doch begrenzt, und sie ist gnadenlos. Sie wird nicht auf euch warten. Also sitzt nicht faul rum, holt euren Fummel hier ab und macht das Beste aus eurer Zeit hier auf Erden! Follow your intuition, follow your dreams, change the world, do what makes you happy. But just do something, *dammit!* Because … tick tack tick tack.»

Eine neue, offene, spannende Welt mit neuen Horizonten

Im Rahmen der Überreichung der Maturitätszeugnisse, dem eigentlichen Höhepunkt der Veranstaltung, liess es sich Rektor Bernet, «bei aller zürcherischen Zurückhaltung», nicht nehmen, «die Besten dieses guten Jahrgangs besonders zu erwähnen», erreichten doch nicht weniger als zehn Maturand/innen einen Durchschnitt von über 5,25, davon fünf einen über 5,5. Die für ihre herausragenden Leistungen geehrten Schüler/innen stünden, so Rektor Bernet, «aber auch stellvertretend für die vielen Maturandinnen und Maturanden, die in einzelnen Fächern und in anderen Bereichen Aussergewöhnliches vollbracht haben – sei es als Sportlerin, die Schule und Spitzensport unter einen Hut gebracht hat, oder als begabter Musiker, als Erzählerin, Modedesigner oder einfach als wertvolle Mitglieder der Klasse, die sehr viel zum sozialen Zusammenhalt beigetragen haben.»

Damit endete die Würdigung und Verabschiedung der 122. Generation von Maturandinnen und Maturanden des Freien Gymnasiums Zürich, und der «Übergang aus der überschaubaren Welt des FGZ in eine neue, offene, spannende Welt mit neuen Horizonten» war vollbracht.

G. Valle, Lehrer für Geschichte und Staatskunde

Bilder Linke Seite
oben: Arnaud Oltramare O62
unten: Alexandra Heye O61

Festansprache

Das FGZ macht mobil – oder wohin führt eine Matur heute? Maturitätsansprache aus der Sicht von Eltern

Liebe Maturandinnen und Maturanden, liebe Eltern, liebe Kolleginnen und Kollegen vom Schulvorstand, liebe Lehrerinnen und Lehrer, liebes Schulpräsidium

«Ich bin auch ein Boot» – so könnte man am Ende dieses Schuljahres nicht nur den ZVV, sondern auch das FGZ vernehmen! Mobilität war *das* Thema des Jahres! Wurde doch schon bei der Schuljahreseröffnung im August 2014 von Lionel und Shirin das Bild gezeichnet, das FGZ sei wie ein Flughafen, von dem aus man per Flugzeug, wenn man schliesslich die heiss begehrte Matur in der Tasche hat, mit – ich zitiere – «starken Flügeln» in die Freiheit, in die Zukunft fliegen kann. Ein schönes Bild. Das Flugzeug kann allerdings erst dann starten, wenn man genügend Gepäck zusammen gesammelt, und natürlich auch, wenn man den Weg zum richtigen Gate gefunden hat. Keine Frage – dabei hilft das freundliche und kompetente FGZ-Team!

Bei der Eröffnung des zweiten Semesters im Februar 2015 wiesen dann Alexandra und Marc darauf hin, dass hilfreiche Personen aus der FGZ-Familie den Schülerinnen und Schülern immer wieder kleine «Geschenke» machten. Geschenke, deren Sinn sich meistens nicht unmittelbar erschliesse. Geschenke, über die man sich im ersten Moment oft eher ärgere als freue, weil sie so unnütz erschienen. Schliesslich aber erkenne man, das man selber in der Lage sei, aus der Vielzahl der kleinen, für sich genommen unnütz und unscheinbar wirkenden Dinge etwas Grossartiges, etwas Ganzes zusammenzusetzen: ein eigenes Velo! Eines, das man sich schon jahrelang wünschte. Eines, das es einem nun ermöglicht, vergnügt hinaus in die Welt zu radeln!

Ist man als Team harmonisch, verleiht das dem Boot Flügel

In der Luft und auf dem Land sind die Absolventinnen und Absolventen des FGZ also nun gut gerüstet. Aber wie ist es mit dem dritten Element, dem Wasser? Ein Element, das man ja gerade in Zürich nicht übersehen kann und darf. Ja, ich bin auch ein Boot, raunt das FGZ. Wie wahr – das FGZ braucht den Vergleich mit einem Ruderboot nicht zu scheuen. Es bietet Platz für Einzelgänger, vor allem aber auch für Teams. Acht oder mehr. Alle mit demselben Ziel. Von aussen betrachtet, schaut es total leicht und elegant aus, wie man so übers Wasser bzw. durch die Schulzeit gleitet. Und man merkt, dass man dann besonders gut vorwärts kommt – oder nein, rückwärts. Na, egal, einmal umdenken und alles mit minus eins multiplizieren ist ja für FGZler kein Problem. Also man merkt, dass man dann besonders gut vorwärts kommt, wenn alle im Boot den gleichen Rhythmus haben. Ist man als Team harmonisch, verleiht das dem Boot Flügel.

Prof. Renate Schubert mit ihrer Tochter Marie Louise

Kurzprofil Prof. Dr. Renate Schubert
Frau Prof. Schubert ist Professorin für Nationalökonomie an der ETH Zürich. Sie lehrt und forscht dort seit Beginn der neunziger Jahre und ist darüber hinaus Mitglied wichtiger Gremien für wirtschaftliche Zusammenarbeit im In- und Ausland.
Zu den Schwerpunkten ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit gehören Arbeiten über Risikowahrnehmung, über ökonomische Aspekte von Nachhaltigkeitsfragen, über Entscheidungs- und Versicherungsforschung, über Energie- und Umweltökonomie sowie Arbeiten zur Frauenforschung.
Renate Schubert ist Vorstandmitglied des FGZ und die Mutter von Marie Louise, Maturandin der Klasse O61.

Das kann aber nur gelingen, wenn alle an ihrer Ausdauer arbeiten – sechs oder sieben erfolgreiche Jahre am FGZ tun hier ihre Wirkung. Tagein, tagaus langweilige und weniger langweilige Schulstunden überstehen, nervige und weniger nervige Kolleginnen und Kollegen ertragen, von einer Prüfung zur anderen hechten – alles das hat die Ausdauer tadellos trainiert. Neben der Ausdauer braucht es aber auch Kraft zum Rudern, Kraft, die man sich im Lauf der sechs oder sieben Jahre langsam, aber sicher antrainiert hat und die man im Übrigen auch braucht, um das schwer gewordene Gepäck zum Flugzeug zu tragen ... Das letzte Krafttraining fand noch vor wenigen Tagen statt – in Form der mündlichen Prüfungen –, und irgendwie waren die Trainer recht zufrieden, wie ich hörte ... Also insofern: in der Luft, zu Land, zu Wasser. Euch, liebe Maturandinnen und Maturanden, stehen nun alle Wege offen – Wege in die Freiheit!
Das FGZ hat Euch mobil gemacht! Ihr könnt Euch nun ganz entspannt für ein beliebiges Fortbewegungsmittel entscheiden und wisst: Ihr habt es drauf! Ihr könnt Euch ein Team suchen oder alleine losziehen – Ihr könnt Euch ein nahezu beliebiges Ziel setzen – Ihr wisst, was Ihr tun müsst, um dorthin zu kommen, wo Ihr sein möchtet, und Ihr habt auch das Basis-Know How, das es dafür braucht.

Wo versteckt sich der Hauptgewinn?
So weit, so gut, könnte man sagen – aber es gibt doch noch einen kleinen Haken bei der Sache. Von Freiheit war die Rede. Ja, wer würde sich nicht nach Freiheit sehnen, nach zwölf oder dreizehn mehr oder weniger harten Schuljahren? Nun endlich mal tun können, was genau nur man selber will. Schlafen ohne Ende, Ausgang ohne Ende, Sport ohne Ende, Ihr alle/wir alle könnten die Liste beliebig lange fortsetzen. Und dann, nach einer Weile, kommt doch plötzlich so ein ganz merkwürdiges Gefühl auf, ein Gefühl, das wir von sehr langen Ferien kennen. Man könnte «Langeweile» dazu sagen, oder auch «Sinn-Suche», oder auch – in Erinnerung an die Kindheit – «die drei Fragezeichen». Das ist nun also der Moment, in dem man erkennt, dass die Matur einem die Freiheit *von* den «öden» Schulzeiten gibt, aber auch die Freiheit, sich nun für etwas anderes zu engagieren. Und gibt es neben dieser Freiheit nicht geradezu auch eine Verpflichtung, sich *für* etwas anderes zu engagieren?
Was aber könnte dieses *andere* sein? 1001 Möglichkeit scheint es zu geben. Studieren oder nicht? Was studieren? Wann studieren? Wo studieren? Was danach? Fragen über Fragen – Entscheidungsprobleme über Entscheidungsprobleme. Und natürlich möchte man alles richtig machen, möchte – anders ausgedrückt – den Hauptpreis gewinnen. Aber welchen Weg müsste man gehen oder welche der vielen Türen, die nun vor Euch, liebe Maturandinnen und Maturanden, liegen, sollte man öffnen? Wo versteckt sich der Hauptgewinn?

Die Lösung des «Ziegenproblems» bringt uns auf die Spur
Die Mathematiker kennen diese Frage allzu gut und sie bieten uns, basierend auf der Wahrscheinlichkeitstheorie, auch Lösungen an. Schon 1975 wurde eine Lösung im *American Statistician* publiziert. In populärerer Form ist die Thematik, mit der unsere frisch Maturierten nun konfrontiert sind, unter dem Namen «Ziegenproblem» bekannt. Es gibt unzählige Aufsätze und sogar Bücher dazu. Was verbirgt sich hinter diesem Problem? Und was hat es mit der Ziege auf sich? Muss die Ziege mit ins Ruderboot? Nein, es ist nicht die altbekannte Frage, wie man die Ziege vom einen zum anderen Ufer bringt, es geht vielmehr um ein Problem aus der amerikanischen Fernseh-Show «Let's Make a Deal», eine Art amerikanische Variante von «Wetten dass ...».
Ein Teilnehmer/eine Teilnehmerin der Show steht vor drei gleich aussehenden Türen. Hinter zwei der Türen stehen Ziegen – sie haben die Rolle von Nieten. Hinter der dritten Tür steht der Hauptgewinn – in den Spielshows im Regelfall ein Auto. Der Kandidat/die Kandidatin soll sich nun für eine der drei Türen entscheiden – entscheiden heisst: Die gewählte Tür wird geöffnet und der Kandidat/die Kandidatin erhält das, was hinter dieser Tür steht, eine Niete, d.h. eine Ziege, oder den Hauptpreis. Kompliziert genug: mit einer Wahrscheinlichkeit von 1/3 kann man den Hauptgewinn ansteuern – aber was wäre *die* «richtige» Tür?
Doch die Situation wird noch vertrackter. Noch bevor die vom Kandidaten/der Kandidatin gewählte Tür geöffnet wird, öffnet der Showmaster eine der beiden *nicht* ausge-

wählten Türen. Er öffnet eine Tür, hinter der eine Ziege steht. Und nun bietet er dem Kandidaten/der Kandidatin an, auf die Entscheidung zurückzukommen, sie zu revidieren. Sollte man sich hierauf einlassen? Vergrössert ein Wechsel der ausgewählten Tür die Chancen auf den Hauptgewinn?

Trugschlüsse bei Wahrscheinlichkeiten

Über diese Frage brach Anfang der 90er-Jahre des letzten Jahrhunderts ein wilder Streit aus. Marilyn vos Savant präsentierte das Ziegenproblem in einer Kolumne im *Parade Magazine* und zeigte auch die richtige Lösung. Die richtige Lösung lautet: Ja, man sollte die gewählte Tür wechseln, denn die Wahrscheinlichkeit dafür, dass der Hauptgewinn hinter der bisher nicht gewählten und auch noch nicht geöffneten Tür steht, steigt durch die Intervention des Showmasters von 1/3 auf 2/3. Auf die Details des Beweises will ich hier verständlicherweise nicht eingehen – ich denke aber, wir haben genügend Expertinnen und Experten unter uns, die im Bedarfsfall nähere Erklärungen geben könnten.

Frau vos Savant stellte die richtige Lösung in ihrer Kolumne dar – und ein Sturm der Entrüstung brach los. Das könne ja wohl nicht sein, es blieben zwei Türen, zwischen denen zu entscheiden sei, und die Wahrscheinlichkeit dafür, dass der Hauptgewinn hinter einer bestimmten Tür stünde, sei schliesslich 1/2. Punktum. Aber, so der Tenor vieler Leserbriefe, die diese Kolumne hervorbrachte, was wolle man auch schon von einer Frau erwarten, sie blicke einfach nicht, worum es gehe ... gerade in Sachen Mathematik ... Neben den geschlechtsbezogenen Stereotypen wie z.B. «Männer sind die Mathe-Cracks, Frauen haben keine Ahnung» – Stereotype im Übrigen, mit denen wir alle nach wie vor konfrontiert sind –, neben diesen Stereotypen zeigen die Leserbriefe aber vor allem, dass sich unser Verstand leicht ablenken lässt und dass wir gerade dann, wenn es um Wahrscheinlichkeiten geht, schnell zu Trugschlüssen neigen.

Ingredienzien fürs Aufspüren des Hauptgewinns

Tja, und was lernen wir nun aus dem Ziegenproblem bzw. was bedeuten diese Einsichten für unsere Maturandinnen und Maturanden? Ich denke, es geht um drei wichtige Erkenntnisse. Zum einen kann man aus dem Ziegenproblem lernen, dass es nicht immer die offensichtlichen, leichten Lösungen sind, die uns zum Hauptgewinn führen. In der Regel lohnt es sich, genauer hinzuschauen, gut zu überlegen, theoretische Modelle zu bemühen, Pros und Cons sorgfältig abzuwägen, bevor man sich entscheidet. Das Rüstzeug hierzu hat das FGZ sicher in ausreichender und genügend gut verdaubarer Form zur Verfügung gestellt.

Als zweites wird deutlich, dass sich Flexibilität auszahlt. Die gewählte Tür zu wechseln, verdoppelt die Gewinnwahrscheinlichkeit. Nicht immer wird der Unterschied zwischen verschiedenen Alternativen so gross sein – aber im Regelfall lohnt es sich, immer wieder aufs Neue zu überlegen, welche Entscheidung wohl die richtige sein mag. Schnell ändern sich die Rahmenbedingungen – und schnell ist das, was heute gut war, morgen nicht mehr passend. Diese Aufmerksamkeit für das Umfeld, in dem man sich bewegt und die Bereitschaft und Fähigkeit, andere und neue Wege zu gehen sind Fähigkeiten, die Ihr, liebe Maturandinnen und Maturanden in Eurem FGZ gut trainieren konntet.

Und schliesslich, last but not least, lehrt uns das Ziegenproblem auch, dass wir trotz aller «richtigen» Lösungen mit Unsicherheit leben müssen. Auch wenn wir durch den Tür-Wechsel die Chance auf einen attraktiven Preis vergrössern können – wir können nie ganz sicher sein, dass wir den Preis auch definitiv erhalten werden. Neben dem Wissen und neben der Flexibilität braucht es also immer auch ein Quäntchen Glück und eine Portion Mut, Geduld und Zuversicht auf dem Weg zum «Hauptgewinn».

Chancen erkennen und wahrnehmen

Ich wünsche Euch, liebe Maturandinnen, liebe Maturanden, dass Ihr auf das Glück und auf die anderen Qualitäten, die Ihr im FGZ-Umfeld in vielfältiger Weise erproben und ausbilden durftet, auch künftig in ausreichendem Mass zählen könnt. Und Ihr dürft sicher sein: Auch wenn Ihr in der ersten Spielrunde die falsche Tür geöffnet habt – es wird eine neue Spielrunde mit einer neuen Chance auf den Hauptgewinn geben.

Und schliesslich hat Euch die Zeit am FGZ hoffentlich auch vor Augen geführt, dass manchmal auch eine sogenannte Niete gar kein schlechter Ausgang einer Entscheidung ist: Neben Hund und Schaf gehören die Ziegen immerhin zu den ersten wirtschaftlich genutzten Haustieren! Und nachhaltiger als ein Auto sind sie allemal ...

In diesem Sinne wünsche ich Euch, liebe Maturandinnen und Maturanden, dass Ihr möglichst viele spannende Türen entdeckt, dass Ihr möglichst viele gute Entscheidungen trefft, dass das Glück Euch treu bleibt und dass Ihr es schafft, egal, was Euch hinter der Tür erwartet, Eure Chancen zu erkennen und wahrzunehmen. Das FGZ hat Euch für Euren Weg jedenfalls genügend Gepäck für das Flugzeug, genügend Einzelteile für das Velo und genügend Ausdauer und Kraft fürs Rudern mitgegeben.

Ich wünsche Euch von Herzen alles Gute für Euren weiteren Weg!

Prof. Dr. Renate Schubert

Maturitätsklassen

55 erfolgreiche Maturandinnen und Maturanden

Klasse O61: Schwerpunktfach Anwendungen der Mathematik und Physik
Albers Hannes; Kogler Constantin; Meeusen Luna; Meienberg Xeno; Ruoss Anian; Schubert Marie Louise.

Notendurchschnitt: 5.11
Beste Resultate: Anian Ruoss, 5.65; Constantin Kogler, 5.42

Klasse O61: Schwerpunktfach Latein
Brammer Victoria; Heye Alexandra; Naville Marc; Rothacher Matthias; Ruch Rafael; Rümmelein Sebastian; Schoch Maxime; Staartjes Victor; Weickart Aurelia; Wolle Victoria.

Notendurchschnitt: 5.05
Bestes Resultat: Alexandra Heye, 5.65

Klasse O61 mit Klassenlehrer Klaus Nürnberg

Klasse O62: Schwerpunktfach Italienisch
Abderhalden Stephanie; Haller Kim; Kallay Natalie.

Notendurchschnitt: 4.92
Bestes Resultat: Natalie Kallay, 5.19

Klasse O62: Schwerpunktfach Wirtschaft und Recht
Blum Stephanie; Cadonau Linard; Huber Xenia; Hunziker Gion; Kubista Elena; Kunz Stefan; Limburg Anthony; Oltramare Arnaud; Rodrigo Luis; Schaffner Anthea; Stutz Selina; Sutcliffe Lionel.

Notendurchschnitt: 4.74
Bestes Resultat: Anthony Limburg, 5.42

Klasse O62 mit Klassenlehrerin Andrea Boschung

Klasse O63: Schwerpunktfach Biologie und Chemie
Bertschinger Tobias; Boucke Nicolas; Brugger Laurin; Däpp Aline; Dreymüller Maximilian; Fink Nicolas; Folini Anja; Gabathuler Shirin; Gulich Lionel; Haf Yannick; Keller Stefanie; Küderli Céline; Marty Alicia; Mrdak Milka; Murbach Ronja; Rohner Frederic; Rümmelein Julia; Scheidegger Clio; Schnidrig Thierry; Schoch Stefanie; Simandirakis Jannis; Stäubli Melanie; Strahl Katharina; Zulauf Max.

Notendurchschnitt: 4.87
Beste Resultate: Laurin Brugger, 5.73; Melanie Stäubli, 5.69; Aline Däpp, 5.5

Klasse O63 mit Klassenlehrern Elisabeth Ehrler und Dr. Hans-Peter Müller

Maturitätsarbeiten

Leidenschaft, Originalität, Wissen, Fantasie, Sorgfalt und Neugier

Die Verfasser/innen der ausgezeichneten Maturitätsarbeiten, flankiert von Rektor Bernet (ganz rechts) und Mischa N. Vajda, Präsident der alumni FGZ (ganz links)

Die Maturitätsarbeit ist das «Gesellenstück» der gymnasialen Ausbildung – so drückte es in trefflicher Weise Rektor Thomas Bernet in seiner kurzen Begrüssung aus. Ein zahlreiches Auditorium aus Eltern, Schülern und Lehrern hatte sich versammelt, um den Präsentationen einiger der besten Arbeiten der aktuellen FGZ-Sechstgymeler zu folgen. Im Viertelstundentakt referierten vier junge Damen und drei junge Herren, wobei sie neben ihren profunden Kenntnissen auch bemerkenswerte rhetorische Fähigkeiten unter Beweis stellten.

Eine breite thematische Palette

Um die «Rolle des Glaubens bei unheilbar Kranken» zu untersuchen, hat sich Victoria Brammer (Klasse O61 L, Betreuer: Markus Pfiffner) mit der Palliativmedizin beschäftigt und zahlreiche Betroffene interviewt. *Anian Ruoss* (Klasse O61 A, Betreuerin: Dr. Bahar Behzadi) referierte in englischer Sprache die Resultate seiner Arbeit über «Polyvinylidene Fluoride in Functional Membranes for Electricity Production with Clothing». Ein offenbar sehr erfrischendes und authentisches Monodrama hat *Xenia Huber* im Rahmen ihrer Arbeit zum «Genre ‚Monodrama' und seinen Herausforderungen» (Klasse O62 WR, Betreuerin: Elisabeth Ehrler) verfasst; ihre Präsentation gedieh zu einem engagierten Plädoyer gegen die Schnelllebigkeit unserer Epoche.

Über die Produktion seines Kleiderlabels ‚Achtusig Züri City', das mittlerweile mit der vierten Kollektion aufwarten kann, legte – unter dem Motto «Aus Leidenschaft wird Business» – *Stefan Kunz* (Klasse O62 WR, Betreuerin: Regine Umbricht) Rechenschaft ab, während es bei *Lionel Gulichs* Präsentation «Die Monte-Carlo-Methode und Random Walks» (Klasse O63 B, Betreuer: Dr. Thilo Schlichenmaier) um komplexe Anwendungen der Wahrscheinlichkeitsrechnung ging und mit *Céline Küderlis* Beitrag «Andy Warhol vs. Coco Chanel» (Klasse O63 B, Betreuerinnen: Daphne Glättli und Karin Caprez) auch Mode, Kunst und Kunstgeschichte thematisiert wurden.

Dass die Aufmerksamkeit des Auditoriums auch noch bei der abschliessenden Präsentation nicht um ein Iota nachliess, dafür war *Marie Louise Schubert* (Klasse O61 A, Betreuer: Thomas Wurms) besorgt, die unter dem Titel «Das Potenzial, glücklich zu sein» ihre «Maturitätsarbeit über das Glück» vorstellte, wobei u.a. der vielgeschmähte Epikur verdientermassen gewürdigt wurde. So gereichten dem Publikum in der Aula des Freien Gymnasiums Zürich einmal mehr die Resultate der intensiven Auseinandersetzung unserer Maturandinnen und Maturanden mit einer breiten Palette spannender Themen zum ebenso anspruchsvollen wie unterhaltsamen Hochgenuss. Die Referentinnen und Referenten durften schliesslich, aus den Händen von Mischa N. Vajda, die Anerkennungspreise der *alumni fgz*, der Ehemaligenvereinigung, entgegennehmen.

«Dankbarkeit – Eine zutiefst menschliche Stärke»

Die wohlverdiente Ehre, das Freie Gymnasium Zürich an der alljährlichen Ausstellung ausgezeichneter Maturitätsarbeiten der Zürcher Mittelschulen zu vertreten, fällt dieses Jahr *Rafael Ruch*, Klasse O61, zu mit seiner gehaltvollen Arbeit über die «Dankbarkeit als zutiefst menschliche Stärke». Bedenkt man, dass im Kanton Zürich jedes Jahr nicht weniger als 2500 Maturandinnen und Maturanden eine Maturitätsarbeit verfassen, kann man den Grad der

Anerkennung ermessen, der den besten 50 Arbeiten zufliesst, die, unter dem diesjährigen Motto «Vom Kopfsalat zum Zauberberg», ca. einen Monat lang in der Haupthalle der ETH Zürich ausgestellt und an einem spezifischen Festakt im Auditorium Maximum ausgezeichnet werden. Nicht umsonst wird die Veranstaltung angepriesen als eine Präsentation des «Besten vom Besten aus den Zürcher Mittelschulen» und ein Eintauchen in «eine Welt voller Leidenschaft, Originalität, Wissen, Fantasie, Sorgfalt und Neugier» in Aussicht gestellt. Alle Verfasserinnen und Verfasser der ausgewählten Arbeiten entwerfen im Vorfeld der Ausstellung ein grossformatiges Plakat, das ihre Arbeit in Wort und Bild vorstellt. (Die Plakate können unter *www.maturitätsarbeit.ch*, Stichwort «Plakate-Galerie», eingesehen werden.)
Rafael Ruchs Arbeit sprengt, wie sein Betreuer, Dr. Thomas Bernet, in der Würdigung schreibt, den üblichen Rahmen «hinsichtlich Qualität, Aufwand, Umfang und Engagement». Das Ziel seiner Studie, die auf der Lektüre zahlreicher Werke von Philosophen, Psychologen und Schriftstellern, aber auch aktueller wissenschaftlicher (insbesondere neurologischer) Schriften beruht, ist es, «die Dankbarkeit als Voraussetzung für Lebenszufriedenheit und Glück» zu fördern. Ausgehend von seiner Grundthese, wonach Dankbarkeit trainierbar sei und einen persönlichen Gewinn bringe, erarbeitet er, auf der Basis bereits existierender Programme aus der neuen Psychologie, einen Trainingsplan zur Förderung der Dankbarkeit für seine Mitschüler/innen und wertet anhand eines Fragebogens deren wöchentliche Fortschritte aus, wodurch er seine These weitgehend bestätigt sieht.

Mut zu unkonventionellem Denken und Handeln
Jugendliche aus der ganzen Schweiz haben die Gelegenheit, ihre Maturitätsarbeiten einem breiten Publikum vorzustellen im Rahmen des nationalen Wettbewerbs «Swiss Brainpower», der jedes Jahr von der Stiftung *Schweizer Jugend forscht* durchgeführt wird, wobei eine illustre Jury aus Fachpersonen aus Wissenschaft und Industrie die Qualität und den innovativen Charakter der Arbeiten beurteilen und mit Prädikaten versehen. Dieses Jahr qualifizierten sich 109 Jugendliche für die an der Schweizerischen Alpinen Mittelschule durchgeführte Projektausstellung und Prämierungsfeier, darunter erfreulicherweise gleich zwei Schüler des FGZ, Victor Staartjes und Constantin Kogler (beide Klasse O61).
Anlässlich der überaus gut besuchten Preisverleihung, zu der allerlei Prominenz aus Politik und Wissenschaft eingeladen war, berichtete der Schweizer Nobelpreisträger in Chemie, Prof. Dr. Kurt Wüthrich, den Anwesenden zunächst über seinen ungewöhnlichen Werdegang und machte den jungen Forscherinnen und Forschern Mut zum unkonventionellen Denken und Handeln, bevor er zur mit Spannung erwarteten Bekanntgabe der Prämierungen und Sonderpreise schritt.

Numerus clausus oder ein «holistic approach»
Dabei wurde die Arbeit von Victor Staartjes, die dem Thema «Die Selektion von Medizinstudenten in der Schweiz – ein Vergleich des Schweizer Systems mit dem anderer Nationen» (Betreuer: Luzian Reinhardt) gewidmet ist, mit dem Prädikat «sehr gut» ausgezeichnet. In seiner Studie fragt sich der Autor, ob der Numerus clausus das optimale Auswahlverfahren für Medizinstudenten darstelle, und vergleicht dieses System mit dem im englischsprachigen Raum verbreiteten sogenannten *Holistic Approach.* Victor liess 19 Kandidaten beide Systeme durchlaufen; die beiden daraus hervorgehenden Auswahlen unterschieden sich zu nicht weniger als zwei Dritteln.
«Es ist offensichtlich, dass in der Schweiz eine völlig andere Art von Mensch zum Arzt ausgebildet wird», gibt der Autor, der selber einmal Medizin studieren will, gegenüber der *Zürichsee-Zeitung* zu Protokoll. Victor Staartjes durfte sich neben dem erhaltenen Prädikat auch über den Sonderpreis der Academia Engelberg freuen, der es ihm erlaubt, an einer dreitägigen internationalen Wissenschaftskonferenz in Engelberg teilzunehmen, an der sich Vertreter verschiedener Nationen, Kulturen und Religionen mit dem Thema «Future Economic Systems» auseinandersetzen werden.

Erfüllung durch das Lösen mathematischer Probleme
Sogar das beste Prädikat «hervorragend» durfte Constantin Kogler entgegennehmen für seine mathematische Arbeit, die den Titel «Über periodische Billardbahnen in Polygonen und geschlossene, einfache Geodäten auf Tetraeder, Würfel und Oktaeder» (Betreuer: Thomas Wurms) trägt. «Das Gefühl, ein mathematisches Problem gelöst zu haben, ist erfüllend», gibt der Autor gegenüber der *Zürichsee-Zeitung* zum Ausdruck und versichert: «Ich werde auf jeden Fall weiter an mathematischen Problemen arbeiten.»
Constantin erhielt über sein Top-Prädikat hinaus auch den Sonderpreis Metrohm zugesprochen. Dieser berechtigt ihn dazu, nach Brüssel zu fahren und an der Expo-Sciences International (ESI 2015) teilzunehmen. Diese seit 1987 durchgeführte Ausstellung findet alle zwei Jahre statt und umfasst die Präsentation wissenschaftlicher Projekte von Jugendlichen aus aller Welt. Organisiert wird sie vom europäischen Förderverein «MILSET Europe», der sich der Förderung des jugendlichen Interesses an Wissenschaft und Technologie verschrieben hat.

G. Valle, Lehrer für Geschichte und Staatskunde

Vorbereitungsklassen

Die Vorklässler besuchen das Opernhaus Zürich

Wer kennt sie nicht, die Geschichten und Balladen über Robin Hood, die sich im Laufe der Jahrhunderte zu der heutigen Sage formten? Robin Hood, der mit seinen Gehilfen habgierige Geistliche und Adelige ausraubte und das Geld unter die Armen verteilte, Robin Hood, der Vorkämpfer für soziale Gerechtigkeit. Seine Geschichten wurden unter anderem von Dirk Walbrecker erzählt, einem Jugendbuchautor, der spezialisiert darauf ist, alte Klassiker für Kinder umzuschreiben.
Als Vorbereitung für den Besuch der Oper lasen die Vorklässler im Unterricht nicht nur das Robin Hood-Buch von Walbrecker, sondern verbrachten erlebnisreiche Stunden im Workshop des Opernhauses und entdeckten das Leben im Mittelalter. Sie verkleideten und erprobten sich als Bogenschützen und fochten ritterliche Turniere aus. Dies war eine zusätzliche, optimale Vorbereitung für den Besuch der Vorstellung im Opernhaus.

Prinz John, Prinz John, Prinz John, der grösste Trottel von England!
Gerne erzählen wir nun von unseren Eindrücken auf der Probebühne: Ein wildes Durcheinander von Requisiten stand und lag herum. Wir plazierten sie in die richtige Zeit. Mittelalter oder Gegenwart? Raten Sie mit! Computer/Köcher/Schild/Laptop/Ordner/Pfeile/Schwerter/Spinnrad.
Was sollte diese Übung? Aha. Die Oper spielt in zwei unterschiedlichen Zeiten: Daniel, dessen Vater Computerspiele entwickelt, beschäftigt sich gern mit diesen, drückt aber eine falsche Tastenkombination und landet – schwupps – im Mittelalter. Dort trifft er die Figuren aus Robin Hood: Prinz John, den Bruder von König Löwenherz, den habgierigen Sheriff, die schöne, adelige Marian und ihre Kammerzofe, den schlauen Bruder Tuck usw. Wir dachten uns in alle diese Figuren hinein und spielten sie.

Requisiten: Mittelalter oder Gegenwart?

Nun sprachen und sangen wir Texte aus der Oper. So würden uns diese während der Vorstellung dann bekannt vorkommen. Mit einer ganzen Anzahl alter Instrumente durften wir uns selbst begleiten: dem Schlaghorn, dem Tamburin, der Trommel, dem Glockenspiel, den Bassklangstäben, den Schlaghölzern, den Schellen – das machte Spass! Bald schafften wir es, gemeinsam mit dem Pianisten des Opernhauses folgende Strophen zu singen:

Wer glaubt von sich, er ist der Boss,
und hockt doch einsam nur im Schloss?
Wer hält sich selbst für Oberklasse
und ist doch nur ´ne trübe Tasse?
Refrain:
Prinz John, Prinz John, Prinz John,
der grösste Trottel von England!

Wer meint, er ist enorm auf Zack,
und ist doch nur ein nasser Sack?
Wer denkt, er ist ein echter Held,
und ist der grösste Depp der Welt?
Refrain:
Prinz John, Prinz John, Prinz John,
der grösste Trottel von England!

Nun hätten wir wahrlich bald alle auftreten können in der Oper, wie es zwei unserer Kameraden taten. Lesen Sie nun über Fabios Erfahrungen als – wer weiss – künftiger Caruso.

Bereit, sich in die Welt Robin Hoods entführen zu lassen
«Ich singe für mein Leben gern und interessiere mich, seit ich klein bin, für Musik und die Oper. Da mein Papa Opernhausarzt ist, durfte ich schon sehr früh immer wieder mitgehen. Seit der 3. Primarklasse bin ich Mitglied des Kinderchors des Opernhauses Zürich und habe als Sänger und auch als Statist schon in sehr vielen Opern mitmachen dürfen. Meine erste Premiere war «Otello», dann kamen «Turandot», «Carmen», «La Bohème», «Tosca», «Frau ohne Schatten», «Pagliacci», «La Juive», und noch viele andere.
Es ist Premierentag im Zürcher Opernhaus. Hinter der Bühne herrscht die reinste Aufregung. Ein Gewusel aus Technikern und Bühnenarbeitern ist gerade dabei, das aufwendige Bühnenbild aufzubauen. Die Anspannung aller Mitwirkenden ist gross. Es werden noch Kostüme erweitert, da die Mitglieder des Kinderchors in den letzten Monaten der Probearbeit gewachsen sind, rhythmische Unklarheiten der manchmal etwas atonalen und schrill wirkenden Musik werden besprochen und eine Sicherheitsanweisung, die durch die kompliziert gebaute Bühne nötig ist, wird abgehalten. Diese Bühne ist nicht wie üblich durch den Orchestergraben vom Saal abgetrennt. An der Stelle dieses Or-

Erlebnisreiche Stunden …

… im Workshop des Opernhauses

chestergrabens befindet sich ein grosses Loch, aus dem nach Belieben ein über drei Meter hoher Wald emporfahren kann, um das Gefühl eines Waldes an alle zu vermitteln. Neu war auch, dass sich das Orchester hinter einer beweglichen Bühnenwand befindet, um eine ganz neue Akustik zu kreieren.

Draussen im Foyer warten meine Mitschüler der VK2, die zusammen mit 1100 anderen Zuschauern bereit sind, sich in die Welt Robin Hoods entführen zu lassen. Die Vorstellung beginnt, und es läuft alles bestens. Am Schluss gibt es einen tobenden Applaus, und ich darf anschliessend alle meine Mitschüler mit Herrn und Frau Bühlmann zu der Premierenfeier auf die Bühne einladen. Dort werden Selfies mit den Robin Hood-Darstellern und seinen Kumpanen gemacht, die nochmals alle in ihren Kostümen an die Feier kommen.
«Robin Hood» wurde die ganze Saison lang gespielt, sodass auch die VK1-Schüler sich die Vorstellung noch anschauen konnten. Es war ein tolles Erlebnis für mich!» (Fabio Rickenmann, VK2)

Der erste Besuch im Opernhaus übertraf alle unsere Erwartungen

Endlich folgte für uns Vorklässler der Tag, an dem wir die Schülervorstellung im Opernhaus besuchen durften. Davon wollen wir, die VK1, nun berichten: Mit Emotionen und Humor zogen uns die Schauspieler in ihren Bann und entführten uns in Robins Welt. Manchmal vergassen wir fast, dass wir in der Oper sassen, so sehr fühlten wir mit den Figuren mit. Besonders beeindruckt hat uns das Bühnenbild – der Sherwood-Wald, der plötzlich aus dem Boden wuchs, das hätten wir so nicht erwartet. Er sah täuschend echt aus und konnte in wenigen Sekunden ein- oder ausgefahren werden.
Spannend fanden die meisten von uns die häufigen Wechsel zwischen der Computerwelt und dem Mittelalter, andere aber hat es gestört, dass die ursprüngliche Geschichte von Robin Hood kombiniert wurde mit einer Rahmengeschichte aus der Welt des Internets – sie waren der Ansicht, dass heute bereits genug digitale Kommunikation via *Social Media* stattfinde.
Auch punkto Musik vertraten wir unterschiedliche Meinungen: Während die schrillen Töne ohne Melodie die einen echt störten und sie diese gar grässlich fanden, attestierten die anderen, dass die seltsame Musik eben zur Geschichte passe. Einig waren wir aber bezüglich Orchester: Dieses verbreitete eine tolle Stimmung und begleitete uns durch die ganze Aufführung.
Für einige von uns war das der erste Besuch im Opernhaus Zürich; er übertraf all unsere Erwartungen. Unsere Lehrerinnen meinten, nun sei vielleicht ein Samenkorn gelegt, so dass später einige von uns begeisterte Opernhausabonnenten würden …

Für das VK-Lehrerteam:
Barbara Isler, die Vorklassen (Text) und Andrea Felice-Gresser (Fotos)

MINT-Woche

Die Attraktivität der Ingenieur- und Informatikberufe

Wie funktioniert und wie sicher ist ein Kernkraftwerk? Wie bringt man ein Modellauto mittels Photovoltaik zum Fahren? Wie funktioniert ein 3D-Drucker?
Mit diesen und unzähligen weiteren Fragen konnten sich die vierten Klassen des FGZ im Rahmen der Spezialwoche vor den Herbstferien 2014 während der MINT-Tage befassen (MINT steht für: Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik). Dabei reisten die Schülerinnen und Schüler kreuz und quer durch die Schweiz, besuchten unter anderem das Kernkraftwerk Gösgen, fuhren bis nach Lausanne ans *Swiss Space Center,* nach Dübendorf an die Eidgenössische Materialprüfungs- und Forschungsanstalt EMPA oder hielten sich in Basel oder Zürich an der ETH auf.

Viel praktiziert und experimentiert
Im Zentrum der Aufmerksamkeit stand die Attraktivität der Ingenieur- und Informatikberufe, gleichzeitig wurden neueste, aber auch schon erprobte Forschungsinhalte von stets kompetenten und leidenschaftlichen Fachleuten präsentiert. Die vermittelte Materie war anspruchsvoll und alles andere als trocken, wie man annehmen könnte, es wurde viel praktiziert und experimentiert, in diversen Fällen sogar hergestellt: beispielsweise ein «Ei-Fall-Gerät» oder eine selbst entworfene Pralinenschachtel aus einem 3D-Drucker des *FabLab* (*Fabrication* oder auch *Fabulous Laboratory*) in Zürich.

Knochenimplantate und Kryptologie
Am letzten Tag dieser abwechslungsreichen und auch anstrengenden Woche versammelten sich die Schülerinnen und Schüler wieder in den eigenen Schulräumen, um Präsentationen zu Fachgebieten vorzubereiten, die ihnen

Volle Konzentration …

besonders zugesagt hatten. So kamen denn die Schulleitung und die Lehrerschaft in den Genuss von erstaunlichen und kompetenten Referaten zu Themen wie: «Roboter im Alltag», «Knochenimplantate», «Bionik – Patente der Natur» oder «Kryptologie», um nur einige zu nennen.
Möglich gemacht hatte diese Woche die «IngCH Engineers Shape our Future», eine Institution, die es sich seit mehr als zwanzig Jahren zur Aufgabe gemacht hat, die Motivation von Jugendlichen für Technik und Informatik sowie den Ingenieurberuf zu wecken, zu vertiefen oder auch aufrechtzuerhalten.

Klaudija Kordic, Deutschlehrerin

… und zufriedene Gesichter

Sozialwoche

«Mir wird erst jetzt die Wichtigkeit sozialer Einrichtungen klar»

Im Laufe der fünften Gymnasialklasse absolvieren die Schülerinnen und Schüler des Freien Gymnasiums Zürich ein einwöchiges Sozialpraktikum in einer Einrichtung ihrer Wahl, wodurch sie mit Welten in Kontakt kommen, die ihnen ansonsten fremd und unbekannt geblieben wären, und die Gelegenheit erhalten, Erfahrungen zu machen, die sie in ihrer Persönlichkeit einen grossen Schritt weiterzubringen vermögen. «Ich habe über die letzten paar Tage sehr viel gelernt und bin sehr dankbar, dass mir die Chance gegeben wurde, einen Einblick in diese Welt zu bekommen,» heisst es, stellvertretend für eine Vielzahl, in einem der nachstehenden kurzen Erlebnisberichte, die – von der Kinderkrippe für Kinder mit und ohne Handicap zum Heim für Kinder und Jugendliche in schwierigen Lebenssituationen, vom Alters- und Pflegeheim zum Sozialwerk für Drogensüchtige – ein breites Spektrum von Einsatzgebieten abdecken. *(va)*

Nachvollziehen, wie es ist, ohne Eltern aufzuwachsen

Wir verbrachten unsere Sozialwoche im zirkuspädagogischen Kinderheim *«Nido del Lupo»* in Alvaneu. Es war interessant, wie die gerade einmal sechs Jugendlichen im Alter zwischen neun und siebzehn Jahren uns ganz unterschiedlich aufnahmen. So hätte der neunjährige Inshan aus Somalia am liebsten den ganzen Tag mit uns UNO gespielt, während wir mit den etwas älteren Jugendlichen kochten und die Wände strichen. Zu anderen den Kontakt aufzunehmen, fiel es uns eher schwer; es war für uns nachvollziehbar, dass es ihnen nicht leicht fiel, uns in so kurzer Zeit als gleichaltrige Gäste, die mit den Eltern aufwachsen dürfen, anzunehmen.

Sehr spannend war das Zirkustraining, das wir besuchen durften, bei dem jeder einzelne seine Stärken zur Geltung bringen konnte, wodurch die aus verschiedenen Kulturkreisen stammenden Jugendlichen in ihrem Element aufblühten. Den sechzehnten Geburtstag von Robin mitfeiern zu dürfen, sahen wir als eine Bereicherung, da hier das Gefühl einer kleinen Familienfeier aufkam. So sahen wir am Ende doch, was es war, das das «Wolfsnest» von anderen Kinderheimen unterscheidet: Neben dem Gefühl der Familienzusammengehörigkeit, das wir in dieser Woche miterleben durften, ist es auch der alljährliche Zirkus, für den die Jugendlichen jede Woche trainieren und der jedem einzelnen die Möglichkeit bietet, sich auf das zu konzentrieren, worin er gut ist, sich zu fokussieren, zu verbessern, zu steigern und am Schluss seine individuellen Talente zu präsentieren.

Für uns beide, die das Glück haben, in einem wohlbehüteten Elternhaus gross werden zu dürfen, ist es nicht so einfach nachzuvollziehen, wie es sich anfühlt, ohne Eltern aufzuwachsen. Gerade deshalb durften wir in dieser Woche viel lernen und mitnehmen und sind dem «Nido del Lupo» sehr dankbar für diese Erfahrung.

Laura Staub und Nahome Schaub, Klasse O52

Das Kinderheim «Nido del Lupo» in Alvaneu

Eine sehr eindrückliche Woche, da ich viel Neues gelernt habe

Mein erster Arbeitstag im *Pflegeheim Seewadel.* Ich war aufgeregt und ahnungslos, da ich nicht wusste, was auf mich zukommen würde. Die Pflegeleiterin führte mich im Gebäude herum und stellte meine zukünftige Arbeitsabteilung vor: das «Stübli». Dies war der Bereich im Pflegeheim, wo unselbständige und pflegebedürftige Bewohner verweilten. Sie waren entweder von starker Demenz befallen oder mit gravierenden körperlichen Einschränkungen belastet. Deswegen waren sie auf die Pflegehelfer rund um die Uhr angewiesen. Meine Aufgabe war es, für sie als Betreuer zu sorgen, d.h. ich musste auf ihre Wünsche und Bedürfnisse eingehen, servierte ihnen das Essen und räumte es wieder ab. Außerdem unterhielt ich sie mit Spielen, Vorlesen und Gesang. Wenn sie sich unwohl fühlten, war es unsere Aufgabe, sie mit Gesprächen wieder auf positive Gedanken zu bringen.

Mich versetzte es immer wieder in Erstaunen, dass jeder Angestellte über alle Bewohner präzise Bescheid wusste, was deren Bedürfnisse und Wünsche anbelangte. Es war ihnen bekannt, welche Speisen und Getränke sie speziell bevorzugten. So gab es zum Beispiel eine Seniorin, deren Kaffee zuerst zehn Minuten abgekühlt werden musste, bevor sie ihn trinken wollte. Zudem wurden die Bewohner genauestens beobachtet, um zu wissen, ob sich ihr gesundheitlicher Zustand verschlechtert hatte oder ob sie noch stark genug waren, um autonom bleiben zu können. Als Beispiel hatten wir einen Vorfall mit einer Bewohnerin, die mit starken Stuhlgangblutungen ins Spital eingeliefert werden musste.

Obwohl ich nur im Stübli eingeteilt war, waren meine Aufgaben mannigfaltig, und es ereigneten sich immer wieder spannende und bemerkenswerte Dinge mit den Bewohnern. Wir hatten zum Beispiel an einem Nachmittag Gruppengesang im Stübli. Es versammelten sich alle um einen Tisch, und eine Pflegerin leitete die Gruppe mit einem Mann am Klavier. Es beteiligten sich alle am Gesang ausser einer Frau, die während der Darbietung nur an die Wand starrte. Als die Gesangsstunde vorbei war, stand sie auf und fragte die Pflegerin allen Ernstes: «Wänn fangt s'Singe äntli aa?»
Momente wie diese werde ich nie vergessen. Überhaupt war die ganze Woche sehr eindrücklich, da ich viel Neues gelernt habe. Es war ungewöhnlich und teilweise auch traurig, mit Menschen zu sprechen, die dement oder sonst krank sind und nicht mehr lange zu leben haben. Dieses Sozialpraktikum hat sich zweifellos rundum gelohnt. Es war sehr lehrreich, und dafür bin ich dankbar.
Robin Mettler, Klasse O52

Meine Augen in vielerlei Hinsicht geöffnet
Schon nach meinem ersten Tag im Sozialwerk von Pfarrer Sieber, im *Ur-Dörfli*, bin ich beeindruckt. Mir wird erst jetzt die Wichtigkeit sozialer Einrichtungen klar. Ihre Aufgabe ist es nicht nur, sich um die Bewohner zu kümmern, sondern auch die Erhaltung der allgemeinen Sicherheit. Das Ziel des Sozialwerks ist es zum Beispiel, den Bewohnern ein lebenswertes Zuhause zu bieten und ihnen Regeln und Grenzen beizubringen. Dabei bekämpft es nicht die Drogeneinnahme als solche und betreibt auch keine Suchttherapie; sein Sinn liegt allein in der Schadensbegrenzung für den Abhängigen und für die Gesellschaft.
Dadurch bin ich aber auch geschockt, denn diese Menschen sind durch den Konsum von Drogen sowohl psychisch als auch physisch so krank, dass ein normales Leben selbst bei Entzug für einen grossen Teil nicht mehr im Bereich des Möglichen liegt. Gerade mit dieser Tatsache hatte ich nicht gerechnet, da mich Statistiken geblendet hatten, die besagen, wie erfolgreich doch Therapien sind und dass es immer einen Weg aus einer Sucht heraus gibt. Heute weiss ich, dass das falsch ist.
Dieser Einsatz hat mir meine Augen in vielerlei Hinsicht geöffnet, und ich bin äusserst froh über diese neue Erfahrung.
Marlen Kühn, Klasse O53

Unsere gemeinsame Sprache gefunden: das Lachen
Ich arbeite täglich neun Stunden im *Alterszentrum Tabea* in Horgen und habe sehr viel Freude daran gefunden. Das Team, mit dem ich das Glück habe zu arbeiten, ist super, und ich wurde sehr freundlich aufgenommen. Mittlerweile stehen lustige, aber auch intensive Konversationen auf der Tagesordnung, ebenso wie das gemeinsame Zusammensitzen während den Pausen. Zu den Bewohnern habe ich ebenfalls eine gute Beziehung aufgebaut, und ich freue mich, sie jeden Morgen zu begrüssen und über den Tag hinweg pflegen und betreuen zu dürfen.
Teilweise ist es etwas schwierig, alles zu verstehen, doch unsere gemeinsame Sprache haben wir gefunden: das Lachen. Wir betreten die Zimmer und werden angestrahlt. Doch sollte man diese Arbeit nicht unterschätzen, denn es steckt sehr viel mehr Aufwand dahinter, als man vielleicht denkt. Die Bewohner benötigen eine 24-stündige Rundumbetreuung, körperliche und auch seelische Unterstützung und viel Geduld. Ohne Hingabe erreicht man nicht viel und wird nicht glücklich mit diesem Beruf.
Ich habe über die letzten paar Tage sehr viel gelernt und bin sehr dankbar, dass mir die Chance gegeben wurde, einen Einblick in diese Welt zu bekommen.
Alexa Erny, Klasse O51

Dankbar für die Möglichkeit, mit anzupacken
Heute ist der letzte Tag, an dem ich das *Kinderhaus Imago*, eine Kinderkrippe, die Kinder mit Handicap, aber auch gesunde Kinder aufnimmt, besuchen darf. Im Verlauf der Woche habe ich viel gelernt und mich schon an die Tagesstruktur gewöhnt. Ich konnte sowohl bei den Purzelbären, der Gruppe der zwei- bis vierjährigen Kinder, als auch bei den ca. einjährigen Bärentätzli einen Einblick bekommen.
Jeden Tag versammeln die Pflegerinnen die Kinder in einen «Morgenkreis», bei dem sie ihre Schützlinge mit einer Vielfalt von Liedern vergnügen. Wenig später folgt der «Kalenderkreis», bei dem der aktuelle Tag und das jeweilige Thema, zu dieser Zeit der Winter, genauer besprochen wird, um die Kinder zum Denken und Sprechen anzuregen. Es wird auch immer auf eine gesunde Ernährung geachtet: Zum Znüni und Zvieri gibt es jeweils Früchte oder Gemüse, und beim Mittagessen werden elaborierte Menüs zubereitet.
Nach dem Mittagessen folgt, egal bei welchem Wetter, ein Spaziergang. Es wird immer auf die Sicherheit der Kinder geachtet: Bei den Purzelbären hält jedes Kind die Hand eines Pflegers, während die Jüngeren in Kinderwagen geladen werden. Es wird auch darauf geachtet, dass mindestens eine für Kinder mit Handicaps ausgebildete Person dabei ist.
Im Allgemeinen herrscht im Kinderhaus Imago eine sehr positive Stimmung, und ich bin sehr dankbar, dass ich die Möglichkeit erhalten habe, eine Woche lang mit anzupacken.
Lea Schaad, Klasse O51

Engineering-Woche ETH Zürich

Ein wissenschaftliches Abenteuer

Forschungs- und Entwicklungsarbeit

Intensive «Flossenforschungen»

Nachdem im vergangenen Jahr bereits 24 Schülerinnen und Schüler des FGZ an der Engineering-Woche der ETH hatten teilnehmen können, war dieses wissenschaftliche Abenteuer aufgrund des sehr erfreulichen Echos der Hochschule auch dieses Jahr wieder einer Gruppe von FGZler/innen vergönnt. *Prof. Mirko Meboldt* und sein Team aus dem Fachbereich *Produktentwicklung und Konstruktion* trugen dabei wieder eine sehr anspruchsvolle Forschungs- und Entwicklungsfrage an unsere Schülerinnen und Schüler heran: Sie hatten, in verschiedene Gruppen aufgeteilt, Roboter-Fische mit selbst entworfenen und zu steuernden Flossen auszustatten, damit diese auf und unter dem Wasser so schnell wie möglich schwimmen können. Im folgenden berichten verschiedene Teilnehmer/innen von ihren Erlebnissen und Eindrücken. *(va)*

Eine neue Art des Arbeitens und Forschens

«Los ging es mit einer Führung durch die ETH, wobei uns auch interessante geschichtliche Hintergründe und natürlich Informationen über das Studentenleben vermittelt wurden. Nach dieser Führung gab es eine kurze Einleitung zum Projekt, das uns ja dann auch die ganze Woche beschäftigte. Wir wurden gebeten, Gruppen zu bilden, einen Gruppennamen und auch ein -logo zu finden. Nach dem Essen wurden wir aufgeteilt, und die einen Gruppen konnten sich schon mal mit dem Design der Fischflossen auseinandersetzen, während die andere Hälfte sich mit einem Computerprogramm bekannt zu machen hatte, das dann die nächsten Tage beim Programmieren zur Verwendung kommen würde. Es war ein gelungener und sehr eindrucksvoller Tag, der gespannt sein liess auf den Rest der Woche.»
(Florence Alder, Klasse M41)

Im Laufe der Woche wurden die Schülerinnen und Schüler mit komplexen Herausforderungen konfrontiert, die ihnen eine ganz neue Art des Arbeitens und Forschens abverlangten. Gleichzeitig erhielten sie aber auch Einblick in den aktuellen Stand spannender Wissenschaften, wovon der folgende Bericht zeugt.

Zeit des Tüftelns und der Feinjustierung

«Nachdem man uns ins *Labview*, ein spezielles Programmierprogramm, eingeführt hatte, hatten wir jeweils am Morgen und am Nachmittag je vier Stunden Zeit, um unseren Fisch selbst zu programmieren. Da dieses System einerseits sehr komplex ist und es andererseits keinen exakt richtigen Lösungsweg gibt – sodass einem die Studenten nicht immer helfen können –, benötigte man dafür sehr viel Zeit und Geduld. Doch dies lehrte uns nun erst richtig, die Dinge genauer anzuschauen und sie erst korrekt zu verstehen. Nach dem Mittagessen hatten wir eine kurze Laborführung im Bereich Flug- und Elektromechanik, in der uns die neuesten Entwicklungsfortschritte und zukünftige Projekte veranschaulicht wurden.»
Nicolas Meier, Klasse M41

Im Zuge der Engineering-Woche kam die Zeit des Tüftelns und der Feinjustierung; der folgende Bericht zeugt von der intensiven Optimierungsarbeit der Forschergruppen. «Der heutige Tag war wie der gestrige unterteilt in zwei Abschnitte. In den ersten beiden Stunden widmeten wir uns dem Fertigstellen unserer Flossen, verbesserten nach den gestrigen Testergebnissen noch einmal kleine Details und druckten sie so noch einmal aus. Danach führten wir noch einmal Versuche im Testkanal durch und freuten uns an den guten Resultaten. Nach der Mittagspause erfuh-

Zeit und Geduld beim Programmieren

ren wir in spannenden 45 Minuten mehr über die neueste Art, CO_2 zu ‚verarbeiten', sprich: unschädlich zu machen. Nach dieser Führung hatten wir noch einmal gute drei Stunden Zeit, die Fische weiter zu programmieren, was sich aufgrund technischer Probleme äußerst schwierig gestaltete.»
Amédé Schaub, Klasse M41

Trotz Stress und verzweifelten Momenten: Aufwand gelohnt

Von den Problemen und Unwägbarkeiten, mit denen die Schülerinnen und Schüler bei ihrer anspruchsvollen Forschungs- und Entwicklungsarbeit konfrontiert waren, berichtet eine weitere Teilnehmerin: «Am Mittwoch war es uns leider nicht gelungen, den vorgesehenen Zeitplan einzuhalten, da wir für die ersten Entwürfe der Flossen viel mehr Zeit benötigten, als geplant war, und uns zusätzlich erst nach dem Drucken klar wurde, dass sie nicht alle vorgegebenen Kriterien erfüllten, womit wir uns praktisch wieder am Anfang unserer ‚Flossenforschungen' befanden. Demnach standen wir heute unter ziemlichem Zeitdruck und versuchten, möglichst schnell die bereits angefertigten Entwürfe anzupassen, zu verbessern und darauf die neu entstandenen Flossen zu testen.
Auch hier klappte nicht alles wie geplant, denn die Flossen waren viel zu hart, da die Schnitte, welche gemacht werden, um die Flexibilität der Flosse zu fördern, nicht passend platziert waren. Dieser Fehler wirkte sich auch auf die Testresultate aus. [...] Das Ergebnis, ein in der Luft mit seinen Flossen rudernder Fisch mit leuchtend blauen Augen (deren Farbe haben wir ebenfalls kurz zuvor bestimmt und programmiert), machte uns klar, dass sich der Aufwand trotz so manchem Stress und verzweifelten Momenten gelohnt hat.»
Ella Hew, Klasse M41

Einblick bekommen in die Welt der ETH

Vom Schlusstag, der die Präsentation der Arbeiten und das endgültige Wettrennen der entwickelten Fische im Wasser umfasste, berichtet ein Teilnehmer: «Mit der Badehose im Rucksack und voller Erwartung trafen wir uns wieder in Egg, im Hallenbad, wo es dann ernst galt. Die ersten vier Teams machten sich an die Arbeit, installierten und kalibrierten ihren Fisch. Als nach einigen Testfahrten alle Flossen ihren Platz gefunden hatten, ging schon der erste Lauf los. Es war ein spannendes Rennen, welches sich die Fische im Wasser und die Piloten am Beckenrand boten. Es gab drei Durchläufe mit jeweils drei Teams und einen Showdown im Final mit ebenfalls drei Teams. So schnell, wie das erste Team die Ziellinie im Final überquert hatte, war auch der Tag schon zu Ende.
Ob gewonnen oder verloren – alle Teams, alle Beteiligten, Assistenten und Schüler, waren froh um die ganze Woche, die alle Schüler nur empfehlen können, und auch dankbar, dass wir eine so einmalige Chance erhielten, einen Einblick in die Welt der ETH zu bekommen.»
Marc Boillat, Klasse M42

Anatole Taubman am FGZ

«Be good, guys!»

Im Rahmen des *10. Zurich Film Festivals* besuchte der arrivierte Schauspieler Anatole Taubman Ende September 2014 das FGZ und plauderte, sinnierte und scherzte in der von Schülern und Lehrern voll besetzten Aula. Robyn Murbach und Max Zappe, beide Viertklässler, durften zusammen mit dem Zweitklässler David Baltensperger eine ungezwungene Gesprächsstunde auf der Bühne führen und durchleben. Überaus bereitwillig erzählte der international tätige Mime von seiner eigenen Schulzeit im Kloster Einsiedeln, wo er mit Matura abschloss, von seinen Vergehen, aber auch von seinen Vorlieben und schönen Erinnerungen. Einen erstaunlich privaten Einblick gewährte Taubman in seinen Werdegang als Schauspieler, relativierte glaubwürdig den vermeintlichen Glamour des Schauspielerlebens und berühmter Schauspieler an sich und liess die Zuschauer gleichzeitig spüren, wie sehr er seinen Beruf liebt.

Die Erheiterung wogte nur so durch den Saal

Fragen zu seiner Mitwirkung am James-Bond-Film «A Quantum of Solace» waren natürlich unvermeidbar, viel erfuhr man aber auch über seine neue Produktion «Northmen – A Viking Saga», die am Festival Weltpremiere feierte. Dass er nicht nur ein guter Schauspieler, sondern auch ein begnadeter Unterhalter ist, bewies er zum Schluss mit einer sehr lebhaften Performance von einem seiner peinlichsten Drehmomente – die Erheiterung wogte nur so durch den Saal.

Anatole Taubman auf der Bühne des FGZ

Anatole Taubmann im Kreuzfeuer der Schülerfragen

Man spürte in dieser kurzen Zeit des Zusammentreffens, dass Taubman das Eingehen auf die Schüler ganz wichtig war und ihm die Jugend am Herzen liegt. Fast schien es, als würde er am liebsten mit den Jungs, die ihn am Schluss mit Fragen über Fussball löcherten und mit denen er ganz selbstverständlich Selfies schoss, in die Nacht ziehen, um Räubergeschichten auszutauschen und die Post abgehen zu lassen. Als Profi musste er sich jedoch mit einem herzlichen «Be good, guys!» verabschieden und zum nächsten Pressetermin eilen.

Bei den Schülern, bei denen der Schauspieler, der schon in über 80 Filmproduktionen mitgewirkt hat, bis anhin nur ein vager Begriff war, hinterliess Anatole Taubman einen unvergesslichen Eindruck. Man hatte das Gefühl, da geht einer, den man schon lange kennt.

Eine ausführliche Schilderung des Besuchs von Anatole Taubman am Freien Gymnasium Zürich und ein sehr ansprechender Videobeitrag, u.a. auch mit verschiedenen Schülerstimmen, finden sich unter: www.tagesanzeiger.ch/zuerich/region/Triumph-eines-Antihelden-/story/11783186

Klaudija Kordic, Deutschlehrerin

Schwerpunktfachwoche Wirtschaft & Recht

Zu Besuch in der grössten Molkerei Europas

Besuch bei der Molkerei Müller nahe Dresden

Im Zuge der fünften Gymnasialklasse wird am Freien Gymnasium Zürich stets eine Schwerpunktfachwoche durchgeführt; die Klasse befasst sich eine Woche lang nur mit Themen des Schwerpunktfachs, in unserem Fall Wirtschaft & Recht.
In diesem Rahmen hatten die Klasse 052 und ich die Gelegenheit, die grösste Molkerei Europas und einen der grössten Molkereikonzerne der Welt zu besuchen, die Molkerei Müller in Leppersdorf bei Dresden. Frau Ines Hüvel und Herr Theo Müller hatten die Freundlichkeit, uns bei der Organisation dieser «Exkursion» behilflich zu sein. Sie empfahlen uns ein originelles Jugendhotel in Dresden, wo wir uns pudelwohl fühlten. Von dort wurden wir in einem komfortablen Car nach Leppersdorf chauffiert.

Hohe Produktivität mittels hochmoderner Technologie

Leppersdorf ist ein kleiner Ort etwa 20 km von Dresden entfernt. Dort steht die grösste, hochmoderne Molkerei Europas, die die bekannten Müller Milchprodukte herstellt. Wir kamen in den Genuss einer ausgesprochen interessanten und lehrreichen Führung. Von der Anlieferung der Milch, die einer minuziösen Qualitätskontrolle unterworfen wird, bis zur Auslieferung der Produkte konnten wir den ganzen Produktionsprozess miterleben, wobei die hohe Produktivität mittels hochmoderner Technologie beeindruckte. Die Molkerei versorgt sich mit einem eigenen Kraftwerk mit Energie und verfügt auch über eine eigene Verpackungsfabrik, die wir ebenfalls besichtigen konnten.
Herr Müller nahm sich die Zeit, mit uns das Mittagessen einzunehmen, und stand der Klasse nachher zur Verfügung für alle offenen Fragen. Ein Gespräch mit einem innovativen, begeisterten Unternehmer (oder einer Unternehmerin) ist für die Schülerinnen und Schüler ein unvergessliches Erlebnis, das die Lehrbuchtheorie auf einzigartige Weise ergänzt.

Die allerbeste je unternommene Klassenreise

Theo Müller übernahm die Molkerei in Aretsheim 1971 mit vier Angestellten von seinem Vater und baute sie aus zum heutigen Betrieb mit Standort Leppersdorf mit über 2000 Mitarbeitern. Wenn wir alle Marken berücksichtigen, die zur Müller-Gruppe gehören, sind es über 21'000 Angestellte. Die Schülerinnen und Schüler stellten viele Fragen zur Geschichte, den Herausforderungen und der Strategie des Unternehmens, die klar, geistreich und mit Humor beantwortet wurden. Zusätzlich wurde uns das Beispiel einer Preiskalkulation für ein Yoghurt vorgeführt.
Neben dieser hoch interessanten Betriebsbesichtigung hatten wir noch genügend Zeit, Dresden zu besichtigen und die Gläserne Manufaktur von VW zu besuchen. Die Schülerinnen und Schüler der Klasse 052 waren sich einig: Das war die allerbeste Klassenreise, die sie je unternommen hatten.

Regine Umbricht, Lehrerin für Wirtschaft und Recht

Simplice Agbavon am FGZ

Wenn Poulet-Brüstchen den Hunger vergrössern

Simplice Agbavon am FGZ, flankiert von den beiden Verantwortlichen von Brot für alle *und* Fastenopfer.

Ein Blick in die Welt oder besser in komplett andere Lebenswelten bot der von der Fachschaft Religion/Philosophie organisierte Besuch von Simplice Agbavon, der von seinem vielseitigen, anspruchsvollen und nicht immer einfachen Einsatz in seinem Heimatland, dem Togo, berichtete. Überzeugt von der Möglichkeit einer ständig besser zu gestaltenden oder gerechteren Welt, setzt sich sein Hilfswerk (Secaar, Christlicher Dienst für eine nachhaltige Entwicklung ländlicher Regionen) für ein ganzheitliches Entwickeln seines Landes ein. Dazu gehören Bildung, Förderung ökonomischen Denkens und Handelns genauso wie soziale, landwirtschaftliche Aspekte und so vieles mehr. Im Wissen, dass in Afrika so manches noch im Argen liegt und viel zu tun ist, sind von kräftigen Visionen getragene Menschen umso wichtiger: Alte Muster ländlicher Traditionen heisst es aufzubrechen, Regierungsmitglieder, Ausbildungsstätten für Anliegen der Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit zu gewinnen, Schulen, Dorfvorstände, Menschen überhaupt usw. für Projekte zu sensibilisieren. Dabei immer wieder mit Rückschlägen fertig zu werden, das ist Teil von Agbavons Alltag. Denn in einem Land, wo die Rahmenbedingungen (Menschenrechte, Familienstrukturen, Landesgrenzen, Ressourcen, finanzielle Miseren) diesen Visionen immer wieder entgegentreten, ist ein Vorwärtskommen oft harzig und kompliziert.

Simplice Agbavon in seinem Heimatland Togo

Landbedarf zulasten von Bauernfamilien

Auf aufschlussreiche Weise gelang es Herrn Agbavon aufzuzeigen, wie, wo und weshalb sich in der Folge der weltweit steigenden Fleischnachfrage – zum Beispiel beim Export von Poulet-Brüstchen – der Hunger in seinem Land nur noch mehr verstärkt: Es braucht riesige Flächen für den Anbau von Soja, Mais und Weizen, um die Tiere zu füttern – mitunter werden riesige Regenwaldflächen geopfert. So wird heute ein Drittel der globalen Landfläche für den Anbau von Futtermitteln und als Weideland für Kühe, Rinder, Schafe oder Ziegen genutzt. Dieser Landbedarf geht zu Lasten von Bauernfamilien. Ihnen bleiben, wenn überhaupt, nur noch trockene oder wenig frucht-

Simplice Agbavon am FGZ

Landszene in Togo

bare Gegenden. Stattdessen wird das Land von Grosskonzernen bewirtschaftet: *Land Grabbing*. Abgesehen von den enormen klimatischen Belastungen durch die Grossproduktion von Steaks oder eben Poulet-Flügeli, stehen die kleinen Bauern auch wirtschaftlich, sozial und rechtlich oft noch schlechter da als zuvor.

Mehr Bewusstsein und Sensibilität

Beeindruckend für alle versammelten Viert- und Fünftklässler war zuerst einmal Simplice Agbavons sympathisch-ansteckende Fröhlichkeit, mit der er von seinem Alltag erzählte. Man spürte seine grosse Zuversicht in die immense in seinem Land schlummernde Kraft und ins Potential seiner Menschen. Wenn seine Landsleute dies nur schneller sehen, begreifen und zum Guten umsetzen würden! Denn der Weg zu mehr finanzieller Unabhängigkeit, zu gemeinsamen und vernetzten Unternehmungen, zu fundiertem Wissen mit dem Ziel der Nahrungssouveränität ist ein steiniger. Bei all dem faszinierte auch seine befreiende Offenheit gegenüber dem reichen und «privilegierten» Norden: Da waren keinerlei Ressentiments oder etwa gar simple Schuldzuweisungen zu spüren. Vielmehr wünschte sich der Visionär Agbavon etwas mehr Bewusstsein und Sensibilität für eine umfassende Problematik, die letztendlich eine gemeinsame ist und am Ende uns alle betrifft: Klimaverschlechterung, soziales Gefälle und deren Folgen für die Gesellschaften.

Für eine Suche nach gemeinsamen Möglichkeiten und nach konkreten Handlungsansätzen, wie wir sie im Norden beherzigen könnten, blieb infolge der zahlreichen Schülerfragen leider keine Zeit mehr. Gleichwohl wurde den Anwesenden einmal mehr klar, wo der Schuh drückt und wo unsere Anteile dieses Schmerzes ausgemacht werden könnten.

Herzlichen Dank für den von den beiden Hilfswerken *Brot für alle* und *Fastenopfer* ermöglichten Besuch und Austausch.

Markus Pfiffner, Religionslehrer

FGZ im Gespräch

Der Konflikt in der Ostukraine

Rektor Bernet mit den beiden Rednern Walter Fetscherin (links) und Thomas Mathys.

Anlässlich der Reihe «FGZ im Gespräch», die darauf abzielt, aktuelle und ehemalige Schülerinnen und Schüler des Freien Gymnasiums Zürich miteinander ins Gespräch zu bringen, gastierten Mitte März zwei hochrangige Osteuropa-Experten in der Aula des FGZ: Thomas Mathys und Walter Fetscherin, beide Ehemalige unserer Schule, beide mit Maturajahrgang 1964 (71. Prom.), beide seither weit in der Welt herumgekommen. Thomas Mathys amtierte, nach seinem Studium der Elektrotechnik, in zahlreichen Ländern Osteuropas, darunter auch in der Ukraine, als Militärattaché, d.h. im Diplomatenkorps des Botschafters, verantwortlich für die bilateralen Beziehungen zwischen dem Gastland und der Schweiz im sicherheitspolitischen Bereich. Walter Fetscherin, dessen Interesse an Russland schon in jungen Jahren anhob, was ihn dazu veranlasste, noch während seiner Gymnasialzeit in der Migros-Klubschule Russisch zu lernen, war nach seinem Jura-Studium als Botschafter unseres Landes in zahlreichen Ländern der ganzen Welt tätig, darunter auch in der Sowjetunion resp. der Russischen Föderation.

Divergenzen aufgrund unterschiedlicher Perspektiven

Die beiden Referenten gewährten dem Auditorium – nicht weniger als neun Klassen der vierten bis sechsten Gymnasialstufe, dazu zahlreiche Lehrerinnen und Lehrer sowie weitere Interessierte – zunächst einen kurzen Einblick in ihren persönlichen und beruflichen Werdegang, um schliesslich zum eigentlichen Thema der Veranstaltung zu kommen: dem aktuellen Krieg in der östlichen Ukraine. Walter Fetscherin übernahm es dabei, seinem professionellen Hintergrund entsprechend, verstärkt den russi-

Grosses Interesse ...

... und aktive Beteiligung.

schen Standpunkt vor Augen zu führen, während Thomas Mathys, wiederum seinem beruflichen Hintergrund adäquat, auf die ukrainische Perspektive fokussierte, wobei sich selbstredend Divergenzen ergeben mussten.
Zahlreiche Aspekte der russischen Geschichte, die Geschichte der Krim seit dem 18., der Ukraine seit Beginn des 20. Jahrhunderts, dazu ein Rückblick auf die Ereignisse der vergangenen eineinhalb Jahre in Kiew, auf der Krim sowie in der Ostukraine, schliesslich der aktuelle Stand der Dinge mit dem zweiten Minsker Abkommen von Mitte Februar 2015: Die Referenten zogen sämtliche Register, um die Hintergründe des (hoffentlich letzten) blutigen Konflikts in Europa auszuleuchten.

Verstehen bedeutet nicht automatisch gutheissen
Dass dabei die (diplomatisch inspirierte) Tendenz Fetscherins, Russland resp. Putin mit einem gewissen Verständnis zu begegnen, im Auditorium nicht durch's Band nachvollzogen werden konnte, davon zeugten diverse von Schülerseite engagiert vorgetragene Fragen an die Referenten. Das Verständnis der Zusammenhänge, der genaueren Hintergründe erscheint – eine Binsenwahrheit in der Geschichtswissenschaft! – tatsächlich unabdingbar. Nur wer über ein solches verfügt, hat die Möglichkeit zu erklären, was vorgeht und warum. Aber verstehen bedeutet nicht automatisch *gutheissen*. Auch wer die Beweggründe Putins kennt und dessen Perspektive nachvollzogen hat, wird eine kriegerische Annexion und die massive Unterstützung einer Bürgerkriegspartei verurteilen und skeptisch sein angesichts der Rückkehr erzkonservativer und autoritärer Tendenzen in Russland.
So war es das grosse Verdienst der beiden Referenten, dem Plenum, in durchaus kontradiktorischer Weise, einen umfassenden Überblick geboten zu haben über einen aktuellen Konflikt, der aufgrund der historischen Tiefenwirkung und der damit verbundnen Polarität der Weltanschauungen wohl noch einige Zeit andauern wird – wenn auch hoffentlich nicht mehr ausgetragen mit Waffen, sondern mit zivilisierteren Mitteln: der Feder.
Thomas Mathys und Walter Fetscherin durften abschliessend, höchst verdientermassen, einen lang anhaltenden und dankbaren Applaus unserer Schülerinnen und Schüler entgegennehmen.

G. Valle, Lehrer für Geschichte und Staatskunde

Philipp Tingler am FGZ

Eine Mischung aus Tonio Kröger und Bud Spencer

Einer der vielleicht schillerndsten Philosophen Zürichs erwies dem FGZ anfangs April die Ehre: Philipp Tingler, Schriftsteller, Blog-Schreiber und Doktor der Philosophie. Bekannt und auch ein wenig berüchtigt ist er vor allem für seine scharfzüngigen Kommentare und Beschreibungen des heutigen Lebensstils. Mit seinen minutiösen Beobachtungen seziert er viele Bereiche des modernen Menschseins und des spätmodernen Menschen: das Reisen, die Moden, die kommen und gehen, das Zusammenleben, das Nebeneinanderherleben in der Stadt und die damit verbundenen gesellschaftlichen Konventionen sowie das Brechen derselben.
In Berlin geboren und seit über zwanzig Jahren in Zürich beheimatet, verfasst er seit Jahren journalistische und essayistische Beiträge für verschiedenste Zeitungen und Zeitschriften wie NZZ am Sonntag, Tages-Anzeiger, Vogue, Schweizer Illustrierte, Welt am Sonntag, Stern, Focus, Sonntagszeitung, um nur einige zu nennen, und hat zahlreiche belletristische Bücher («Hübsche Versuche», «Leute von Welt», «Doktor Phil») und Sachbücher («Leichter Reisen», «Stil zeigen!», «Das ABC des guten Benehmens») geschrieben. Ausserdem ist er seit der erfrischenden Neuausrichtung des Literaturclubs am Schweizer Fernsehen neben Rüdiger Safranski und Elke Heidenreich ein gern gesehenes Mitglied der Kritikerrunde, mischt er diese doch jedes Mal mit pointierten und unerwarteten Bemerkungen auf. Die Kabbeleien zwischen ihm und Frau Heidenreich sind auf bestem Wege Kultstatus zu erreichen. Im Herbst dieses Jahres wird sein neues Buch erscheinen.

Zwei wagemutige Schülerinnen trugen ihre eigenen Texte vor

Auf der Bühne des FGZ erwarteten Philipp Tingler die beiden Schüler Annalisa Pedroni und Philip Wild. Aus ihren gut vorbereiteten Fragen, die manchmal auch einen durchaus belustigend frechen Unterton hatten («Ist das Blog-Schreiben für Sie als Schriftsteller nicht unter Ihrem Niveau?» oder «Genügen Sie eigentlich den Ansprüchen, die Sie an Ihre Mitmenschen stellen?»), ergab sich ein feines Gespräch, dem die Schülerinnen und Schüler aller vierten und fünften Klassen mal bedächtig, mal angeregt diskutierend lauschten. Tinglers Blogs, diese neue Art von Texten, von denen die virtuelle Welt in den letzten Jahren geflutet wird, bildeten das Hauptthema des Nachmittags, da diese Stoff bieten, über den vorzüglich und stilvoll geplaudert werden kann. Zur Veranschaulichung lasen Kivanc Alper und Chris Aeberli zwei Blogs vor, und zwei wagemutige Schülerinnen, Lea Schaad und Sophie Daeniker, trugen ihre eigenen Texte vor, die auf der Grundlage von Tinglers Blogs im Deutschunterricht entstanden waren.

Philipp Tingler

Ein geistreicher, tiefsinniger und amüsanter Nachmittag

Tinglers unverblümte und selbstironische Art, seine Manier, sich über nervtötende Zeitgenossen zu echauffieren, und seine Kenntnis über die niedersten Sendeformate angelsächsischer Fernsehkultur in Verbindung mit seiner elaborierten Ausdrucksweise und der Distanz, die er zu sich selbst und zu seinem Beruf pflegt (er sieht sich selbst als eine Mischung aus Tonio Kröger und Bud Spencer), haben den Schülern einen geistreichen, manchmal sogar tiefsinnigen, aber immer äusserst amüsanten Nachmittag bereitet. Die Kardashians sind zwar drauf und dran, unsere Kultur zu zerstören, wie Philipp Tingler einmal treffend bemerkt hat – solange die Unterhaltungskultur jedoch von Menschen wie ihm verteidigt wird, ist noch nicht alles verloren.

Klaudija Kordic, Deutschlehrerin

Gemeinsamer Chor von FGB und FGZ

Carmina Burana von Carl Orff

Gelungene Aufführung in der Kirche Neumünster

Aufführungen vom 19., 20. und 21. Mai 2015 des gemeinsamen Chors von FGB und FGZ

Bericht einer Chorsängerin
Der lange Probenplan mag manche Sänger und Sängerinnen abgeschreckt haben. In der heutigen Zeit fällt es schwer, sich während sieben Monaten für über zwanzig Proben zu verpflichten.
Wer mit dabei war, hat es aber bestimmt nicht bereut. In einem so grossen Chor mitzuwirken ist allein schon beeindruckend: diese Stimmgewalt, dieser tragende und getragene Klang, leiseste Stellen voller Kraft…
Gibt es schönere Beispiele dafür, wie Musik Menschen verbindet?

170 Stimmen – ein Klang
Mit grossem Geschick, enormer Geduld und viel Zuversicht ist es unseren Chorleitern gelungen, aus beinahe 170 Stimmen *einen* Klang zu bilden und die Aufführungen des Werks zu einem wunderbaren Erlebnis werden lassen – nicht nur für uns Sänger, sondern auch für unsere Zuhörer. Dies wurde uns vielfach bestätigt.
An dieser Stelle sei deshalb auch nochmals gedankt: Den Chorleitern, Ueli Senn und Micha Hornung, für eure schonungslose Ehrlichkeit, wenn die t-Laute am Schluss falsch oder manche Töne so gar nicht nach der Komposition klangen, für eure bildhaften Erklärungen, welche die angestrebte Singweise mancher Phrasen leicht verständlich machten, für euren Humor und eure beispielhafte Zusammenarbeit!

Tatkräftige Unterstützung durch Eltern und Lehrer
Danke auch den Eltern und Lehrern, welche uns bei solchen Projekten immer wieder mit ihren Stimmen tatkräftig unterstützen, unseren Schülern, die sich schon als Allerjüngste der Schule engagieren oder auch kurz vor der Maturität und darüber hinaus die Treue bewahren – welch Privileg! Schliesslich auch der Schulleitung, die für solche Projekte immer wieder Hand bietet und Defizitgarantien übernimmt.
Fürs übernächste Jahr ist bereits wieder ein Projekt mit Zusatzchor geplant!

In leiser Vorfreude
Andrea Felice

Schüleraustausch

Zwei unvergessliche Monate im australischen Sommer

Anfang 2015 verbrachten Robyn und ich zwei unvergessliche Monate im australischen Sommer. Direkt nach den Weihnachtsferien ging es los, und nach einem 22-stündigen Flug über Singapur wurden wir von unseren Gastfamilien herzlich empfangen. In Australien waren zu dieser Zeit noch drei Wochen Sommerferien, die wir mit den jeweiligen Familien an wunderschönen Orten erlebt haben. Robyn verbrachte die Mehrheit der Zeit an einem abgelegenen, wunderschönen Strand an der Umina-Küste mit Surfen und Baden, während Familie Kennett mich nach Neuseeland mitnahm, wo wir unter anderem an einem dreitägigen River Rafting-Camping-Ausflug teilnahmen und uns die atemberaubende Landschaft der North Island anschauten.
Zusammen mit unseren «Gastbrüdern» gingen wir schliesslich am 28. Januar erstmals in die Schule. Die *Sydney Grammar School* ist eine reine Jungenschule, es gibt jedoch auch weibliche Lehrpersonen. Entgegen unseren Erwartungen gewöhnten wir uns sehr schnell an diese neue Schulsituation, da alle sehr freundlich und zuvorkommend waren und wir durch ihre Hilfe nur zwei bis drei Tage brauchten, bis wir uns komplett alleine zurechtfinden konnten.

Arina und Robyn vor ihrer Schule

Zahlreiche ausserschulische Aktivitäten – sportlich, musisch und intellektuell

Das australische Schulsystem unterscheidet sich stark von demjenigen hier in der Schweiz. Wir konnten uns sechs Schulfächer nach persönlichem Interesse aussuchen, in denen wir jeden Tag mindestens vierzig Minuten unterrichtet wurden. Besonders interessant war auch, dass zwischen ‚modern history' und ‚ancient history' unterschieden wurde und man auch Fächer wie Photographie oder Japanisch hätte wählen können. Da *Grammar* eine Schule ist, die grossen Wert auf ausserschulische Aktivitäten – sportlich, musisch und intellektuell – legt, gab es eine beinahe infinite Auswahl an Klubs, denen man beitreten konnte. Zudem mussten alle Schüler jeden Dienstag und Donnerstag nach der Schule sowie samstagmorgens eine Sportart betreiben. Man hat die Möglichkeit, zwischen verschiedenen Sportarten, wie Tennis, Basketball, Schwimmen, Rudern, CrossFit und Cricket, auszuwählen. Nach der Schule wurden alle von Bussen abgeholt und zu den verschiedenen Anlagen gefahren.
Wenn man in den Pausen oder nach der Schule in die Bibliothek ging, fand man immer jemanden, mit dem man sich unterhalten oder zusammen arbeiten konnte. Es war ständig etwas los, und wir haben uns ganz sicher nie gelangweilt. Ausserschulisch besuchten Robyn und ich verschiedene Konzerte und Musicals oder trafen uns, um Sydney zu erkunden. Ich verbrachte sehr viel Zeit am Wasser, da das Meer nur einige Meter entfernt war, oder fuhr in die Stadt, um mir die verschiedenen Läden in der Mall anzusehen.

Zwei der besten Monate in unserem Leben

Irgendwann näherte sich unser Aufenthalt seinem Ende, und schliesslich mussten wir unsere Koffer wieder packen. Uns ging alles viel zu schnell, und wir waren noch nicht bereit, wieder zu gehen, wobei wir uns natürlich auch gefragt haben, was in der Zwischenzeit zuhause wohl alles passiert ist. An unserem letzten Freitag gab es eine grosse Versammlung, die allwöchentlich stattfindet und bei der die ganze Schule anwesend ist. Robyn hatte die Idee, zu diesem Anlass eine kleine Abschiedsrede zu halten:
Good morning headmaster, masters and boys.
Today is our last day of school and I am glad that I have the opportunity to say thank you. I want to thank you, for being so nice to us, for helping us wherever you could and for making this an unforgettable exchange.
I thought about what I could do to show you how thankful I am. In Switzerland, I would probably bake a cake. But for 1200 boys plus teachers … I would be standing in the kitchen for years. So I thought I would just say it here. I have had such a good time here and there are a lot of mo-

Impression von Sydney

ments I will never forget. I have met so many nice people and I'm really sad that I have to leave now because it's getting better and better every day. And because I'm a really emotional person, it's really not easy for me to leave everything behind now. I really want to come back as soon as possible, maybe to university. We'll see. I hope that I'll see some of you again then. Till then I hope we will stay in contact.
Of course I also want to thank Grammar School who made the whole exchange possible. Thank you all for taking two girls into an all-boys school. If you have the opportunity to go on an exchange, go! It's an amazing experience, you'll meet new people, see new cultures and many other things. Finally, if you're in Switzerland one day, just let us know. We'll be happy to see you again and our doors are always open for you.
Again, thank you for everything «und händ es schöns Wuchenänd»!

Der Abschied von den Familien, mit denen wir die letzten zwei Monate verbracht hatten, fiel uns beiden schwer, da wir bei ihnen zuhause eine wunderbare Zeit verbrachten und sehr viele Erinnerungen mitnehmen konnten. Dies waren zwei der besten Monate in unseren Leben, und wir sind sehr dankbar, dass das FGZ uns diese Erfahrung ermöglicht hat.

Arina Caduff, Klasse M41, und Robyn Murbach, Klasse M42

Filmwoche

«Klappe!»

Die beiden Regisseure mit dem FGZ-Filmteam

Der Liebesfilm, der im aufgefrischten STÜSSIHOF im Niederdorf als Schlusswerk des Kleinsten Filmfestivals der Welt lief, erzählt die klassische Geschichte «boy meets girl» und ist gemäss der neuen Philosophie des Kinos weder schlüpfrig noch unanständig.

Gedreht wurde der Kurzfilm im Rahmen der traditionellen Kunst-Spezialwoche am FGZ, während der die vierten Klassen erstmals in die Kunst des Filmemachens eingeführt wurden. Die Lehrerinnen des Bildnerischen Gestaltens stellten hierzu ein reiches und vielfältiges Programm auf die Beine: Der Journalist und Buchautor Thomas Binotto (seines Zeichens kinosüchtig) hielt kunsttheoretische Filmlesungen, der ehemalige FGZ-Schüler Luca Zuberbühler (ZHdK-Absolvent und Filmschaffender) brachte den Schülern die Filmproduktion näher, und die beiden Regisseure This Lüscher («Hoselupf – oder wie man ein Böser wird») und Daniel Casparis («Rosie») begleiteten die Schüler während der ganzen Woche in ihrem Filmschaffen.

Die Schülerinnen und Schüler tobten sich kreativ aus
Diese arbeiteten mit Kameras und iPads und lernten verschiedene Programme wie iStopMotion oder iMovie kennen oder vertieften ihre Kenntnisse in denselben. Dank dieser Arbeit flimmerten an besagtem Filmfestival am Ende der Woche die verschiedensten Produktionen über die grosse Leinwand: Animationsfilme (Gemalte Geschichten und epische Schlachten mit Lego-Männchen), Essayfilme (Impressionen von Zürich) und nachgespielte Filmszenen aus Hitchcocks Meilenstein «Psycho». Die Schülerinnen und Schüler tobten sich kreativ aus, lernten ihre Fantasien produktiv umzusetzen, reüssierten und scheiterten an den technischen Schwierigkeiten und lernten, dass Filmemachen oft einfach heisst: warten. Warten auf den nächsten Einsatz, warten auf den Kameramann, warten auf die Wiederholung einer Szene.
Neben diesen cineastischen Erkenntnissen lernten die Schülerinnen und Schüler aber auch fürs Leben: «when boy meets girl» endet selten gut. Entweder liegt man erstochen in der noch laufenden Dusche oder umgefahren auf dem Asphalt.

Klaudija Kordic, Deutschlehrerin

Rücktritt

Zum Abschied von Ernst Menet
Deutsch- und Philosophielehrer 1983 bis 2015

«Alles prüfe der Mensch, sagen die Himmlischen,
Dass er, kräftig genährt, danken für alles lern
Und verstehe die Freiheit,
Aufzubrechen, wohin er will.»
Friedrich Hölderlin

Ein ernster Versuch

Er geht mit kleinen, abgemessenen Schritten über den grobkörnigen Foyerboden, ein kleines ledernes Mäppchen trägt er diskret unter seinem rechten Arm. Sein Blick begleitet die Schritte, nimmt den Weg nur flüchtig wahr, denn es denkt in ihm; noch folgt er einer Gedankenguirlande, die er eben wegen dem in die Ruhe eingebrochenen Glockenzeichen abbrechen musste. Eine Gedankenguirlande in diese Richtung oder auch in eine andere Richtung, denn es gibt so viele Möglichkeiten – und die noch nicht gedachten dazu, das fasziniert ihn. Wieso sollte man sich bei einer solchen Sachlage festlegen, wie könnte man auch?

Er steigt ruhig und gelassen die Treppen hoch zu seinen Schüler/innen, mit gestrecktem Rücken, aber nicht steif, sondern ganz natürlich, doch auch sehr bemessen. Etwas im Vorfeld Zurechtgedachtes wird bei Stundenbeginn wohl von einer Möglichkeit zu einer Wirklichkeit, bis die Schüler diese wieder zu einer weiteren Möglichkeiten machen, Neues einbringen, Neues abstecken. Mitdenken, den Gedankenguirlanden nachgehen, Konsens finden und wiederum Neues entwerfen, ein anspruchsvolles Konzept, bei dem immer etwas gesetzt wird, aber letztlich doch alles offen bleibt. Nach der Stunde führt der Weg wiederum über die Steintreppe hinunter, ebenso gelassen, ebenso bemessen, noch den letzten Aussagen nachhängend, immer in die Sache verwickelt, vertieft, immer am Denken.

Der Weg eines sokratischen Epikureers

Im Foyer macht er manchmal einen kurzen Halt, sagt einen Satz zu seiner Kollegin und ein kurzes, heiteres Lachen entwischt den Gedankenguirlanden, überraschend und doch wiederum nicht, denn es liegt in den Augen- und Mundwinkeln immer schon bereit, wartet nur darauf, kurz auszubrechen. Bei all den Möglichkeiten ist Heiterkeit angesagt, wohl eine angemessene Antwort. Ausserhalb des grauen Steinbodens gehört auch das Geniessen zum Leben, Musik, gutes Essen und ein Gläschen Wein. Leben und denken oder denken und leben. Zeit als Kontinuum des Denkens und des Geniessens: Da gibt es keine Zäsur, da geht es immer weiter, weiter auf dem Weg der Möglichkeiten, ruhig, bedächtig und immer etwas verschmitzt. Dies bedeutet: offen zu sein, offen für die Zukunft, was eine beneidenswerte Haltung ist. Es bedeutet auch: Denker zu sein, andere zum Denken anzuregen. Dies ist wahrhaft ein philosophischer Weg, der Weg eines sokratischen Epikureers! Weiterhin genussvolle, vergnügliche Freiheit wünscht Dir die im Foyer Sitzende – Beatrice Rolli Zinsstag.

Beatrice Rolli Zinsstag, Deutschlehrerin

Ernst Menet – konsensfähig und diskutierfreudig

Rücktritte

Ernst Menet hinterlässt markante Spuren

Der Weg eines sokratischen Epikureers

Wenn Ernst Menet nach 32 Jahren das FGZ verlässt, kann er nicht nur auf eine von vielen Schülerinnen und Schülern geschätzte erfolgreiche Karriere als Deutsch-, Philosophie- und Klassenlehrer zurückblicken, sondern auf eine Schulorganisation, die ihn mit Stolz und Freude erfüllen muss, denn diese hat er wesentlich mitgestaltet. Von dem, was die Schule zu Beginn der achtziger Jahre ausmachte, wurde nämlich während der letzten drei Jahrzehnte so ziemlich alles hinterfragt, dann angepasst oder verändert und Neues hinzugefügt.[1]

Wesentlicher Mitgestalter der heutigen Schulorganisation

Wenige Beispiele aus einer langen Liste seien dazu genannt: Die Einführung des Typus E (Wirtschaft); die Umsetzung des neuen Maturitätsanerkennungsreglements (MAR) 1995 mit völliger Neugestaltung der Lehrpläne; die Einführung der Zweisprachigkeit; die Formulierung eines Leitbilds, von Grundsätzen der Schul-und Qualitätsentwicklung und der Leistungsbeurteilung und die Durchführung von vielen Evaluationen. An allen Neuerungen hat Ernst entscheidend mitgewirkt, sei es als Mitglied oder Vorsitzender einer Kommission oder als Projektleiter. So war er ab 1994 Mitglied der damals neu geschaffenen Weiterbildungskommission (WBK) und ab 1998 deren Präsident bis zur Verschmelzung mit der ab 2001 ins Leben gerufenen Steuergruppe, für deren Vorsitz er ebenfalls von der Schulleitung gewünscht wurde.

Bis Ende des Schuljahres 2008/09 präsidierte er diese für die Schulentwicklung unverzichtbare Gruppe und blieb noch bis Schuljahr 2012/13 deren Mitglied. Als es 1995 darum ging, das MAR umzusetzen, gehörte er – als sei es schon selbstverständlich – zur dazu geschaffenen Kommission, die nach 15 Sitzungen das Resultat vorlegen konnte. Doch damit nicht genug. Zusammen mit Urs Bamert war er auch für die neuen Lehrpläne verantwortlich. Als die Schule zweisprachige Ausbildungswege einzuführen gedachte, wurde er als Projektleiter berufen, um solche zu prüfen und zu verwirklichen.

Mit wachem Geist, vielseitigem Interesse und grossem Engagement

Der Umfang seiner Tätigkeit lässt sich am besten ermessen, wenn man das Pflichtenheft der Steuergruppe zu Hand nimmt, das Ernst – wer denn sonst – selbst vorformuliert hat: *Sie steuert und koordiniert die Schul- und Qualitätsentwicklung, sie diskutiert und initiiert allgemeine Prozesse der Schulentwicklung, schlägt Themen zur Evaluation vor, führt solche durch, organisiert Tagungen und überprüft die Umsetzung beschlossener Massnahmen.*

1 *Ausführlicheres dazu findet sich in der Festschrift «125 Jahre Freies Gymnasium Zürich», Zürich 2013.*

Ernst hinterlässt markante Spuren, die sich nicht nur in elf *Jahresberichten* zeigen, in denen er über die WBK oder die Steuergruppe berichtete.[2]Denn zu recht darf gesagt werden, dass es fast kein Reglement oder relevantes Papier an der Schule gibt, das nicht durch seine Hände gegangen wäre, an dem er nicht gefeilt und über das er nicht diskutiert hätte.
Zur Erfüllung dieser Aufgaben braucht es eine konsensfähige, diskutierfreudige, mit natürlicher Autorität ausgestattete Persönlichkeit mit wachem Geist, vielseitigem Interesse und grossem Engagement. Weil Ernst dies verkörperte, wurde er von der Schulleitung immer wieder als Projektleiter oder Kommissionsvorsitzender berufen. Auf ihn konnte man nicht verzichten, obwohl er sich nie aufdrängte. Er war darauf bedacht, dass Arbeitsprozesse stets unter demokratischen Grundsätzen abliefen und im Konsens am Konvent verabschiedet werden konnten. Sein gesunder Realitätssinn half ihm dabei. Er hatte die seltene Gabe, niemanden zu brüskieren und weder links noch rechts anzuecken. Bei Massnahmen, die dem FGZ von aussen aufgedrängt wurden, hat Ernst betont, das zu pflegen, wo das FGZ gut sei, und behördlichen Weisungen mit eigenen Lösungen zuvorzukommen, damit sie nicht von aussen aufoktroyiert würden.

Ein Glücksfall für das FGZ

Das vorangehend Geschriebene werde ich Ernst nicht mehr zum Durchlesen und Redigieren geben müssen, wie es so viele Jahre geschehen ist. Zum Glück, denn er würde das Papier lange zurückhalten und meine Geduld vielleicht strapazieren. Er würde umformulieren und in seiner Bescheidenheit Sätze, die ihn anstatt der Gruppe hervorheben, rigoros streichen, wissend, dass jedes relevante Papier immer viele Väter hat, wenn es auf Akzeptanz stossen will. Für einmal muss er sich dies gefallen lassen.
Es war ein Glücksfall, dass Ernst 1983 nur mit einem halben Pensum ausgestattet wurde, denn dieser Umstand ergab später die Gelegenheit, für den Gesamtkörper «Schule» zu wirken. Es war eine schöne Zeit, mit ihm in den Kommissionen zu arbeiten, Weiterbildungstage zu besuchen und sich manchmal auch heftig auseinanderzusetzen. Es war ein Glücksfall, dass Ernst in einer Zeit des Umbruchs in der Bildungslandschaft an unserer Schule tätig war. Wir sind dem regen Appenzeller zu grossem Dank verpflichtet.

Dr. Hans Berger
ehem. Prorektor und Lehrer für Geschichte und Deutsch

---

2 *Siehe die Jahresberichte von 1998/99 bis 2008/09.*

Rücktritte

Zum Abschied von Rosa Gehri Handarbeitslehrerin von 1981 bis 2015

Seit 1981, also seit sage und schreibe 34 Jahren, unterrichtete Rosa Gehri zahlreiche Schülerinnen und Schüler im textilen Werken. Ihre Begeisterung für ihr Fach zeigte sich stets in der Vielfältigkeit der Arbeiten, welche sie mit den Klassen in Angriff nahm. Dabei war ihr nie nur das Ziel wichtig, sondern die Ganzheit der perfekten Werke, die unter ihrer Aufsicht entstanden. Die Schülerinnen und Schüler sollten die Vorzüge der Materialen kennen: Wer mit Leder arbeitet, muss wissen, woher dieses Leder stammt, soll dazu auch eine Beziehung haben und Kenntnisse besitzen über das Tier, dem das Fell über die Ohren gezogen worden ist. So vermittelte Rosa nicht nur Respekt vor den Materialien, sondern gleichermassen vor den Tieren, die uns dieses Material liefern.

Saubere, sorgfältige Arbeit und gutes Benehmen

Wussten Sie, dass Rosa Gehri und ihr Mann neun Ziegen besitzen, sieben davon Zwergziegen? «Einfach so», sagt sie, «aus Freude an den Tieren und um den Kindern in der Nachbarschaft Freude zu bereiten.» Rosas Augen strahlen auch, wenn sie von Edwina spricht; das ist ihre elf Jahre alte, über alles geliebte Pudeldame.

Dass unsere Schülerinnen und Schüler sauber und sorgfältig arbeiten, war Rosa Gehri stets ein Anliegen, ebenso, dass sie sich «so benehmen, wie es sich für Schüler gehört». Solche Ansprüche setzte sie kompromisslos durch; wenn nötig, nahm sie den Widerstand der Schülerinnen und Schüler in Kauf, war aber nie nachtragend – sie konnte Zwistigkeiten rasch wieder wegstecken und auch zu eigenen Fehlern stehen.

Trotz erreichten Pensionsalters wäre es Rosa Gehri zu langweilig, ihre Arbeit jetzt schon an den Nagel zu hängen. So wird sie in Leimbach weiterhin 17 Lektionen pro Woche unterrichten. Aber sie ist erleichtert, dass sie nicht mehr wie bisher in drei verschiedenen Schulhäusern arbeitet – lange Zeit war sie nämlich auch noch Englischlehrerin im Döltschi-Schulhaus in Zürich. Das bedingte oft recht viel Stress, weil sie während der Pausen die Schulanlage wechseln musste.

«So, mit dieser Ausstrahlung, möchte ich alt werden.»

Wir gönnen ihr, dass sie sich nun vermehrt ihren Hobbys zuwenden kann. Dazu gehört neben ihrer Tierliebe auch ihre Begeisterung für London. «Diese Stadt brauche ich für meine Erholung», sagt sie, und ihre Augen leuchten, wenn sie von den Auffahrtstagen in dieser Metropole erzählt oder davon, dass die nächste Reise bereits gebucht sei, um ihr Idol auf der Bühne zu sehen: Judi Dench, die vielfach ausgezeichnete Schauspielerin und Hauptdarstellerin im Film «Philomena», Judi Dench, die in James-Bond Verfilmungen von *Golden-Eye* bis *Skyfall* in der Rolle der «M» zu sehen war, Judi Dench, von der Rosa Gehri sagt: «So, mit dieser Ausstrahlung, möchte ich alt werden.»

Wir danken Rosa Gehri für ihre engagierte Arbeit mit unseren Schülerinnen und Schülern und wünschen ihr weiterhin viel Freude am Englisch-Literaturkurs in Winterthur, an London, an ihren Tieren und mit ihren Schülern.

Und wir danken Rosa für die «Sternstunden» im FGZ: Vor 14 Jahren hat sie mit den Schülerinnen und Schülern eine Adventsdekoration genäht, die seither unseren 6. Stock vor Weihnachten in einen Sternenhimmel verwandelt. Alles Gute, liebe Rosa!

Barbara Isler, Deutschlehrerin

Rosa Gehri mit Edwina

Rosa Gehri: Sauberkeit und Sorgfalt

Rücktritte

Zum Abschied von Elisabeth Ehrler
Deutsch- und Geschichtslehrerin von 2001 bis 2015

Wenn man Elisabeth Ehrler im Schulhaus sich meist eilend oder gar hastend bewegen sieht, glaubt man kaum, dass mit dem Schuljahr 2014/15 damit Schluss sein soll. Sie scheint von unerschöpflicher Energie und von nie versiegender Dynamik zu sein. An ihren Unterrichtstagen steht sie in ihrem schönen Haus in Bolligen um 04.25 Uhr auf, geniesst ihre ersten von täglich zehn bis fünfzehn Ristrettos, eilt auf die S-Bahn, die sie in 11 Minuten zum Hauptbahnhof Bern bringt, verweilt, vermutlich korrigierend, präparierend und lesend, eine Stunde im Schnellzug nach Zürich und gelangt von dort in nochmals 20 Minuten mit ihrem Rollköfferli ans FGZ. Abends dasselbe in umgekehrter Richtung.

Als «Grande Dame» lebt sie gepflegte Werte vor

Statt wie ihre Kolleginnen und Kollegen gegen Ende der Karriere dem Alter entsprechend die Berufsarbeit zu reduzieren oder gar zu beenden, unterrichtete sie noch im Schuljahr 2011 am FGZ ein Höchstpensum von 25 Lektionen mit der Zusatzbelastung einer Klassenlehrerin, weil eine Kollegin einen Mutterschaftsurlaub bezogen hatte. Da kann man nur staunen. Ihr Wille, trotz Schicksalsschlägen sich stets dem Leben zu stellen und neue Herausforderungen anzunehmen, verdient höchsten Respekt. So nahm Elisabeth Ehrler ein Zweitstudium in Germanistik, Allgemeiner und Schweizer Geschichte, Pädagogik sowie Didaktik an der Universität Freiburg auf, das sie im Jahr 2000 mit dem Lizentiat und dem Diplom für das Höhere Lehramt abschloss. Nun war der Weg frei, an den Gymnasien, zuerst in Bern, dann bei uns am FGZ unterrichten zu können.

So kam sie vor vierzehn Jahren als Lehrbeauftragte für Deutsch und Geschichte mit knapp einem halben Pensum an unsere Schule. Daneben erteilte sie noch an der Freien Evangelischen Schule Unterricht, von der sie uns auch empfohlen worden war. 2002 wurde ihr Anstellungsvertrag verlängert, und auf das Schuljahr 2003 wurde sie mit einem Mindestpensum von 18 Lektionen zur Hauptlehrerin für Deutsch und Geschichte gewählt.

In ihrem neuen Umfeld am FGZ findet sie sich schnell zurecht. Gepflegte Werte der Schule, wie Anstand, Pünktlichkeit, Disziplin und Höflichkeit, gepaart mit Zuwendung und Hilfsbereitschaft muss sie sich nicht erst aneignen, sie sind ihr als «Grande Dame» gegeben, und sie lebt sie ihren Schülerinnen und Schülern vor.

Unentbehrlich dank ihrer offenen und kooperativen Art

Umsichtig und effizient plant sie ihren Unterricht, der stets gut strukturiert, vielseitig und anregend ist. Dazu gehört auch die Abwechslung im Einsatz der Methoden. Natürlich fehlt in ihren Deutschklassen auch nie ein Theaterbesuch, und zwar nicht nur im Schauspielhaus Zürich, nein, auch in Basel oder an Tellfestspielen. Ihre Maturandinnen und Maturanden attestieren ihr, *«ein vielfältiges Repertoire an deutschen Werken behandelt zu haben, eine spezielle Begeisterung für Kafka und Büchner und vor allem eine unermüdliche Geduld»*. In einer Maturzeitung steht, sie besitze zwei Seiten – *«auf der einen sei sie die strenge Deutschlehrerin, auf der andern eine Frau mit dem Herz am rechten Fleck. […] Wer ihre Worte und Taten durchschaut, erkennt eine unheimlich menschliche und gutmütige Frau.»*

Elisabeth Ehrler – eine «Grande Dame»

In der Tat, Elisabeth Ehrler hatte den Blick für persönliche Eigenheiten, Sorgen und Klagen ihrer Schülerinnen und Schüler. Sie suchte das Gespräch, ohne sich aufzudrängen, versuchte, Aussenseiter besser zu integrieren, setzte Gruppen immer wieder anders zusammen und lud Klassen zu sich nach Hause ein, um ein gutes Klima zu schaffen. Bei diesen Eigenschaften verwundert es nicht, dass sich Elisabeth mit ihrer offenen und kooperativen Art im

Kollegium und in den Fachschaften Deutsch und Geschichte viele Kontakte schuf und schnell zu einem unentbehrlichen Mitglied wurde, das sich nie scheute, trotz langen Schulwegs und vieler Lektionen auch Ämter zu übernehmen. Für die Fachschaft Deutsch organsierte sie herrliche und unvergessliche Ausflüge, die sie zuvor immer genauestens rekognosziert hatte, zum Beispiel nach Weimar, Marburg oder Heidelberg. Sogar die Restaurants und Mahlzeiten wurden vorgängig getestet. Als Mitvorsitzende der nicht leicht zu führenden Fachschaft Deutsch, eines Gremiums von extremen Individualisten, arbeitete sie stets auf konkrete Lösungen hin.

Ihre unvergesslichen Lehrerkaffees voller Überraschungen ...

Sie übernahm auch die für den Zusammenhalt eines Kollegiums nicht zu unterschätzende Aufgabe, Geburtstage, Geburten, Vermählungen und Todesfälle von engen Angehörigen den Umständen entsprechend zu würdigen, die Betroffenen zu beschenken und ihnen Anteilnahme zu bekunden. Unvergesslich werden ihre perfekt organisierten, stets mit Überraschungen gespickten Lehrerkaffees am Ende eines Schuljahres bleiben. Da scheute sie keinen Aufwand: Vom Apéro bis zum reichhaltigen Buffet, von minuziös geplanten Verabschiedungen von Lehrpersonen bis zum Bauchtanz und Gitarrenspiel – für jede Kollegin und jeden Kollegen wurde stets das ihm und ihr Passende ausgewählt.

Kann eine Frau mit einem solchen Willen und solcher Energie überhaupt ins ruhige Pensionsalter gehen, das sie schon vor sechs Jahren hätte antreten dürfen? Wir zweifeln. Wir glauben auch zu wissen, dass sie sich nun vollumfänglich ihrem wissenschaftlichen Thema «Gebete in der Oper» widmen wird, aus dem vielleicht noch eine Dissertation wird. Doch vielleicht schätzt Elisabeth es auch, mehr Musse in ihrem Tagesablauf zu haben. Ihre Zeit in Südfrankreich wird sie auf jeden Fall ohne Schulvorbereitungen geniessen können.

Wir danken Dir, Elisabeth, für Deinen grossartigen Einsatz und Deine Kollegialität und wünschen Dir alles Gute im neuen Lebensabschnitt.

Dr. Hans Berger
ehem. Prorektor und Lehrer für Geschichte und Deutsch

Rücktritte

Verabschiedung von Vorstandsmitgliedern

Zu unserem grossen Bedauern mussten wir an der letzten Vereinsversammlung fünf hochverdiente Vorstandsmitglieder verabschieden.

Hans Ulrich Meier

Hans Ulrich Meier
Nach 22 Jahren höchst positiven Wirkens in unserem Vorstand lassen wir Hansueli Meier nur ungern ziehen. Als langjähriger Gefängnisdirektor und international renommierter Berater für Strafvollzug im Auftrag des Bundes hat er Einsicht in die Abgründe der menschlichen Natur, tiefe Menschenkenntnis und breite Erfahrung, die uns am FGZ immer wieder von grossem Nutzen waren, auch wenn die Klientel am FGZ eine etwas andere war.
Als ehemaligem Waisenkind wurde Hansueli die Chance gegeben, einen Teil seiner Schulzeit am FGZ zu absolvieren, und es war ihm deshalb ein Bedürfnis, dem FGZ etwas zurückzugeben, was er nun 22 Jahre lang in vorbildlicher Weise getan hat. In dieser langen Zeit hat er sich bei Eltern, Schülern, Lehrern sowie den Mitgliedern von Schulleitung und Vorstand grossen Respekt und grosses Vertrauen erworben.
Wenn es um schwierige Personalfragen, die sichere Betreuung unserer Pensionskasse oder die Entwicklung eines Sicherheitskonzeptes für unsere Schule ging, war Hansueli mit seiner Objektivität, seiner Empathie und seinem überlegten und ausgewogenen Urteil immer ein sicherer Wert, eine grosse Stütze und ein wahrer Freund.
Für all das danken wir ihm von Herzen, aber auch für seinen verschmitzten Humor, sein fröhliches Lachen und seine, bei aller Ernsthaftigkeit, immer positive Frohnatur.

Dr. Andrea Picenoni

Dr. Andrea Picenoni
Mit unserem hochverdienten langjährigen Quästor, meinem ehemaligen Mitschüler, Freund und Banknachbarn Andrea Picenoni verlässt eine weitere prägende Institution das FGZ.
Als Jurist, ehemaliger Banker, bodenständiger Bergeller, Oberst i Gst, passionierter Jäger, und kantige Kraftwurzel versah er sein Amt mit Umsicht, aber auch humorvoll und mit einer wohltuenden, souveränen Ruhe.
«In der Ruhe liegt die Kraft» war sein Hauptmotto, und das war hilfreich, vor allem in Phasen der länger zurückliegenden Vergangenheit, wenn nicht immer alle Zahlen befriedigend waren. Andrea Picenoni hat die Finanzen des FGZ-Schiffes auch in unruhigen Zeiten auf Kurs gehalten und, zusammen mit Hansulrich Meier, darauf geachtet, dass auch unsere Pensionskasse sich positiv entwickelte. Für all das gebührt ihm unser herzlicher Dank und unsere grosse Anerkennung.

Rücktritte

Wir wünschen ihm und seiner Frau Ines, die er am FGZ kennenlernte, von Herzen alles Gute im kommenden, etwas ruhigeren Lebensabschnitt und hoffen, dass er auch in Zukunft mit dem FGZ verbunden bleibt.

Françoise Schmid-Perlia

Françoise Schmid-Perlia
Frau Schmid-Perlia war neun Jahre lang sehr engagiert in unserem Vorstand tätig. Die studierte Juristin brachte bei ihrer Wahl 2005 ihre Erfahrung als Mitglied der Sozialkommission der Gemeinde Küsnacht mit.
Als Mutter dreier Töchter, die alle erfolgreich die Maturität bei uns absolvierten, konnte sie die Prozesse innerhalb unserer Schule aus der Nähe und von innen beurteilen und war uns eine grosse Unterstützung, wenn es um den Besuch unzähliger Unterrichtsstunden und die Beurteilung von Lehrkräften und andere Personalfragen ging.
Ihre wohlwollend-kritischen Einschätzungen halfen dem Vorstand, jeweils die richtigen Personalentscheide zu fällen. Immer wieder brachte sie in Vorstandsgeschäften die wichtige Sicht der Elternschaft ein.
Besonders erwähnen möchten wir ihren grossen Einsatz in der Baukommission, die letztlich in der Neugestaltung unserer Mensa resultierte, ihre langjährige Koordination des Elterneinsatzes in unserer Mensa, ihre Mitarbeit in der Kommission zur Planung unseres 125-jährigen Jubiläums und ihr Mitwirken in unserer Strategiegruppe.
Die Schule hatte in Françoise Schmid-Perlia eine wichtige Botschafterin in ihrem weiten Beziehungsnetz. Wir verlieren mit ihr ein höchst engagiertes, manchmal auch kritisches, aber stets wohlwollendes Mitglied unseres Vorstandes, bedauern ihren Weggang sehr und danken ihr herzlich für ihr grosses Engagement und für alles, was sie in all den Jahren für das Freie Gymnasium getan hat.

Isabelle Welton
Frau Welton wurde in November 2012 in den Schulvorstand gewählt. Mit ihrer doppelten Erfahrung als Mutter von zwei Kindern, die beide am FGZ den zweisprachigen gymnasialen Weg durchliefen, und als erfolgreiche Managerin mit grosser Führungserfahrung war sie im Vorstand eine wichtige Referenz und Inspiration.
Seit ihrer Wahl in den Schulvorstand hat sie bei der Zürich-Versicherung gleich zwei zusätzliche Karrierestufen erklommen, weshalb sie auf andere Mandate, darunter die FGZ-Vorstandsmitgliedschaft, verzichten musste, was wir verstehen, aber auch sehr bedauern. Wir danken ihr ganz herzlich für Ihren Einsatz zum Wohle unserer Schule und wünschen ihr von Herzen alles Gute.

Prof. Dr. Jürgen Oelkers
Als es im November 2007 darum ging, nach dem Austritt des langjährigen Mitglieds Prof. Clive Kuenzle einen neuen Repräsentanten der Universität Zürich als Vorstandsmitglied zu gewinnen, stellte sich mit Jürgen Oelkers unser Wunschkandidat zur Verfügung. Als Professor für Allgemeine Pädagogik und Mitglied des Zürcher Bildungsrates hatte er in bildungspolitischen Fragen grosses Gewicht.
Mit seiner Erfahrung und seiner Kompetenz bereicherte er unsere Vorstandsdiskussionen insbesondere dann, wenn es darum ging, die Vorteile des FGZ als agile Privatschule in der bewegten Mittelschullandschaft ins Spiel zu bringen. An seinem fachspezifischen Wissen liess er als stimulierender Bildungsfachmann und brillanter Redner auch die Lehrerschaft teilhaben.
Professor Oelkers hat sich nach seiner Emeritierung auch aus gesundheitlichen Gründen entschlossen, sein Amt zur Verfügung zu stellen. Auch ihm danken wir für seinen Einsatz als grosser Pädagoge und Repräsentant der Universität Zürich in unserem Gremium.

Dr. R. K. Sprüngli

Todesfälle

Zum Hinschied von Dr. Peter Peisl (1926 bis 2015)

Peter Peisl – «über die Welt wissenschaftlich richtig sprechen lernen»

Am 2. Juni dieses Jahres verstarb Peter Peisl, der von 1954 bis 1993 Chemie und Biologie am FGZ unterrichtet hat. «Er war Kollegen und Schülern ein eindrückliches Vorbild, ein hoch kompetenter und konsequent wissenschaftlich ausgerichteter Kollege, ein liberaler Geist, ein wahrer Freund, ein allseits geschätzter, prägender Biologie- und Chemielehrer und unermüdlicher Forscher», wie es in der Todesanzeige der Schule heisst. Beim nachstehenden Text handelt es sich um die Würdigungsansprache anlässlich der Bestattung des Verstorbenen am 9. Juni 2015, gehalten von Dr. Andreas Fischer, Prorektor des Freien Gymnasiums Zürich von 1985 bis 1999, daselbst Lehrer für Biologie, Chemie und Mathematik von 1963 bis 2004. *(Red.)*

Peter Peisl hat sich zeit seines Lebens dagegen verwahrt, ins öffentliche Rampenlicht gerückt zu werden. Ich lasse ihn deshalb im Folgenden möglichst selbst zu Wort kommen. Im *Jahresbericht* des Freien Gymnasiums Zürich von 1953/54 heisst es lakonisch: «Das Amt des Dr. Inhelder versieht jetzt Peter Peisl.» Dass damit ein ganz anderer Wind und Impetus in den Biologieunterricht der Schule eingezogen ist, belegt bereits der darauffolgende *Jahresbericht*, in dem zu lesen ist: «Die Klasse IA besuchte mit Herrn Peisl in vier Exkursionen die Wiesen und Waldränder im Albisgütli, die Wälder auf dem Adlisberg und im Stöckentobel, die Seeufer bei Greifensee und den Zoologischen Garten.» Und damit wird klar, was unseres verstorbenen Kollegen ureigenstes pädagogisches Anliegen war – ich zitiere aus seiner Maturrede von 1977: «Wir Lehrer durften Sie (die Maturanden) zum wissenschaftlichen Kennenlernen der Welt anleiten und Ihre Aufmerksamkeit für die mannigfachen Realitäten wecken. Wir versuchten, Ihre Urteilsfähigkeit und Verantwortlichkeit zu entwickeln. Für Ihre Offenheit und Bereitschaft mitzugehen danken wir Ihnen, denn jede geglückte Unterrichtsstunde und jedes persönliche Gespräch brachte auch uns weiter.» Welche Bescheidenheit spricht aus diesen Sätzen! Ist es doch kaum je einem anderen Kollegen gelungen, seine Schüler mit der wissenschaftlichen Erkenntnisvermittlung derart zu begeistern und sie oft auch, wie mir

mehrere seiner ehemaligen Schülerinnen und Schüler berichtet haben, zur Aufnahme eines naturwissenschaftlichen Studiums und Berufes anzuregen.

Stundenlange begeisternde Reden über das Leben der Bienen

Wie solches dem Verstorbenen gelang, lässt sich aus einem Arbeitswochenbericht erkennen, der das Geschehen aus der Sicht des «geplagten Ferienheims *Seegüetli* im Toggenburg» schildert: «Das Allerschlimmste aber spielte sich an meiner Hauswand ab: da hatte nämlich dieser verrückte Zürcher Lehrer einen Bienenstock aufgestellt, und, statt sich vor den Bienen in Sicherheit zu bringen, rief er alle Schüler zusammen, um sie in stundenlangen begeisternden Reden über das Leben der Bienen zu orientieren. Aber sein Redeschwall war so überzeugend und er selbst so ausdauernd, dass auch ich schliesslich von der allgemeinen Bienenbegeisterung gepackt wurde. Besonders beneidete ich die zwei Mädchen, die die Bienen dressieren durften, um festzustellen, ob sie Farben sehen, sich Orte merken und ein Zeitgefühl haben. So war jedem Schüler eine bestimmte Aufgabe zugeteilt worden, die er mehr oder weniger selbständig lösen musste, während Dr. Peisl fleissig wie seine Bienchen zusammen mit Herrn Bernhard, dem Physiklehrer, von einem zum andern schwirrte, um zu helfen und gleichzeitig auf neue Probleme aufmerksam zu machen.» (Fränzi v. Marx und Susanna Stehli in den *Nachrichten aus dem Freien Gymnasium* Nr. 49/1978) Auch weitere Themen wie «Heterostylie, Pflanzengeometrie oder Verlandungsprobleme kamen zur Sprache und beschäftigten Generationen von Schülern und Ehemaligen und bis heute noch Vroni Fierz-Dubs im wissenschaftlichen Diskurs mit dem Verstorbenen.

Den Schüler zu einer Objektivierung der Welt führen

Zusammengefasst hat Peter Peisl sein pädagogisches Credo im Abschiedsartikel, den er zu seiner Pensionierung in den *Nachrichten aus dem Freien Gymnasium* Nr. 64/1993 publizierte: «Was aber heisst ‚Wissenschaft unterrichten'? Im Brennpunkt des Unterrichts sollen die Phänomene stehen – nicht Modelle, Schemata, Organigramme. Das scheint eine überflüssige Bemerkung zu sein; bei jungen Lehramtskandidaten gewinne ich jedoch gelegentlich den Eindruck, sie zelebrierten ihre Lektion an einem Altar – dem Prokischreiber nämlich – und Gegenstand des Unterrichts sei irgendeine ‚Lehre'. Die Pflanze, die chemische Reaktion, das historische Faktum, das Kunstwerk erscheint dann lediglich als auswechselbares Demonstrationsbeispiel zum Schema – Folien, Lichtbilder, Tabellen und Modelle sind wertvolle Hilfsmittel; nie dürfen sie Selbstzweck sein!

Wissenschaft unterrichten bedeutet, den Schüler zu einer Objektivierung der Welt zu führen. Das beginnt mit dem Herausarbeiten und Isolieren dessen, was man Fakten nennt. Sinneseindrücke und Gefühle sind doch keine Fakten, mit denen sich wissenschaftlich arbeiten liesse. Zu solchen werden sie erst durch intellektuelle Analyse und Zuordnung zu Begriffen. Dies ist wohl der Hauptteil wissenschaftlicher Unterrichtsarbeit. Es ist keine Kleinigkeit, über die Welt wissenschaftlich richtig sprechen zu lernen. Wir Lehrer selbst haben uns täglich dazu zu erziehen, denn auch wir denken im Alltag vorwiegend nicht wissenschaftlich, sondern in Mythen und Bildern. Was uns als Logik erscheint, ist meist nur Gewohnheit. Sind die Fakten gewonnen, so müssen sie als Teile räumlicher und zeitlicher Strukturen gesehen werden. Die Fähigkeit dazu ist auch die Grundlage aller Ästhetik. Sie lässt sich üben und entwickeln. Es ist ein Ordnen, das im Erkennen von Zusammenhängen gipfelt, seien sie kausaler oder gestaltlicher Natur. Das Sehen von Analogien und Homologien ist ein wichtiges Anliegen aller Wissenschaft. [...]

War das bisher genannte vorwiegend kontemplativer Natur, so folgt nun das aktive, pionierhafte Vordringen in Neuland. Es geht um das Stellen von Forschungsfragen, und es geht um die Methoden, wie man Probleme anpackt und zu lösen versucht. Dazu gehört, dass man vorausdenkt und erst dann experimentiert.»

«Ist die Natur dem Menschen gemäss?»

Wie erlebten wir als jüngere Kollegen Peter Peisl? Ich erinnere mich gerne, wie er mich als Grünschnabel einfach in sein Fahrwasser genommen hat. Bei unzähligen Exkursionen durfte ich ihn begleiten, von seinem unglaublichen Wissen und seinem Forscherinteresse profitieren und schliesslich sein Wissen und seine Art, die Welt zu sehen und zu vermitteln, weitergeben. PL schleppte einen nicht nur mit auf seine Exkursionen und in seine Vorträge und Vorlesungen, er brachte es auch fertig, uns in die hochgelahrte Runde am Mittagstisch, der jeweils montags stattfand, einzuschleusen und dort an den Gesprächen teilnehmen zu lassen, die sich um Politisches, Kaufmännisches, kurz, auch um die Probleme des täglichen Lebens drehten. Ich weiss nicht, wie ich mich damals als Anfänger ins Chemie-Praktikum eingearbeitet hätte ohne PLs Hilfe. Unvergessen sind auch die jeweils am Samstag um 11 Uhr stattfindenden Philosophie-Kränzchen, in denen Altphilologen, Historiker, Pfarrer und Naturwissenschafter zusammen mit interessierten Schülern um existentielle Fragen rangen. In einer Festschrift zum 60. Geburtstag unseres verehrten Freundes und Kollegen Prorektor Werner Bachmann, der dieses Kränzchen leitete, formulierte Naturwissenschafter und Philosoph Peter Meyer einen

Artikel zur Frage «Naturwissenschaft, ein Weg zu Gott?» und sein engst befreundeter Kollege Peter Peisl die Frage: «Ist die Natur dem Menschen gemäss?»

Unsere aussergewöhnliche Möglichkeit und Aufgabe: Sinn zu setzen

Es würde zu weit gehen, den Gedankengängen unseres verstorbenen Kollegen bis ins Detail nachzugehen. Zwei Zitate mögen hineinleuchten: «Überblicken wir die verschiedenen Begegnungsweisen, die Menschen zu subjektiver Bindung und forschender Beschäftigung mit der Natur führen können [...], so können wir feststellen, dass die Natur offensichtlich in mehrfacher Hinsicht Identifikation des Menschen mit ihren Erscheinungen zulässt. Sie erscheint ihm also in weitem Rahmen gemäss. Das bedeutet allerdings einstweilen nicht mehr, als dass sie sich für die Projektionen menschlichen Vorstellens und Begreifens in ziemlich grossem Masse eignet. Ist sie aber in ihrer eigenen Seinsstruktur wirklich menschengemäss?» Und sozusagen als Antwort: «Die atheologische Naturwissenschaft hat durch ihre gewaltigen Erfolge im Verstehen wie im technischen Beherrschen der Natur gezeigt, dass sie mit der sparsamen Annahme einer rein kausal bestimmten Welt einen brauchbaren Ansatz zum Erfahren der Wahrheit darstellt. Dass sie hinreiche, wird von verschiedensten Forschern bestritten [...]» (so z.B. von Prof. Portmann in Basel). Und weiter: «Wir haben also damit zu rechnen, dass die Natur, gehen wir ihr gründlich nach, sich nicht nur nicht als anthropozentrisch erweist, sondern dass sie dem tiefsten unserer Bedürfnisse, demjenigen nach Sinn, ungemäss sein könnte, dass also im Ablauf der Naturprozesse, wie etwa der Biologischen Evolution, kein Sinn ist, dass Sinn als Kategorie in der aussermenschlichen Welt nicht existiert. [...] So kann uns kritischer wissenschaftlicher Umgang mit der Natur durch extremes Wegführen aus der vertrauten Geborgenheit in einem anthropozentrischen Weltbild deutlicher zum Bewusstsein bringen, wer wir selbst sind und welches unsere aussergewöhnliche Möglichkeit und Aufgabe ist, nämlich Sinn zu setzen.» Soweit Peter Peisls Worte. Und in diesem Sinne wollen wir als Schule, Kollegen und Freunde dankbar sein dafür, dass wir unseren verstorbenen Kollegen ein Stück auf seinem Lebensweg begleiten durften und er in unserer Schule einen Teil seines Lebenssinns finden konnte.

Dr. Andreas Fischer

Todesfälle

Zum Hinschied von Erich Bernhard (1929 bis 2015)

Am 24. August dieses Jahres verstarb mit Erich Bernhard ein langjähriger und treuer ehemaliger Lehrer des FGZ, der von 1958 bis 1991 Mathematik und Physik unterrichtet hat. Sein Sohn, Hansueli Bernhard, ging ebenfalls am FGZ ein und aus und absolvierte seine Matura im Jahre 1984 (91. Prom.). Um seine wertvollen und innovativen Dienste für unsere Schule noch einmal in Erinnerung zu rufen und zu würdigen, drucken wir auszugsweise noch einmal den Artikel ab, den Dr. Peter Peisl anlässlich des Rücktritts von Erich Bernhard im Jahre 1991 für die *Nachrichten aus dem Freien Gymnasium* (Nr. 62/1991) verfasst hat. (Red.)

Mitte Juli 1991 geht unser Freund und Kollege Erich Bernhard in Pension. Es fällt mir schwer, zu diesem Anlass ein paar Worte über ihn zu schreiben, zu einem Zeitpunkt, da er noch aktiv und mit seiner ganzen freundlichen Menschlichkeit unter uns ist, und es sträubt sich alles in mir, über sein Wirken in der Vergangenheitsform zu berichten. Erich Bernhard ist uns Lehrern mehr als nur ein wohlgelittener Kollege; er ist vielen von uns ein verlässlicher Freund. Das ist er auch den Schülern gegenüber und der ganzen Schulgemeinschaft. Er ist es, weil seine sprichwörtliche Hilfsbereitschaft stets mit einer echten Anteilnahme an den Anliegen der anderen verbunden ist. Er hat seinen Wirkungsbereich nicht als Bastion erbaut, sondern als offenes Haus.

Als Pionier der Computertechnik gewirkt

Ein Maturausweis Typus A, ein Physikerdiplom der ETH und ein intensives Engagement für das Lehren seines Faches waren die Voraussetzungen für seine Wahl zum Hauptlehrer für Physik im Jahre 1958. Er hat sein ‚Departement' zuerst viele Jahre lang fast allein betreut. Zu seinen Obliegenheiten gehörte neben dem Unterrichten das Betreuen der Praktika und der Sammlung. Diese war gross und überaltert, als er sie antrat. Dazu fielen seine Berufsjahre in eine Phase schneller Weiterentwicklung der apparativen Praxis. In aller Stille, mit bescheidenen Mitteln und zumeist ohne die Hilfe eines Assistenten hat Erich Bernhard die Ausrüstung unserer Schule in seinem Fach erneuert und auf einen modernen Stand gebracht, insbesondere im Zusammenhang mit der Planung und Einrichtung des Neubaus. […]

[Der Rücktritt Erich Bernhards] betrübt uns Kollegen besonders, weil wir erkennen, wie seine Innovationsfreudigkeit ungebrochen ist: Das Erschliessen von Neuem ist stets Erich Bernhards besondere Lust, und da ist es als Glücksfall zu sehen, dass seine Berufsjahre in die Zeit der Morgenröte, des Aufstiegs und der Popularisierung der Computertechnik gefallen sind. Hier hat er an unserer Schule als Pionier gewirkt: Schon 1967 stand durch die Vermittlung von Dr. Heinz Bachmann erstmals ein Computerterminal der Firma IBM für eine Arbeitswoche in der Physiksammlung an der St. Anna-Gasse. Seither hat Erich Bernhard den Einsatz solcher Geräte im Unterricht verschiedener Fächer und in der Schulverwaltung zielbewusst gefördert und vielen Schülerjahrgängen und Kollegen in Kursen den Zugang zur Computerwelt geöffnet.*

Eine Haltung des unbedingten Dienens an der Gemeinschaft

Ich erinnere mich, wie an einer gemeinsamen Arbeitswoche im Toggenburg sein selbstgebauter früherer PC von Schülern belagert wurde. Schon vor Jahren bearbeitete er die Zeugnisnoten an einem Magnetkartenterminal mit dem Unicomputer. Später führte er das Sekretariat in die Textverarbeitung ein und betreute die Schülerdateien auf den neuen NCR-Maschinen. Seit wenigen Monaten ist das FGZ mit einer hochmodernen vernetzten Computeranlage mit eigenem Unterrichtsraum ausgestattet. Es hat uns Kollegen beeindruckt, mit welchem Engagement er die die strapaziöse Arbeit der Installation dieses ihm anfangs fremden und oft widerspenstigen Systems an die Hand genommen hat. Das ist, wie all sein Tun an der Schule, mehr als nur Pflichterfüllung; das ist die Haltung des unbedingten Dienens an der Gemeinschaft, der er sich zugehörig fühlt.

Erich Bernhard freut sich auf die Entspannung und auf die freie Zeit für seine Familie, seine Hobbys und Reisen. Uns braucht angesichts seiner wachen Interessen nicht bange um ihn zu sein. Wir bleiben mit einer gewissen Verlegenheit zurück, empfinden wir doch seinen vorzeitigen Rücktritt als ausgesprochen schade. […] Die ganze Schule dankt ihm für sein langjähriges fruchtbares Wirken!

* *Zur Pionierrolle Erich Bernhards bei der Einführung der Informatik am FGZ siehe auch: Dr. Hans Berger, Der Wandel in den letzten drei Jahrzehnten, Festschrift zur 125-Jahr-Feier des Freien Gymnasiums Zürich, S. 71–73.*

Abschied, Jubiläen, Willkommen

Austritte
Auf das Schuljahresende 2014/15 haben uns verschiedene Lehrerinnen und Lehrer verlassen. Neben den in diesem Heft ausführlich gewürdigten Rosa Gehri, Elisabeth Ehrler und Ernst Menet sind dies Kane Barwick (Englisch), Sébastien Pruvost (Französisch) und Simone Wälchli.

Simone Wälchli

Simone Wälchli hat am FGZ von 2008 bis 2015 Biologie unterrichtet. Aufgrund ihres gleichzeitigen Engagements an der Kantonsschule Freudenberg hatte Simone seit Beginn ein eher kleines Pensum. Wir schätzten Simone und ihre umgängliche, fröhliche Art und danken ihr für ihren Einsatz für die Schule. Simone wird sich in der nun folgenden Übergangszeit als Surflehrerin auf der Insel Limnos intensiv ihrer grossen Leidenschaft, dem Windsurfen, widmen. Gut möglich, dass man ihr im Winter auch als Skilehrerin begegnen könnte. Wir wünschen ihr unter griechischer Sonne und auffrischender Brise guten Wind in den Segeln, viel Erfolg, Freude und beste Gesundheit.
Für die Fachschaft Biologie: Luzian Reinhardt

Jubiläen
Nachstehenden Lehrpersonen und Mitarbeitern danken wir für ihre Treue zum Freien Gymnasium Zürich und gratulieren herzlich zu ihrem Dienstjubiläum:

25 Dienstjahre
Peregrina Delic-Lopez

20 Dienstjahre
Andrea Howald
Hans-Peter Müller

15 Dienstjahre
Markus Lauber

10 Dienstjahre
Anna Meier Riley

Urlaube
Karin Caprez: Sabbatical von August bis Oktober
Jan Geser: Sabbatical von August bis Oktober
Amadeus Morell: Sabbatical von August bis Oktober
Marie-Amélie Martin: Mutterschaftsurlaub

Schuljahr 2015/16
Herzlich willkommen heissen wir auf das neue Schuljahr die Lehrerinnen Anita Cavara (VK5), Maya Stehli (Mathematik, Handarbeit), Edith Kleindienst (IKT), Carmel Peterhans (Biologie), Eveline Saoud (Religion) und Suzanne Vonwiller (Französisch) sowie die Lehrer Christian Knipfer (Deutsch), Roman Oberholzer (Wirtschaft und Recht) und Fabian Ruepp (Englisch).

'19
Navy Team

Schreibschule FGZ

Wer schreiben kann, hat die Nase vorn

Schreibend lernende Fünftklässler im Schwerpunktfach Latein

Im Reich der Frösche ist es die Lautstärke, die den Unterschied macht: Wer am lautesten quakt, bekommt das tollste Weibchen, weil er sich Kraft seiner Stimme als Garant für starke und gesunde Nachkommen in Position bringt.
Im Reich der Menschen geht es (in der Regel) etwas subtiler zu und her – aber auch hier ist die Macht der Worte oft matchentscheidend. Keiner hat das so eindrücklich und leidenschaftlich dargestellt wie Edmond de Rostand mit seiner Literaturfigur Cyrano de Bergerac. Dieser hat eine zu grosse Nase, aber er schreibt die wunderbarste Prosa und entflammt damit das Herz seiner Angebeteten – wenn auch nicht für sich selbst, sondern für den attraktiven, doch sprachlich unbedarften Christian, als dessen Ghostwriter er fungiert. Selbstverständlich werden die Dinge aber am Ende des Stückes an die richtige Stelle gerückt: Kurz vor Cyranos Tod erkennt die Angebetete, wen sie eigentlich immer geliebt hat. Wer am besten schreibt, bekommt die tollste Frau.

Ein zunehmendes Schreibdefizit vieler Studierender
Schreiben ist eine Schlüsselkompetenz – nicht nur an der Hochschule, sondern in beinahe allen Bereichen unseres Alltags. Ob in Prüfungen, wissenschaftlichen Arbeiten, Bewerbungsschreiben, Rechtsfällen oder – wie Cyrano beweist – beim guten alten Liebesbrief, wer seine Gedanken und Anliegen treffend zu formulieren vermag, dem öffnen sich Türen. Wer schreiben kann, ist erfolgreicher. Doch wie steht es um das Schreiben und die Schreibkompetenz in unserer Gesellschaft? Mit dem Wandel zur modernen Multimedia- und Informationsgesellschaft haben das Sprachvermögen und die Fähigkeit zu schreiben in den letzten Jahrzehnten nochmals an Bedeutung gewonnen. Noch nie wurde so viel schriftlich kommuniziert wie heute; noch nie waren die Möglichkeiten, sich mit verschiedensten Adressaten schriftlich auszutauschen, so allumfassend. Doch diese Erweiterung der Kommunikation führte nicht zu einer allgemeinen Verbesserung der Schreibfähigkeit.
Im Gegenteil: Immer wieder ertönen Stimmen, die von einem Sprachnotstand sprechen. Im Bereich der akademischen Bildung lässt dieser Negativtrend besonders aufhorchen. Hochschuldozenten beklagen ein zunehmendes Schreibdefizit vieler Studierender und fordern mehr schreibdidaktische Angebote an Gymnasien und Universitäten.
Trotz dieser immer wieder in der Presse auftauchenden Warnrufe scheint die Brisanz des Themas das Gymnasium bis heute nur am Rand erreicht zu haben. Als Privatschule, die ihre Schülerinnen und Schüler optimal auf ein weiterführendes Studium vorbereiten möchte, sieht das FGZ hier jedoch Handlungsbedarf und lanciert auf Anfang des Schuljahres 2015/16 das Projekt «FGZ-Schreibschule».

Das Schreiben als zentrales Element der Ausbildung am FGZ

Unter dem Begriff «Schreiben(d) lernen»[1] lässt sich zusammenfassen, welche Ziele wir mit dieser Initiative verfolgen.

- Unsere Schülerinnen und Schüler sollen gründlich schreiben lernen.
  Der bewusste Umgang mit Sprache und der Erwerb von Schreibkompetenzen werden während der ganzen Schulzeit auf einem hohen Niveau gepflegt und gefördert. An der Matura sollen unsere Schülerinnen und Schüler über eine ausgeprägte Schreibkompetenz in verschiedensten Textsorten verfügen.

- Neben einer soliden Basisausbildung im Bereich der Schreibkompetenz fördert das FGZ das Schreiben als Instrument des kritischen Denkens und effizienten Lernens, eine Fähigkeit, die vor allem an den Hochschulen von wesentlicher Bedeutung ist. Schreiben lernen heisst denken lernen, denn beim Schreiben werden Inhalte auf das Wesentliche reduziert und auf ihre genauen Zusammenhänge überprüft. Wer schreibend lernt oder begreift, lernt effizienter und nachhaltiger.

Für eine konsequente und erfolgreiche Umsetzung dieser Ziele soll die Schreibförderung an unserer Schule in Zukunft auf allen Stufen und in allen Schulfächern erfolgen. Wohl haben die Sprachfächer eine Leitfunktion inne und ausdrücklich die Aufgabe, den Schülerinnen und Schülern das Handwerk des Schreibens zu vermitteln. Das fachspezifische Schreiben und das Schreiben als Lern- und Denkinstrument müssen aber auch in allen anderen Fachschaften institutionalisiert werden. Ausserdem soll das Schreiben als zentrales Element der Ausbildung am FGZ in verschiedenen extracurricularen Projekten und Angeboten verankert werden.

Zu intensiven und kompetenten Schreibenden werden

Entscheidend für alle diese Bemühungen aber wird sein, dass wir dem Schreiben am FGZ mehr Raum geben und unsere Forderungen nach einem korrekten und durchdachten Sprachgebrauch konsequent umsetzen.

Eh bien! Ecrivons-la,
Cette lettre d'amour qu'en moi-même j'ai faite
Et refaite cent fois, de sorte qu'elle est prête
Et que mettant mon âme à côté du papier,
Je n'ai tout simplement qu'à la recopier,

spricht Cyrano de Bergerac[2] und schreitet zur Tat. Er hat seinen Text hundert Mal überdacht, hat ihn sich zu eigen gemacht und verinnerlicht. Wenn unsere Schülerinnen und Schüler am Ende ihrer Schulzeit zu ähnlich intensiven und kompetenten Schreibenden geworden sind, dann werden sie beim Übertritt an eine Hochschule mehr als nur eine Nasenlänge voraus sein.

Christine Aerne Corcoran, Lehrerin für Französisch und Italienisch, Mitglied der Steuergruppe

1 Schreiben(d) *lernen ist auch der Titel eines Buches von Gerd Bräuer, einem Pionier der Schreibdidaktik im deutschsprachigen Raum. Bräuer, Gerd, Hrsg.* Schreiben(d) lernen: Ideen und Projekte für die Schule. *Hamburg: edition Körber-Stiftung, 2004.*

2 *Cyrano de Bergerac, Acte II, scène 3.*

Fachschaften

Die Fachschaft Alte Sprachen stellt sich vor

Die Fachschaft Alte Sprachen : Philipp Xandry, Anne Roth, Martin Ramming

160 Jahre alt sind die Latein- und Griechischlehrer dieser Schule zusammen, 2750 Jahre die ältesten Texte (Homer), die wir lesen, und der jüngste, aktuelle lateinische Text erschien vor gut zwei Jahren – die Rücktrittsrede des Papstes Benedikt XVI. Was in den Jahrtausenden dazwischen in Altgriechisch oder Latein geschrieben, geredet, geforscht und gemacht wurde, ist das Thema, mit dem sich die Fachschaft Alte Sprachen befasst.

Fundierte Sprachkenntnisse als Schlüssel zu grossartiger Literatur

Einerseits gehört dazu der manchmal etwas mühsame Grammatik- und Vokabelunterricht in der Unterstufe, denn leider kann man – trotz Wikipedia und Google Translate – ohne Kenntnisse von Wörtern und gewissen Strukturen (z. B. PC, Ablabs.) mit keiner Sprache etwas anfangen. Andrerseits interessieren uns von der ersten

Zimmer 402

Legio X (Klasse U22)

Romreise O51

Lektion an die Themen, für die die Sprache da war: Alltag der Griechen und Römer, Götter, Mythologie, Geschichte und Politik, zu denen in der Oberstufe, wenn Originaltexte gelesen werden, Philosophie und Rhetorik, Staatstheorie und Wissenschaft, Liebe und Hass (z. B. im herrlichen Gedicht von Catull) dazukommen.

Hoher Stellenwert antiker Kulturgeschichte

Dass die Römer und Griechen nicht nur Wörter produziert haben, zeigt sich sogleich beim Betreten des Fachschaftszimmers 402. Dort finden die Schüler die Dinge, die Römer und Griechen umgaben: Kleider, Geschirr, Münzen, Schreibtafeln, Götterstatuetten und Opferschale, Arztinstrumente – die Griechen brachten die Medizin nach Rom – und Waffen jeder Art: eine vollständige Legionärsausrüstung sowie verschiedene Gladiatorenhelme und -waffen. Alle diese Dinge dürfen sie anfassen, anziehen und ausprobieren! (Bei den Waffen ersuchen wir um besondere Vorsicht.)

Auch ausserhalb des Schulhauses ist die Fachschaft Alte Sprachen für die Schülerinnen und Schüler da: Wir besuchen Museen, Theater- und Opernaufführungen, den Lateintag in Brugg, das Römerfest in Augusta Raurica. Jeweils im Frühlingssemester organisiert Philipp Xandry ein Freifach zur Legio Romana. Schüler und Schülerinnen des FGZ und der Kantonsschulen Freudenberg und Hohe Promenade beschäftigen sich ein halbes Jahr mit dem Alltag eines Legionärs, trainieren mit pilum, gladius, scutum und auch in der berühmten Schildkröte. Als Abschluss

Griechenlandreise O51

marschieren sie in Formation nach Vindonissa und verbringen dort im original rekonstruierten Legionärslager eine Nacht – dafür bekommen sie zwei Tage schulfrei.
In der 5. Klasse können sie im Wettstreit mit andern Kantonsschülern am Certamen Turicense einen mittellateinischen Text aus Zürich übersetzen und anschliessend gibt es einen römischen Apéro und eine Führung durch das römische Zürich.
Und natürlich organisieren wir die Schwerpunktfach-Reise in ein römisches Gebiet: Rom oder Pompeii und Umgebung oder Köln und Trier; was die Römer vor 2000 Jahren gebaut haben, steht, sofern es nicht mutwillig abgetragen wurde, auch heute noch, römische Qualität eben.
Mit den Griechischschülern veranstalten wir eine 10-tägige Reise nach Delphi, Olympia, Mykene, Tiryns, Korinth, Athen – χαίρετε!
Alter muss nicht immer altmodisch sein, kommt vorbei und schaut herein, dann seht ihr: Latein und Griechisch sind klasse!

Für die Fachschaft Alte Sprachen: Anne Roth

Geschichte des FGZ

Das FGZ in der Zeit des Zweiten Weltkriegs

Nachdem wir im letzten *Jahresbericht* über das Freie Gymnasium Zürich während der Zeit des Ersten Weltkriegs berichtet haben[1], nehmen wir das aktuelle 70-Jahr-Jubiläum des Endes des Zweiten Weltkriegs zum Anlass, die Geschichte unserer Schule in diesem Zusammenhang nachzuzeichnen. Wir fragen dabei, was sich von diesem katastrophalen kriegerischen Ereignis in den Schulpublikationen des Freien Gymnasiums Zürich[2] niedergeschlagen hat, inwiefern die Schule davon betroffen und zu welchen Umstellungen sie gezwungen war. Dabei sind wir uns bewusst, dass die Berichte in erster Linie über den Fortgang der Schule Rechenschaft ablegen und in ihrem Umfang nicht geschmälert sind, wenn sich darin nichts von den Weltereignissen selbst findet. Das Aufspüren dessen, was von den Kriegszeiten Erwähnung gefunden hat, ist gerade das Spannende. Der wörtlich übernommene Text aus den «Berichten» und «Nachrichten» ist dabei *kursiv gedruckt*.

Dankbarkeit für Verschonung

Es verwundert nicht, dass eine Schule, die christliche Werte hochhält, während der Zeit des Zweiten Weltkrieges immer wieder in Reden und Schrift auf die Verschonung der Schweiz hinweist, während rund herum ein grässlicher Krieg tobt. Fast in jedem Bericht Hans von Orellis, Rektor von 1919 bis 1952, oder auch in Reden anlässlich der Schuljahreseröffnung oder Entlassungsfeier der Maturanden werden die Zuhörer daran erinnert, dass die *bisherige Verschonung der Schweiz ein Geschenk von unübersehbarer Grösse* sei. Den Maturanden wird bewusst gemacht, dass Zeit und Möglichkeit zu gründlicher wissenschaftlicher Ausbildung gegenwärtig nur noch die jungen Schweizer haben.

Beispielhaft ist die Formulierung von 1945: *Der Rückblick auf die lange Reihe verhältnismässig normaler Arbeitstage seit Ostern 1943 lässt uns die Bevorzugung unseres Landes beunruhigend zum Bewusstsein kommen.* «Beunruhigend» vielleicht auch, weil das Lehrerkollegium, das sich am 1. April in Schaffhausen aufhielt und vom Bombardement überrascht wurde, mit grossem Glück ohne Verlust und Verletzungen davongekommen war. Rektor Hans von Orelli berichtet darüber in lediglich zwei Sätzen: *Die dabei empfangene Lektion über die persönliche Ohnmacht gegenüber den Gewalten des Krieges und die beschämte Dankbarkeit, mit der sich am Abend jenes Tages auch der letzte als heil davon gekommen in Zürich wieder melden konnte, werden uns gleich unvergesslich bleiben.»*[3]

Schulische Pflichterfüllung im Nervenkrieg

Dem Vorstand und der Schulleitung war es sehr wichtig, über all die Jahre einen möglichst geordneten Schul- und Lehrbetrieb aufrecht zu erhalten, denn dies sei schliesslich die Hauptaufgabe. Deshalb schloss der Vorstand zu Beginn des Schuljahres im April 1940 *politische Agitamenta* ausdrücklich aus dem Unterricht aus, denn wenn *selbst unerhörte Nachrichten den Rhythmus der Schularbeit nicht störten, erfülle die Schule ihre Pflicht im Nervenkrieg. Das sei keine Interessenlosigkeit gegenüber dem Weltgeschehen, sondern ein Ernstnehmen der wirklichen Situation der Schüler.*

Bei der angespannten Weltlage wollte man nicht *wie ein gedankenloser Automat* nach den Ferien mit der Arbeit fortfahren, sondern sich zu Anfang *zur Besinnung auf die Hintergründe einladen lassen, von denen her die Schule Sinn erhält*, weshalb ab Schuljahr 1944/45 nicht nur das Schuljahr, sondern jedes Quartal mit einer kurzen gemeinsamen Feier eröffnet wurde, was bis 1991 so gehalten wurde.

Auswirkungen auf Lehrbetrieb und Stundenplan

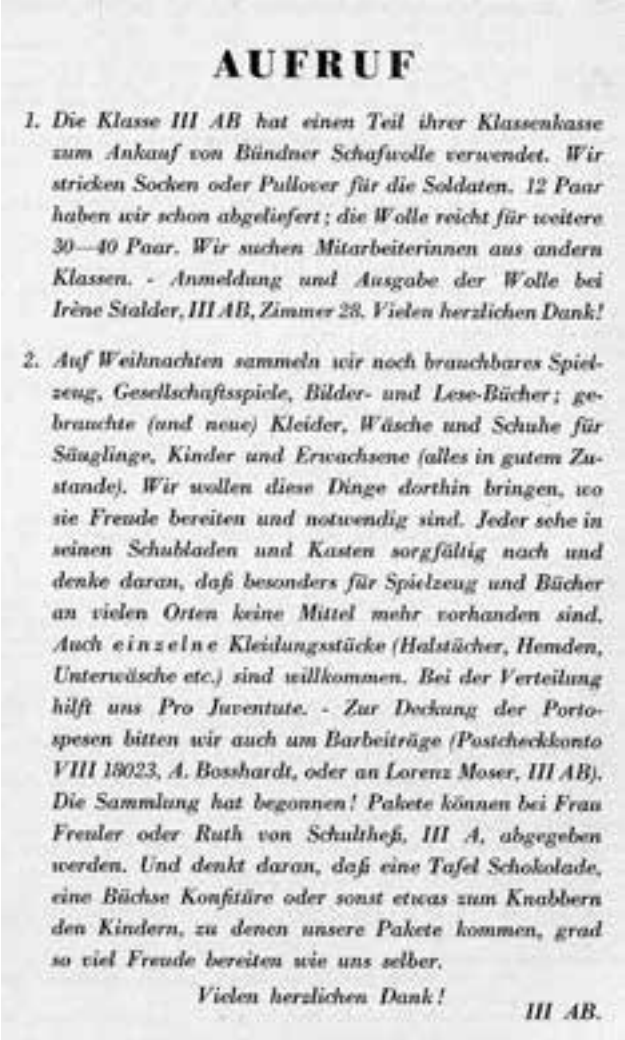
Noch vor Ausbruch des Krieges stand die Landesausstellung in Zürich im Zentrum des Schülerinteresses (Abbildung 3). Die Dauerkarten hatten jedoch wie bei andern Schulen *eine deutliche Baisse der Zeugnisnoten im Juli 1939 zur Folge.* Die Mobilmachung am 1. September unterbrach den normalen Lehrbetrieb, der Wiederbeginn des Unterrichts wurde auf den vierten Mobilmachungstag festgesetzt, zwölf Schülerinnen und Schüler, die vom Luftschutz, Hilfsdienst oder bei den Pfadfindern aufgeboten waren, blieben beurlaubt, und andere erhielten Gelegenheit, in verschiedenen Gärtnereien die Arbeit eingerückter Wehrmänner zu besorgen.

Die zweite Mobilmachung von 1940 brachte eine weitere Unterrichtseinstellung am Pfingstsamstag und Dienstag. Die Furcht einiger Bevölkerungsteile vor allem in den Städten Basel, Schaffhausen und Zürich vor einem deutschen Überfall nach dem Vorstoss gegen Frankreich bewirkte, dass am Mittwoch nach Pfingsten, am 15. Mai, von 268 Schülerinnen und Schülern 88, d.h. 33 %, nicht zurückkehrten, *da ihre Eltern den Zeitpunkt*

1 *Jahresbericht 2013/14, Seite 49f.*

2 *Siebzehnter Bericht 1939/40, Achtzehnter Bericht 1940/41, Neunzehnter Bericht 1941/43, Zwanzigster Bericht 1943/45, 21. Bericht 1945/46–1947/48. Nachrichten aus dem Freien Gymnasium, Nummern 13-19, 1939–1946.*

3 *Siehe dazu G. Valle, Die Bombardierung Schaffhausens vom 1. April 1944. Wie das FGZ seine gesamte Lehrerschaft zu verlieren drohte, in:* Nachrichten aus dem Freien Gymnasium *Nr. 78/2007, Seite 23–25.*



AUFRUF

1. *Die Klasse III AB hat einen Teil ihrer Klassenkasse zum Ankauf von Bündner Schafwolle verwendet. Wir stricken Socken oder Pullover für die Soldaten. 12 Paar haben wir schon abgeliefert; die Wolle reicht für weitere 30—40 Paar. Wir suchen Mitarbeiterinnen aus andern Klassen. - Anmeldung und Ausgabe der Wolle bei Irène Stalder, III AB, Zimmer 28. Vielen herzlichen Dank!*

2. *Auf Weihnachten sammeln wir noch brauchbares Spielzeug, Gesellschaftsspiele, Bilder- und Lese-Bücher; gebrauchte (und neue) Kleider, Wäsche und Schuhe für Säuglinge, Kinder und Erwachsene (alles in gutem Zustande). Wir wollen diese Dinge dorthin bringen, wo sie Freude bereiten und notwendig sind. Jeder sehe in seinen Schubladen und Kasten sorgfältig nach und denke daran, daß besonders für Spielzeug und Bücher an vielen Orten keine Mittel mehr vorhanden sind. Auch einzelne Kleidungsstücke (Halstücher, Hemden, Unterwäsche etc.) sind willkommen. Bei der Verteilung hilft uns Pro Juventute. - Zur Deckung der Portospesen bitten wir auch um Barbeiträge (Postcheckkonto VIII 18023, A. Bosshardt, oder an Lorenz Moser, III AB). Die Sammlung hat begonnen! Pakete können bei Frau Freuler oder Ruth von Schultheß, III A, abgegeben werden. Und denkt daran, daß eine Tafel Schokolade, eine Büchse Konfitüre oder sonst etwas zum Knabbern den Kindern, zu denen unsere Pakete kommen, grad so viel Freude bereiten wie uns selber.*

Vielen herzlichen Dank! *III AB.*

Aufruf zum Stricken (aus den «Nachrichten» Nr. 13/1939)

Fotos vom Landdienst (aus den «Nachrichten» Nr. 14/1940)

für die freiwillige Evakuation für gekommen erachteten. Erst nach etwa vier Wochen boten die Klassen wieder den gewohnten Anblick.

Gekürzte Maturitätsprüfungen

Wegen der Mobilmachung im September 1939 wurde das zweite Quartal (damals von Sommer bis Herbst) auf neun Wochen verlängert und die Frühstunden mit Rücksicht auf den Kriegsfahrplan auf die freie Stunde von 11-12 Uhr verlegt. Turn- und Fechtstunden fielen während drei Wochen aus, weil die Turnhalle vom Luftschutz belegt war. Mit Rücksicht auf die unsichere Lage fielen an allen Mittelschulen im Kanton die mündlichen Maturitätsprüfungen im September aus. Die Maturitätsnoten beruhten deshalb allein auf den Erfahrungsnoten und den schriftlichen Prüfungen.

Zwei Kandidaten, die im Luftschutz Dienst taten, wurden auch von der schriftlichen Prüfung dispensiert. In den weiteren Kriegsjahren mussten nur noch diejenigen Kandidaten, die im Juli aus Altersgründen in die RS einzurücken hatten, die Maturitätsprüfungen vor den Sommerferien abschliessen. Diese Massnahme betraf in der Regel ca. fünf Maturanden einer Maturklasse von 26 bis 28 Schülerinnen und Schülern.

Verschiebung von Ferien, gekürzte Schulreisen

Wie schon im Ersten Weltkrieg musste beim Heizen sehr gespart werden, was zu Umstellungen im Jahresablauf führte. Sommer- oder Herbstferien wurden gekürzt, die Weihnachtsferien verlängert, die Skitage fanden alle am gleichen Tag statt. Im Winterhalbjahr 1940/41 musste der Unterricht auf fünf Tage pro Woche beschränkt werden,

eine Vorwegnahme der heutigen Fünf-Tage-Woche, allerdings mit dem gewichtigen Unterschied, dass damals für den Samstagvormittag Hausaufgaben erteilt werden mussten, die eine drei- bis vierstündige Beschäftigung erforderten. Die niedrigen Zimmertemperaturen hatten im Winter 1940/41 allerdings *einen vorzüglichen Gesundheitszustand der Schülerschaft zur Folge.*
Schulreisen durften nur noch eintägig durchgeführt werden, 1940 wurden sie gänzlich sistiert. Die Maturreisen beschränkten sich verständlicherweise auf die Schweiz. Wäre heute noch eine solche Marschleistung wie 1943 zumutbar? Von Kandersteg über die Gemmi nach Leuk-Sitten-St. Maurice-Montreux-Gruyères-Lausanne-Fribourg-Bern. Erst 1947, nach neunjährigem Unterbruch, fand wieder eine Maturreise ins Ausland, nach Italien, statt.

Körperliche Ertüchtigung – Einführung der 3. Turnstunde

Viel mehr als vor dem Kriege legten die Behörden auf körperliche Ausbildung grossen Wert. Bund und Kanton schrieben eine dritte Turnlektion vor, die Militärdirektion des Kantons wünschte die Durchführung von freiwilligen Leistungsprüfungen, um das durchschnittliche Niveau der körperlichen Tüchtigkeit zu heben. Rektor von Orelli und der Vorstand begrüssten diese Massnahmen sehr und führten für alle Jahrgänge ab Ostern 1942 die dritte Turnlektion ein, obwohl die Behörden diese nur für das schulpflichtige Alter vorgesehen hatten.
Zusätzlich zu den Grundschulprüfungen für das eidgenössische Leistungsbrevet stand ab 1942 auch ein jährlicher Gepäckmarsch auf dem Programm, dessen Bedingungen am 31. Oktober 1942 von allen 59 Teilnehmern erfüllt wurden. Freiwillig beteiligten sich auch FGZler an den von der Militärdirektion organisierten Orientierungsmärschen. 1942 waren es 40, eine Gruppe davon gewann sogar die Mittelschulmeisterschaft.
In den *Nachrichten* von November 1939 lesen wir einen Aufruf der Klasse IIIAB, Socken und Pullover für Soldaten zu stricken (Abbildung 2). Aus ihrer Klassenkasse hatte sie dazu Bündner Schafwolle gekauft. In den weiteren Kriegsjahren engagierten sich Schülerinnen und Schüler bei Sammelaktionen für das Rote Kreuz, für Kriegsflüchtlinge, bei Kleidersammlungen oder beim Abzeichen- und Markenverkauf. Auch alle Erträge aus den jährlichen Konzerten kamen Hilfsorganisationen zugute, meist der Kinderhilfe.

Landdienst

Ein freiwilliger Landdienst für Lehrlinge und Schülerinnen und Schüler in der Schweiz existierte seit 1920. Da im Zweiten Weltkrieg für die Landwirtschaft viele Arbeitskräfte fehlten, wurde dieser intensiviert. Ab 1942 wurde er für alle über Sechzehnjährige obligatorisch. Die Pflicht betrug drei Wochen, und normalerweise erfolgte das Aufgebot in den Ferien. Nur für Schüler, die im gleichen Jahr die Maturprüfungen abzulegen oder in die RS einzurücken hatten, galt die Landdienstpflicht nicht.
Sämtliche Berichte und vor allem die Nachrichten Nr. 14 von November 1940 widmen diesem Thema teils mehrere Seiten (Abbildung 2). Die Anregung, freiwillig und tatkräf-

Prof. Dr. iur. und alt Ständerat Riccardo Jagmetti,
heute 85-jähriger FGZ-Ehemaliger (Maturjahr 1948, 55. Prom.), mit seiner «Landi»-Dauerkarte, die er als Andenken behalten hat.
(Aufnahme aus der NZZ vom 19. Juli 2014)

In einem Brief an den Autor schreibt Jagmetti: «Es war eine bewegte Zeit. Das Zeitgeschehen – vermittelt durch die Zeitung und die Mittagsnachrichten am Radio – beschäftigte nicht nur die Erwachsenen, sondern auch uns Mittelschüler; wir übten das Verhalten bei Fliegeralarm; in einer Zehn-Uhr-Pause erschien vor der Schule der Friedensapostel Dätwyler mit seiner weissen Fahne, um die Todesurteile gegen Landesverräter als grundlegenden Fehler zu brandmarken; am Morgen des 8. Mai 1945 versammelte sich die Schule in der St. Anna-Kapelle zu einem Gottesdienst, um für das Ende des Völkermordens zu danken; die Maturreise nach Venedig 1947 war ein erster Blick ins Ausland, das uns verschlossen geblieben war. So lebten wir im unruhigen Tagesgeschehen, aber in einer ruhigen Schule.» *(Photo: Karin Hofer/NZZ)*

tig mitzuhelfen, kam offenbar von Schülerseite. Dem Wunsch wurde stattgegeben und der Unterricht im Jahre 1940 in den IV. bis VI. Klassen für vierzehn Tage eingestellt, damit sich die Schülerinnen und Schüler einer Organisation zur Verfügung stellen konnten. Dadurch erhielten 70 landwirtschaftliche Betriebe, fünf Gärtnereien, drei Haushaltungen und 13 Geschäftsbetriebe mehrheitlich sehr brauchbare Hilfe.
Nachdem der Landdienst ab 1942 für obligatorisch erklärt worden war, leisteten dann regelmässig die vierten bis sechsten Klassen, ca. 60 bis 70 Schülerinnen und Schüler, drei Wochen Dienst. Im September 1944 erhöhte der Regierungsrat infolge der Teil-Kriegsmobilmachung der 6. Division die Dauer des Arbeitseinsatzes für die Mittelschüler von drei auf sechs Wochen. Den Betroffenen wurden nach getaner Arbeit sechs Ferientage zuerkannt. Sonst gab es bei dreiwöchigem Einsatz – nicht wie heute beim Sozialdienst – keine Kompensation durch Ferien.

Verbindung mit Ehemaligen im Ausland – Kriegsschicksale

Mit Ehemaligen, die wegen des Krieges das FGZ verlassen hatten, blieben deren Klassen brieflich in enger Verbindung. Deren Schicksale wurden unter einer speziellen Rubrik in den Nachrichten ausführlich geschildert oder deren Briefe gedruckt. So schildert im Dezember 1941 der Brief eines Ehemaligen, wie dieser nun in London Luftschutzdienste leistet. Am Anfang sei dies für ihn sehr unangenehm gewesen, Reste von Menschen zu sammeln und Fleischmassen zu bandagieren, doch nun habe er sich daran gewöhnt.
André Favre, ein festangestellter Lehrer, verliess im Herbst 1940 mit seiner Frau und beiden Knaben nach elf Jahren Tätigkeit die Schule, um als baltischer Rückwanderer eine Stelle am Gymnasium in Stargard/Pommern (heute Polen) zu übernehmen. Im Juli 1946 folgt in den *Nachrichten* der Bericht, dass er nach Tätigkeiten als Russischlehrer und Dolmetscher der Armee und dem Auftrag, die russischen Bibliotheken der Ukraine zu sichten, im Mai 1945 aus dem brennenden Danzig noch fliehen konnte und sich zurzeit in Flensburg befinde. Weniger Glück hatten seine beiden Söhne, die ebenfalls am FGZ den Unterricht besucht hatten. Über seinen ersten Sohn verlor sich seit 1944 jegliche Spur, sein zweiter starb nach seiner Flucht mit der Mutter in Naumburg an Diphterie. Er hätte auf Wunsch des Vaters in der Schweiz studieren sollen.
Ulrich Albers-Schönberg, der die III. und IV. Klasse des FGZ von September 1943 bis April 1944 besuchte, wollte gegen Ende des Krieges mit seinen alten Schulkameraden seine Pflicht erfüllen und kehrte als Flakhelfer nach Deutschland zurück. Er erlebte die Luftangriffe auf Friedrichshafen und den Endkampf um Berlin. Ab Herbst 1945 besuchte er wieder sein altes Gymnasium in Berlin. Später werden seine Verwandten an der Schule sein.
Für den ehemaligen exzellenten Maturanden Gerhard Sieveking, geb. 1901, Matur 1920, als Studienrat in Hamburg tätig, gefallen 1945, hielt Dr. Georg Walter, sein ehemaliger Klassenlehrer, an der Erinnerungsfeier im Zunfthaus zur Meise die Ansprache, die abgedruckt ist. An all diesen Berichten erstaunt weniger deren Inhalt als die Tatsache, dass diese Personen unter einem Sondertitel «Auslandnachrichten» überhaupt erwähnt werden.

Endlich Kriegsende

Den Tag der Waffenruhe in Europa beging die Schule am frühen Morgen des 8. Mai 1945 mit einer Feier in der St. Anna-Kapelle. Die Bibellesung brachte die Worte von Moses und Jeremias über die gefahrvolle Lage eines verschont gebliebenen Volkes. Es war ein strahlender Feiertag, der von der Schülerschaft zu erfolgreicher Arbeit zugunsten der Schweizerischen Nationalspende ausgenützt wurde.
Überblickt man die Kriegsjahre noch einmal als Ganzes, stellt man fest, dass der Schulbetrieb, abgesehen von einigen Umstellungen im Stundenplan oder Jahresablauf, fast normal blieb. Für die damalige Schülergeneration brachten diese Jahre jedoch neue Erfahrungen mit sich, wie engagiertes Helfen und Sammeln oder die Tätigkeit im Landdienst, und vielleicht auch eine Dankbarkeit dafür, auf der «Insel der unsicheren Geborgenheit»[4] verschont geblieben zu sein.

Dr. Hans Berger, ehem. Prorektor und Lehrer für Geschichte und Deutsch

4 *Titel des Buches von Georg Kreis über die Schweiz in den Kriegsjahren 1914–1918, NZZ Libro, Zürich 2014.*

Betreuung und Förderung

Das Interesse wecken, die Motivation anfachen

Erörterung von Problemen und Fragen im hauseigenen Lernzentrum

Seit Jahren nun ist das Förder- und Betreuungsangebot ein fester Bestandteil und auch ein Alleinstellungsmerkmal des Freien Gymnasiums Zürich. Dass unser Prinzip einer Tagesschule durchaus sinnvoll ist und zu einer Entlastung von Kindern und Eltern führt, beweist die jährliche Zunahme von Interessenten. Gleichzeitig wuchsen auch der Wunsch nach und der Anspruch auf individuelle Betreuung und die Vermittlung von effektiven Lerntechniken, die eine Voraussetzung darstellen für die gestellten Anforderungen am FGZ sowie auch im daran anschliessenden Studium. Vielfach gilt es in erster Linie, das Interesse an Fächern und Themengebieten zu wecken und die diesbezügliche Motivation anzufachen, damit die Schülerinnen und Schüler einsehen, dass eine breite Allgemeinbildung ein äusserst wertvolles Gut darstellt.

Hoch engagierte und qualifizierte Betreuer/innen
Von Montag bis Freitag bietet unser hausinternes Lernzentrum Schülerinnen und Schülern sowohl der Vorklassen als auch der Unter- und Mittelstufe die Möglichkeit, Hausaufgaben oder Prüfungsvorbereitungen in Einzelbetreuung oder zusammen mit ihren Mitschülern in einem beaufsichtigten, pädagogisch geschulten Umfeld zu absolvieren, bestehende Probleme und Fragen zu erörtern und jederzeit Hilfe von unserem Betreuerteam in Anspruch zu nehmen. Zudem bieten wir allen Schülerinnen und Schülern des Freien Gymnasiums Zürich bei Interesse ein ausgewähltes und kompetentes Team von Coaches, Nachhilfe- oder Förderlehrern aller Fachrichtungen an, bestehend aus Studentinnen und Studenten von Universität und ETH Zürich, die ihnen mit ihrer Erfahrung und ihrem Wissen auch ausserhalb der Schulzeit zur Seite stehen. Vielfach sind es ehemalige Schülerinnen und Schüler des FGZ, die ihren gesammelten Wissensschatz an jüngere Schüler weitergeben und ihnen oftmals neue Wege aufzeigen, um anstehende Probleme zu überwinden.

Unser Team besteht aus ca. 35 hoch engagierten und auch qualifizierten Betreuerinnen und Betreuern aller Ausbildungslevels bis hin zu werdenden Primar- oder Gymnasiallehrern, die ihren Berufswunsch nicht zuletzt durch ihre Arbeit hier an dieser Schule und in unserem Team entwickelt haben, was uns natürlich besonders freut. Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gilt, wie jedes Jahr, unser tief empfundener Dank!

Gianpiera Bühlmann und Claudius Wand, Leitung Betreuung und Förderung

Unsere Mitarbeiter

Bruno Landolt
Claudius Wand
Dario Hartmann
Eva Vajda
Gustav Schiefler
Janine Graf
Laura Ruf
Monika Girr
Nicolas Glatzer
Nikolaus Staiger
Sina Rall
Teresa Ramming
Tess Zürcher
Benjamin Meister
Riccardo Antonini
Tanja Koch
Thierry Honegger
Jonathan Feldstein
Michael Fehr
Caroline Reinhard
Christoph Heim
Andrina Castioni
Duri Bernet
Caroline Rausch
Anna Boos
Carmel Peterhans
Milka Mrdak
Thomas Mechtel
Livio Ferrari
Alexandra Heye
Marisa Wanner
Maxime Schoch
Victoria Brammer
Aurelia Weickart

Sanierung Sporthallentrakt

Eingriff in die versteckten Werte des Sporthallentraktes

Wer hätte gedacht, dass jener Ausfall der Lüftung im Januar 2012 so weit führen würde, dass erst im Herbst 2014 die letzten Arbeiten abgeschlossen werden könnten! Es wurde uns auf unbarmherzige Weise vor Augen geführt, dass unsere Schule und mit ihr die Haustechnik in die Jahre gekommen waren, so dass ein massiver und teurer Eingriff in die versteckten Werte des Sporthallentraktes unumgänglich wurden. Es reichte nicht – wie wir zuerst hofften –, die Lüftung einfach zu reparieren, die im kalten Januar 2012 eingefroren war; vielmehr zeigte sich, dass das gesamte System nicht mehr tauglich war. Heizung und Lüftung sieht man zwar nicht, aber als Infrastruktur sind beide natürlich überall. Deshalb lag es auf der Hand, dass, wenn schon saniert werden sollte, auch gleich alle damit verbundenen Räume angegangen wurden.
Die Modernisierung von Duschen und Garderoben – ohnehin bereits für die Renovation vorgesehen – wurde als erstes angepackt und mit ihnen auch gleich ihr Flachdach mit seinen Dachfenstern. Auf diesem Dach steht nun, als Krönung gleichsam (siehe Foto), der sichtbare Teil unserer neuen Lüftung, die ihr Herz unterhalb der Garderobenräume im Technikraum hat, wo nunmehr umfassende Elektronik das Funktionieren der ganzen Anlage überwacht.

Einige Zahlen zum reduzierten Energieverbrauch in unserem Sporthallentrakt

Einsparung Heizung

Energieverbrauch	vorher:	151'000 kWh/a
	nachher:	68'100 kWh/a
	→ Einsparung: 55 %	

Einsparung durch Wärmedämmungsmassnahmen

Energieverbrauch	vorher:	7'289 kWh/a
	nachher:	2'651 kWh/a
	→ Einsparung: 63 %	

Strom: Einsparung Belüftungstechnik, Licht

Energieverbrauch	vorher:	29 034 kWh/a
	nachher:	16 756 kWh/a
	→ Einsparung: 42 %	

Zusammenfassung

Einsparung	Wärme	88 038 kWh/a
Einsparung	Strom	12 278 kWh/a
Einsparung	CO_2	43 000 kg
Einsparung	Kosten ca.	CHF 16 000.00

Auch die Infrastruktur für Bühnentechnik eingebaut

Des Weiteren bekam die untere Turnhalle einen neuen Boden und schallschluckende Seitenwände (die Stimmen der Sportlehrer danken!), zudem vollautomatische Fenster mit Markisen, welche es ermöglichen, dass Sportler von der Sonne ungeblendet dem Ball nachjagen können. Alles hat nun eine freundlich helle Atmosphäre, kein Vergleich mit der Situation vorher. Dass die untere Halle über einen Notausgang mit Treppe hoch zum Parkplatz verfügt, ist einer möglichen zukünftigen Verwendung als Versammlungsraum für die Schule zuzuschreiben. Wie der FGZ-Vorstand gewünscht hatte, wurde nämlich auch die Infrastruktur für Bühnentechnik eingebaut, so dass darin Anlässe wie Konzerte und Theateraufführungen stattfinden könnten.
Es versteht sich, dass wir mit modernster Technik eine Menge Energie (bis 60%) einsparen und so wenigstens einen Teil der hohen Kosten wieder hereinholen können (siehe Tabelle). Dass alles rund gelaufen ist, verdanken wir unserer Architektin Rita Schiess (Vorstandsmitglied) und ihrem erfahrenen Bauleiter Christian Witzig, die uns als Fachleute beraten, die Arbeiten planen, organisieren und überwachen, sowie unserem bewährten Hausdienstchef, Erich Wieser. Wir hoffen, dass sich die beträchtliche Investition gelohnt hat und sich das FGZ die nächsten 40 Jahre unbehelligt von grösseren Pannen im Sporthallentrakt anderen ebenso wichtigen Bauvorhaben widmen kann.

Die neue Lüftung auf dem Turnhallendach

Hans Rudolf Bühlmann, Prorektor

Mittagstisch

Ein wichtiger Beitrag zur herzlichen Atmosphäre in unserer Mensa

Der Mittagstisch, ein wichtiger Ort der Begegnung am FGZ

Dankesessen für alle mitwirkenden Mütter und Väter

Die Tätigkeit als Koordinator des Mittagstisches stellt für mich immer wieder eine willkommene Abwechslung zum schulischen Unterricht dar. Sowohl der Kontakt zu den vielen Schülerinnen und Schülern als auch die interessanten Diskussionen mit den zum freiwilligen Einsatz antretenden Müttern und Vätern sind für mich eine wertvolle Bereicherung.

Das Klima am FGZ unmittelbar spüren

Wie bereits angetönt, konnte die Organisation des Mittagstisches auch im letzten Schuljahr nur dank der Hilfsbereitschaft von über hundertfünfzig Müttern und Vätern funktionieren. Ihre tägliche Anwesenheit ist ein wichtiger Beitrag zur persönlichen und herzlichen Atmosphäre in unserer Mensa. Alle Jugendlichen freuen sich immer wieder, bekannte Gesichter zu sehen. Umgekehrt schätzen es alle Helferinnen und Helfer nicht nur, ihrerseits Kolleginnen und Kollegen ihrer Kinder kennen zu lernen oder mit anderen Eltern ins Gespräch zu kommen, sondern auch am Esstisch ungezwungene Diskussionen mit Lehrerinnen und Lehrern sowie mit der Schulleitung zu führen und somit das «Klima» am FGZ unmittelbar zu spüren.

Die letztjährige Einführung der Doodle-Liste als Anmeldetool entpuppte sich als ein voller Erfolg. Dies wird zur Folge haben, dass ab nächstem Schuljahr keine papierenen Anmeldungen mehr verschickt werden. Das Sekretariat wird nur noch den «Link» per Brief versenden. Ich hoffe, dass damit alle zurechtkommen werden. Dank dieser Einführung können nun alle Mütter und Väter ihre Teams nach Wunsch gestalten und ihre definitiven Termine frühzeitig reservieren. Weiter wurde damit auch die Arbeit von Frau Iris Frey-Siebenmann, die die Mittagstischzuteilung neu unter sich hat, deutlich erleichtert. Auch ihr möchte ich an dieser Stelle für den reibungslosen Übergang herzlich danken.

Dank für das grosse Engagement

Ich möchte mich bei den Eltern im Namen der Schulleitung, des ZFV-Teams (Frau Motadelli, Betriebsleiterin, Frau Strasser und Frau Gut) und natürlich aller Schülerinnen und Schüler für das grosse Engagement bedanken. Nur dank der unerlässlichen Anmeldungen neuer Eltern kann diese Tradition am FGZ aufrechterhalten werden. Weiter möchte ich auch besonders allen Müttern und Vätern danken, die seit mehreren Jahren dabei sind, sogar wenn ihre Kinder nicht mehr am Mittagstisch essen müssen. Nicht zuletzt möchte ich allen denjenigen danken, die mir im vergangenen Schuljahr oftmals im letzten Moment aus der «Patsche» geholfen haben.

Jean-Charles Demierre, Koordinator des Mittagstisches

Eine Liste aller Eltern, die im Schuljahr 2014/15 am Mittagstisch mitgeholfen haben, befindet sich am Schluss des Jahresberichts *unmittelbar vor der Chronik.*

Die neue 5. Primarklasse

Primarschüler der fünften Klasse am FGZ

Unsere 5. Primarklasse bei einem wöchentlichen Projektmorgen

Was als Wunsch begann, als Idee formuliert und wiederholt diskutiert wurde, wurde nun Wirklichkeit: die neue 5. Primarklasse am FGZ!
Unsere Schule hat es gewagt, bei diesem neuen Angebot nicht als erstes die Machbarkeit zu prüfen und an alle möglichen Restriktionen zu denken, sondern die primäre Frage nach den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Eltern ins Zentrum zu rücken: Wie soll eine 5. Primarklasse beschaffen sein, in der sich die Kinder wohl fühlen, Freundschaften knüpfen, motiviert lernen können, aber auch Kreativität, Spiel und Spass nicht zu kurz kommen? Wie sieht eine 5. Primarklasse aus, die Mütter und Väter davon überzeugt, dass ihr Kind glücklich ist und gern zur Schule geht, mit seinen Stärken und Schwächen bewusst wahrgenommen und optimal gefördert wird? Während zahlreicher Planungssitzungen und Diskussionen mussten in einem zweiten Schritt dann verschiedenste strukturelle, finanzielle und personelle Fragen geklärt werden. Schliesslich ist ein Konzept entstanden, das vollumfänglich überzeugt!

Besondere Neuerung und Herzstück: der Projektmorgen

Das Klassenzimmer der neuen, mit 16 Kindern bewusst überschaubar klein gehaltenen 5. Primarklasse befindet sich im 6. Stock des FGZ, in der Gesellschaft der anderen Vorklassen. Die Klasse wird von einer Klassenlehrerin geführt, welche den Hauptteil der Fächer unterrichtet. Dieser Punkt war ein wesentlicher Eckpfeiler in der Konzipierung des neuen Angebots. Die Primarschüler sollen unter der Leitung einer zentralen Bezugsperson einen klassischen, qualitativ hochstehenden Primarschulunterricht geniessen. Dennoch soll aber auch schon ein Vorgeschmack auf die anschliessende Vorklasse 6 gegeben werden, indem vereinzelte Lektionen von Fachlehrpersonen des Gymnasiums unterrichtet werden. Besondere Neuerung und Herzstück des sich von den öffentlichen Schulen abhebenden Angebots ist der Projektmorgen. An einem Halbtag pro Woche verlassen alle den üblichen Rahmen und begeben sich ins Projektzimmer im Untergeschoss. Hier darf in der Nähe der Naturwissenschaften, der IT, des Werkens und der Bildnerischen Gestaltung jede Primarschülerin und jeder Primarschüler über einen längeren Zeitraum während vier Lektionen ihren resp. seinen individuellen Wünschen und Begabungen nachgehen. Unter der Begleitung eines Gymnasiallehrers und der Klassenlehrerin wird im Rahmen eines übergeordneten, gemeinschaftlichen Themas an Projekten gearbeitet, die alle zum Ziel haben, am Ende der Projektperiode in irgendeiner Form präsentiert zu werden.

Wechselspiel zwischen klar gestecktem Rahmen und kreativem Freiraum

Der zur Inspiration und persönlichen Entfaltung nötige Freiraum wird in diesen Stunden bewusst eingeplant: Es soll kreativ entwickelndes Arbeiten in einer ungezwungenen Atmosphäre möglich sein. Nicht der Lehrer gibt vor, sondern das Gespräch strukturiert das Vorgehen immer wieder aufs Neue – unkonventionell, begleitend, fördernd, unterstützend, aber keinesfalls planlos! Der Projektmorgen bietet auch Raum und Möglichkeit, zum übergeordneten Thema externe Fachleute als Experten einzuladen oder Exkursionen durchzuführen.

Wir sind überzeugt, dass neben dem herkömmlicheren Primarschulunterricht während der Hauptzeit der Woche dieser Halbtag zusätzlich motivierend wirkt und die Schüler zu individuellen Höchstleistungen anregt. Die Stärke des Angebots liegt wohl genau im immer wiederkehrenden Wechselspiel zwischen klar gestecktem Rahmen und kreativem Freiraum. Ganz ehrlich: Wer hätte sich eine solche Primarschule als Kind nicht gewünscht?

Ein ganztägiges Betreuungskonzept

5.-Klässler haben noch ganz kindliche Bedürfnisse. Die Vorstellung, dass in unserem grossen Schulhaus Elfjährige zwischen den Beinen der (zwar oft auch nicht so vernünftigen) Gymnasiasten umherkurven, in der Mensa von den Essen ausschöpfenden Eltern übersehen und dann vom weniger gesunden Angebot der Kioskautomaten verführt werden könnten, die Sportplätze und die nähere Umgebung mit Waveboarden, Stelzenlaufen, Fussball und Fangen unsicher machen, entlockte in der Planungsphase so manch einem ein Schmunzeln. Sie liess aber auch offensichtlich werden, dass zu einem vielseitigen Spielangebot eine Pausenaufsicht und beim Mittagessen in der Mensa eine Begleitung gebraucht werden. So ist ein ganztägiges Betreuungskonzept entstanden, das den Kindern den notwendigen Freiraum gewährt, gleichzeitig aber auch die Aufsicht durch Erwachsene klar regelt.

Ich möchte an dieser Stelle dem Vorstand danken, der das Vorhaben nach genauer Prüfung für realisierbar und gut befunden hat, der Schulleitung für das Vertrauen und die gute Zusammenarbeit und vor allem auch Daniela Kunz und Andrea Felice, die in den vielen Planungsstunden und unglaublich motivierenden Sitzungen an der Realisierung massgeblich beteiligt waren.

Luzian Reinhardt, Biologielehrer

Zum Denken anregen

Theaterwerkstatt

Impressionen

Von links: Die Grisetten Lea Schaad als Marion, Annika Sütsch als Adelaide und Sara Keller als Jacqueline

Die Grisetten Shirin Gabathuler als Kornelia (oben) und Annika Sütsch als Adelaide

Robin Mettler als Camille Desmoulins und Xenia Huber als Lucile

Eric Ohlund als Danton (links) und Anian Rouss als Robespierre

Rückblick des Präsidenten

Jahresbericht für das Jahr 2014/2015

Alumni FGZ blickt auf ein ereignisreiches Jahr zurück. Im 2015 wurde der Ehemaligenverein Alumni FGZ 85 Jahre alt. Dieses Ereignis wurde mit dem Alumni FGZ Jubiläumsball im Hotel Baur au Lac gebührend gefeiert. Über 150 Ehemalige nahmen Ende Oktober am grossen Jubiläumsanlass teil.

Jahresversammlung der Ehemaligen
An der im November 2014 durchgeführten Jahresversammlung wurden die folgenden Vereinsgeschäfte behandelt: Einstimmige Genehmigungen erhielten das Protokoll der Jahresversammlung 2013 sowie der Jahresbericht 2013/2014 und die Jahresrechnung 2013/2014. Auch der Bericht des Revisors wurde ohne Gegenstimme gutgeheissen. Der Mitgliederbeitrag wurde für das Vereinsjahr 2015 auf CHF 50.– belassen.
Im Vorstand gab es keine Veränderungen. Er setzt sich wie folgt zusammen:
Dr. Alexander Bischoff, Dr. Laetitia Bünger, Björn Tobias Eckardt, Giw D. Izadi, Kilian Schindler (Quästor) und Mischa N. Vajda (Präsident). Robert Desax hat sich für das Amtsjahr 2014/2015 wiederum als Revisor zur Verfügung gestellt und wurde einstimmig gewählt. Dem Vorstand und dem Revisor gebührt für den ehrenamtlichen Einsatz wie immer ein grosses Dankeschön.

Geschenke an das FGZ
Die folgenden Geschenke an das FGZ wurden an der Jahresversammlung einstimmig und mit Dank angenommen: Einrichtung einer «Lern- und Begegnungszone» (Erneuerung des Foyers vor der Aula; CHF 25 000.–), die jährlichen PR-Ausgaben der Theaterwerkstatt (CHF 5 000.–), der Pauschalbetrag von CHF 10 000.– für die Druck- und Versandkosten des FGZ sowie die Bewirtschaftung der Alumni FGZ Datenverwaltung. Ferner wurden CHF 5 000.– für die Durchführung des vierten Alumni FGZ Sommerevents gesprochen. An Letzterem haben sich im Juni 2015 Ehemalige getroffen und die Maturaabsolventen in den Verein willkommen geheissen.
Alumni FGZ ist stolz auf die 85-jährige Vereinsgeschichte und bedankt sich bei den Mitgliedern, die es ermöglichen, «unsere» Schule bei speziellen Projekten zu unterstützen.

Mischa N. Vajda, Präsident Alumni FGZ

Porträt

Christoph Sigrist: Einmal FGZ – immer FGZ

«Die Zeit am FGZ – bis heute prägend für mich»

Glaube

Von der Waldmannschule her wurde ich von meinen Eltern 1975 in die Vorklasse 6a geschickt, weil ich zu gut war in der 5. Klasse und es mir gut täte, auch einmal gefordert zu werden. Und zum Zweiten meinte *Rektor Kurt Scheitlin*, ein Schüler, der Pfarrer werden möchte, der müsse ins FGZ.

Im Kindergartenalter entschied ich mich, Pfarrer zu werden. Und das ging so: Täglich sah ich nach dem Kindergarten vor dem Mittag einen schwarzen Hut den Fenstersims entlang wandern und fragte einmal meine Mutter, wer das sei. Sie antwortete: «Das ist der Herr Pfarrer, er kommt heim vom Unterricht.» «Ich möchte auch einmal so einen schwarzen Hut.» «Ja, dann musst du Pfarrer werden.» Und so entschloss ich mich, diesen Beruf, den ich bis jetzt mit Leib und Seele ausübe, zu lernen.

So sass ich erwartungsvoll in der Klasse 6a. In der ersten Woche mussten wir einen Aufsatz schreiben. Ich bekam zum ersten Mal eine Note von 4,5. Das erschütterte mich zutiefst. Da nahm mich der Deutschlehrer *Paul Wyder* zur Seite: «Schau, du hast so viel Potential in dir drin. Glaub an dich und lerne fleissig.» Dies tat ich mit einem Feuer sondergleichen. Vor allem die Stunden beim Rektor in Latein und Religion waren faszinierend. Noch heute kann ich die Stunde nacherzählen, in der Kurt Scheitlin uns das Leben von Nikolaus von Zinzendorf nahe brachte.

Vom Glauben war die ganze Schulzeit durchtränkt. Erstens wählte ich die Fächer auf meinen Beruf hin: Bei *Max Lienhard* Latein, bei *Huldrych Hoch* Griechisch, bei *Hans Wildberger* Hebräisch und bei *Gerhard Frick* Philosophie. Mein persönlicher Glaube amalgamierte sich mit der christlich-jüdischen Tradition und Philosophie zu einer humanistischen Weltdeutung, die sich bis heute durchzieht: Von «Li» lernte ich, auswendig über das Latein als Sprache hinaus den Subtext der Texte zu erkennen, von «Höchel» die Schönheit der Stoa, und von «Frick» die Wertevorstellung unseres Abendlandes. Dass Glaube und Vernunft zwei Seiten derselben Medaille sind, das habe ich in meinen FGZ-Jahren aufgesogen wie Muttermilch und prägt mein Denken bis heute nachhaltig weiter.

Liebe

Ich liebte die «Fido-Lager» in Santa Maria, die unser Biologielehrer *Andreas Fischer* jeden Februar durchführte. Dort lernte ich Skifahren, verliebte mich zum ersten Mal und erfuhr, dass Gitarre, Ski und Bratsche durchaus etwas miteinander zu tun haben: Sport und Musik küssten sich jedes Jahr.

Ich liebte den Religionsunterricht, nicht unbedingt wegen Pfarrer *Hans Schmutz*, sondern deswegen, weil wir vorher in der Pause immer Fussball spielten, verschwitzt und zu

spät in den Unterricht kamen und dank unserem «Oberschnurri» Dieter Seidmann gerettet wurden, weil er den Pfarrer so in eine heisse Diskussion verwickeln konnte, dass dieser meist nicht merkte, wie wir hineinschlichen.
Ich liebte den Mathematikunterricht bei *PD Meier*, weil ich vielfach noch als einziger seinen Ausführungen zur vierten und fünften Dimension in der Mathematik folgen konnte. Ich pauste meist die Ergebnisse der Prüfungen auf mehrere Durchschlagblätter durch, bis ich einmal statt 3 mal 3 3 plus 3 rechnete. Bei der Rückgabe meinte Meier: «Nein, oder, wissen Sie, Herr Sigrist, wenn man Pfarrer werden möchte, dann darf man nicht lügen und nicht schummeln.»
Ich liebte das Schulorchester. Zuerst zweite Geige, stieg ich ab zur Bratsche. Zusammen mit Turnlehrer *Peter Heller* bildete ich das Bratschenduo. Die Proben verliefen so: Peter Heller las den «Sport» am Boden neben dem Notenständer, trank dazwischen Comella, den besten Schoggidrink, wie er immer sagte, und zählte laut den Takt durch. Er spielte prinzipiell nicht schneller als Achtelnoten. Bei den Sechzehntel war ich gefragt. Doch die Aufführungen in der Neumünster-Kirche waren legendär. Vor allem die Paukenmesse von Händel ist mir lebhaft in Erinnerung.
Noch immer sind mir die Erinnerungen lieb: Wie FF *(Fritz Frauenfelder)* in der Physik wütend wurde, weil wir die Drähte vor der Lektion auswechselten, und er dann mit rotem Kopf sagte: «Ich mach e Prüefig!»; wie unser Geographielehrer *Jürg Kuhn* das berühmte «Stei-Ex» ankündigte und ich in der Tat die Luftbläschen beim Quarz, hervorgerufen durch die Salzlösung, nicht erkannte; wie *Hans Rupp* einmal mehr versuchte, uns das «Heideröschen» von Goethe schmackhaft zu machen, und es ihm einmal mehr nicht gelang, von der Schwere der aktuellen Zeit mit ihrer Bedenklichkeit – «Es isch doch eifach bedänklich…» – wegzukommen.
Und ich liebte meine Klasse. Als Sohn eines Diakons, der mit einem sehr grosszügigen Sozialrabatt im FGZ war, kam ich mit einer Welt zusammen, die mich bis heute prägt. Als mein Vater starb, als ich 17 Jahre alt war, erlebte ich meine Klasse als sehr einfühlsam und tragend. Bald

Christoph Sigrist
Seit 2003 ist Christoph Sigrist, aufgewachsen im Zürcher Engequartier, Pfarrer am Grossmünster in Zürich und gilt, neben Ernst Sieber, als bekanntester Pfarrer der Stadt, der seine Kirche nicht nur an Feiertagen füllt. Nach seiner Matur am Freien Gymnasium Zürich im Jahr 1982 (89. Prom.) absolvierte er ein Theologiestudium in Zürich, Tübingen und Berlin und verfasste eine Dissertation zum Thema «Diakonie, Ethik und diakonische Basisgruppen in Kirchen». Im Herbst 2014 erschien seine Habilitationsschrift zum Thema «Kirchenraum und Diakonie. Funktionen von Kirchenräumen aus diakoniewissenschaftlicher Perspektive». Seine erste Stelle als Pfarrer belegte er in Stein, einer der kleinsten Berggemeinden des Kantons St. Gallen, amtierte in der Folge, bis 2002, an der St. Galler Stadtkirche St. Laurenzen, bevor er wieder nach Zürich zurückkehrte.
Das Engagement Christoph Sigrists erscheint grenzenlos: Seit 1990 Armeeseelsorger, amtiert er seit 1999 als Lehrbeauftragter, ab 2009 als Dozent, ab 2014 als Privatdozent für Diakoniewissenschaft an der Universität Bern. Er wirkt u.a. als Präsident des Zürcher Spendenparlaments, das soziale und kulturelle Integrationsprojekte unterstützt, und des Zürcher Forums für Religionen, das die Zusammenarbeit der religiösen Gemeinschaften im multikulturellen Zürich pflegt. Er setzt sich ein für Arbeitslose und Sans-Papiers und besucht regelmässig die einsamen Männer in der Herberge zur Heimat, einem Wohn- und Durchgangsheim für alleinstehende Männer.
Christoph Sigrist ist verheiratet, hat zwei Söhne, sieht sich gemäss eigener Aussage als «Hofnarr Gottes» und ist leidenschaftlicher (und leidender) FCZ-Fan. *(va)*

schon war ich einfach der «Pfarrer», und ich tröstete den Herzschmerz genauso wie ich bei Konflikten zwischen Rektor und Klasse vermittelte. Meine Klasse war meine erste Gemeinde, und das Zimmer im 4. Stock mein erster «Kirchenraum».

Hoffnung

Die Zeit im FGZ war für mich Nährboden für die Hoffnung, später im Beruf Glaube und Wissen so ineinander verschmelzen zu lassen, dass beide zu einem neuen Stoff amalgamieren konnten. Ich lernte, gut zu lernen. Die Lehrerschaft vermittelte mir ein inneres Feuer, mehr zu wissen und anders zu glauben, die Klasse öffnete mir die Augen für die solidarische Dimension des Geldes. Und alles zusammen wurde für mich zur Kraft, die mich auch während dem Studium dazu trieb, mit Freuden zu lernen und mir Wissen in Theologie anzueignen. Ich lernte, mit der Horizonterweiterung im Denken und Glauben Wege der Hoffnung zu entdecken und dort Hoffnung zu schöpfen, wo alles, Hopfen und Malz, verloren schien. Das FGZ entpuppte sich im Rückblick als Sprungbrett, das mir immer wieder ermöglicht, Sprünge und Schritte ins Offene «um Gott's Wille» zu wagen.

Ich weiss, «Glaube – Liebe – Hoffnung» stammt aus den Paulinischen Briefen und wird von mir seit mehr als 25 Jahren an vielen Hochzeiten zitiert. Doch sie sind als christlich begründete Werte Leitlinien in allen Religionen. Das FGZ zeichnet sich durch diese humanistische Linie aus, ob es nun das Wort «christlich» oder «evangelisch» in ihrer Marke tragen möchte oder nicht. «Einmal FGZ – immer FGZ» heisst auf den ersten Blick, dass diese Zeit für mich bis heute prägend war. Es heisst jedoch auch anhand meiner Arbeit in einer sehr kleinen Berggemeinde im Toggenburg, in der Stadt St. Gallen und nun seit 12 Jahren in Zürich, dass der Geist des christlichen Gedankengutes in den Gemäuern des FGZ eingeschrieben bleibt.

Zu hoffen bleibt, dass die jetzige Lehrerschaft es versteht, zwischen der Skylla der völligen Verneinung christlicher Werte und der Charybdis übersteigerter Religiosität das Schiff der Schülerschaft zu steuern. In einer pluralen Gesellschaft ist dieser Dialog zwischen der christlich-jüdischen Tradition und den anderen Religionen für eine humanistische Bildung dringend nötig. Und dies geschieht wohl nicht mehr so, wie Pfarrer Hans Schmutz das das zeigen wollte, durch einen Monolog seiner Einsichten, sondern durch eine gegenseitige Suchbewegung dialogischer Existenz.

Wenn ich mit dem Tram zum Tiefenbrunnen fahre, bleiben meine Augen immer auf «meinem» Schulzimmer im vierten Stock haften. Einmal FGZ – immer FGZ.

FGZ-Klassentreffen

Beginnen Sie Ihre Klassenzusammenkunft mit einem Apéro am FGZ

Der ideale Treffpunkt für ein Wiedersehen mit den einstigen Mitschülerinnen und Mitschülern:
Ihr damaliges Klassenzimmer, die Bibliothek oder der neue Vortragssaal im 6. Stock.

Drücken Sie noch einmal Ihre ehemalige Schulbank. **Das weckt Erinnerungen ...**

Geniessen Sie wieder die herrliche Aussicht vom 6. Stock. **Das lässt Sie den Alltag vergessen ...**

Gerne führt Sie die gegenwärtige Schulleitung durchs Schulhaus und informiert Sie über die Veränderungen, seit Sie am FGZ die Matura bestanden haben. **Das bringt Sie auf den aktuellen Stand.**

Zeigen Sie Fotos, Dias oder Filme aus Ihrer Schulzeit, tauschen Sie Erinnerungen aus, frischen Sie Kameradschaften auf.
Wir freuen uns, Sie an Ihrer alten Schule willkommen heissen zu dürfen. Bitte lassen Sie uns wissen, wenn wir Ihnen bei der Organisation Ihres Anlasses am FGZ behilflich sein können.

Freies Gymnasium Zürich
Arbenzstrasse 19, 8008 Zürich, T 043 456 77 77, sekretariat@fgz.ch

Schlagzeilen von unseren Ehemaligen

Adrian Hagenbach (links) und Leopold «Poldi» Weinberg

Leopold Weinberg/Adrian Hagenbach: «rohe Diamanten schleifen»

«WAC» lautet das Akronym, unter dem die beiden Ehemaligen Poldi Weinberg (107. Prom./1999) und Adrian Hagenbach (106. Prom./1998) in den letzten Jahren stets von Neuem schweizweit Schlagzeilen produzierten. «We Are Content!» könnte man dabei als Ausdruck der Zufriedenheit interpretieren – und dazu, zur Zufriedenheit also, haben die beiden Firmeninhaber mittlerweile einigen Grund. «Wir sind *Inhalt*!» rufen die beiden in Zürich aufgewachsenen und seit ihrer gemeinsamen Zeit am FGZ befreundeten Jungunternehmer aus und zeigen damit an, dass sie bestrebt sind, für Orte und Liegenschaften detaillierte Nutzungskonzepte zu erarbeiten und sich im Rahmen ihrer Projekte intensiv mit den angestrebten Inhalten und den entsprechenden infrastrukturellen Voraussetzungen zu beschäftigen. (www.wearecontent.ch) Bei ihren Projekten handelt es sich zumeist um Objekte mit Geschichte oder denkmalpflegerisch wertvollen Gegebenheiten. Wie z.B. das Zürcher Traditionsrestaurant «Münsterhof».

Das Gebäude am Münsterhof 6, urkundlich erstmals erwähnt im Jahr 1291, fungierte bereits seit 1863 als Gaststätte und wurde anfangs dieses Jahres unter der Ägide von «WAC» wiedereröffnet. Inspiriert durch ein 1979 freigelegtes Wandgemälde, eine der bedeutendsten Schweizer Profanmalereien der Zeit des Spätmittelalters, das einen «Liebesgarten» mit schäkernden Paaren zeigt, verpasste man der unteren Etage ein maskulines, der oberen ein feminines Design, was sich u.a. in den Farben, Formen und Materialien, aber auch in liebevoll gestalteten Details offenbart, wie z.B. – natürlich im Obergeschoss – an den «Strapsen» der Tischbeine oder, in der unteren Etage, an Bleistiftskizzen Ferdinand Hodlers mit kriegerischen Motiven, ganz zu schweigen von der Bierzapfsäule. «Als wir begannen, uns wirklich damit zu beschäftigen», so lässt Weinberg den *Tages-Anzeiger* wissen, «argumentierte plötzlich nicht mehr nur die Vernunft, auch das Herz begann mitzureden.» Und er ergänzt mit berechtigtem Stolz: «Welcher Züribueb träumt nicht davon, sich eines Tages im historischen Teil der Stadt niederzulassen?»

Seinen ersten grossen Coup hatte Weinberg 2008 gelandet, als er, zusammen mit dem Gastronomen Stefan Roth, das traditionsreiche «Helvetia» beim Zürcher Stauffacher übernahm, das Restaurant umbaute und um ein Boutique-Hotel mit 16 charmanten Zimmern ergänzte. In der Folge gründete er mit seinem Partner Hagenbach, zuvor Investmentbanker bei Vontobel, die «WAC», die sich

Lucy Wirth

sogleich verantwortlich zeigte für die Akquisition des dem «Helvetia» gegenüberliegenden einstigen Tramhäuschens, dem sie unter dem Namen «Helvti Diner» einen innovativen Touch verpassten. Auch mit dem gediegenen Penthouse-Restaurant «George» im obersten Geschoss des ehemaligen Hauses OBER brachten die beiden Jungunternehmer, wie diverse Fachzeitschriften meinen, «ein völlig neues Flair in die Stadt».

Einen spektakulären Erfolg verbuchten die beiden «Immobilienentwickler» – dank einer attraktiven und durchdachten Präsentation und gewonnenem Wettbewerb – im Jahr 2011 mit der Übernahme des Volkshauses in Basel, das sie mit gezielten Umbauarbeiten (zusammen mit Herzog & de Meuron, die einst Weinbergs Diplomarbeit betreut hatten), innovativer Gastronomie und vielseitigen Events erfolgreich neu zu beleben verstanden. Weinberg, nach seinem Architekturstudium an der ETH Zürich im Londoner Büro von Norman Foster, später als Verkaufsleiter bei der Karl Steiner AG tätig, umschreibt die Philosophie von «WAC» wie folgt: «Wir suchen tolle Objekte, denen aber der ‚Drive' abhandengekommen ist. Wir möchten einen rohen Diamanten glänzend schleifen, aus dem Dornröschenschlaf wach küssen.» Ein attraktives Konzept, das von der Vernetzung von Architektur und Design mit Jurisprudenz und Betriebswirtschaft lebt – und wohl auch in Zukunft noch einiges bewegen wird.

Lucy Wirth: ein «Wunder der Hingabe»

«Dass ich diesen Beruf gewählt habe, hat mit Leidenschaft zu tun. Und jede Leidenschaft hat mit einem Imperativ zu tun, dem man folgt.» Dieses Bekenntnis, abgegeben 2011 in einem Interview mit *Die Welt*, verdeutlicht die immense Anziehungskraft, die der Beruf der Schauspielerin schon früh auf Lucy Wirth ausgeübt hat. In der Theaterwerkstatt des FGZ spielt sie 2001 in Shakespeares «Viel Lärm um nichts» als Heros Kammerfrau Ursula noch eine Nebenrolle, aber schon in den darauffolgenden Aufführungen brilliert sie in Hauptrollen: 2002 als die Braut in Garcia Lorcas «Bluthochzeit», ein Jahr später als Charlotte Corday in Peter Weiss' «Marat/Sade».

Lucy Wirth absolviert die Matura 2003 (112. Prom.) und studiert anschliessend das Fach Schauspiel an der Otto-Falckenberg-Schule in München, einer hoch angesehenen Talentschmiede, die von den jährlich ca. 800 Bewerbern gerade einmal 12 bis 14 anzunehmen beliebt. Angeschlossen an die Münchner Kammerspiele, erhalten die

Studierenden schon im Laufe ihrer vierjährigen Ausbildung die Gelegenheit, bei Theateraufführungen mitzuwirken. Es folgen Engagements am Stadttheater Bern, am Bayrischen Staatsschauspiel und am Residenztheater in München, schliesslich an der Berliner Schaubühne. Daneben sieht man sie in zahlreichen Haupt- und Nebenrollen in verschiedenen Kino- und Fernsehfilmen, darunter im «Schwarzen Panther» (2012), in «Staudamm» und «Drei Stunden» (beide 2013) oder in «Stöffitown» (2014).
Für ihre Schauspielkunst erhält Lucy Wirth mitunter ein geradezu euphorisches Presseecho. Im *Spiegel* wird ihre Vorstellung in der Hauptrolle von Gerhard Hauptmanns «Rose Bernd» im Jahr 2011 in den höchsten Tönen gelobt: «Lucy Wirth ist nach Meinung praktisch aller Fachleute das aufregendste und lebendigste Ereignis, das in den vergangenen Jahren im Bayerischen Staatstheater zu besichtigen war. Sie macht in München Furore, seit sie die Rose in ‚Rose Bernd' spielt [...]: Der Rolle der aus einer trostlosen Ehe ausbrechenden jungen Frau gibt Wirth so viel Düsternis und Traurigkeit und Kraft, dass viele Zuschauer regelmäßig vor Begeisterung ausser Rand und Band sind.»
Der Münchner *Merkur* bezeichnet Lucy im gleichen Jahr als «*das* Münchner Theaterereignis der vergangenen Spielzeit», und die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* belobigt die Hauptdarstellerin in Heinrich Kleists «Käthchen von Heilbronn» wie folgt: «Das Herzstück darin bildet Lucy Wirth, eine noch sehr junge Schauspielerin. Als Käthchen ein Wunder an Hingabe. Ohne sich auszuliefern. Sie ist mit ihrer Figur nicht schnell fertig. Spielt, träumt, fühlt sich tastend, aber hingerissen in sie ein, neugierig in ihrer Energie, wenn sie dem Grafen mit großen Augen und völlig autonomer, ja geradezu unverschämt emanzipierter Mädchensüße ohne Groschenromanpflaster und ohne Unterdrücktheitswundmale entgegentritt, -liebt, -fiebert, -träumt.»
Kein Wunder, dass Lucy Wirth trotz ihrer erst kurzen Schauspielkarriere bereits vielfach ausgezeichnet worden ist. Gleich zweimal hintereinander bekommt sie vom Verein der Freunde des Bayerischen Staatsschauspiels für ihre «herausragende künstlerische Leistung» den Kurt-Meisel-Preis verliehen, dotiert mit 7500 Euro – einmal für ihre Soloperformance als «Rote Zora» (2009), schliesslich noch für ihr «Käthchen». Und 2011 erhält sie zudem den vom Freistaat Bayern vergebenen, mit 5000 Euro dotierten Bayerischen Kunstförderpreis, womit nur die wichtigsten Auszeichnungen genannt sind.
Nach zwei Jahren an der Berliner Schaubühne ist Lucy Wirth mittlerweile wieder nach München zurückgekehrt. In *Die Welt* kommt 2013 die Verbundenheit der Schauspielerin zum Ausdruck mit der Stadt, die künstlerisch ihre erste wirklich prägende Stätte geworden ist: «Und ja, es ist schon so: Es gibt viel, was sie an München mag. Die Berge. Die Stadt, die die in Zürich geborene US-Schweizerin als eine Art katholisches Pendant zu ihrer protestantisch geprägten Heimatstadt erlebte.» Zum Schluss des Artikels liest man schliesslich eine in Anbetracht der ganz aktuellen Entwicklung höchst vielsagende Bemerkung: «Das eher unstete Leben am Theater mit seinen ständig wechselnden Engagements ist nicht so der Bringer, wenn man Familie will.» Am 28. September 2014 kommt Lucy Wirths Tochter Alma Rose zur Welt. Sie verbringt ein ganzes Jahr in Elternzeit und teilt dem Schreibenden mit: «Nach dem Jahr ist alles offen, mal schauen, was die Zukunft so bringt.»

G. Valle, Lehrer für Geschichte und Staatskunde

Schulverein

Vorstand

Tätigkeit des Vorstandes

Der Vorstand traf sich im vergangenen Geschäftsjahr zu 3 ordentlichen Sitzungen, zu zwei ausserordentlichen Sitzungen und zur Schulvereinsversammlung vom 21. November2014.
Anlässlich der Generalversammlung vom 21. November 2012 wurden Prof. Dr. Renate Schubert, Prof. Dr. Lutz Jäncke, Edy Fischer und Mischa Vajda einstimmig in den Vorstand gewählt.

Neben den üblichen Traktanden waren die Schwergewichte der Vorstandstätigkeit in Zusammenarbeit mit der Schulleitung und verschiedenen Projektgruppen:
- die Suche und Wahl der oben erwähnten, neuen Vorstandsmitglieder
- die Planung und Implementierung unserer neuen Vorklasse 5
- die Überarbeitung unserer Reglemente
- die Evaluation und aktive Unterstützung des neuen Projektes „FGZ-Schreibschule"
- die Planung und Finanzierung der Sanierung unserer Bibliothek, unserer Lehrerzimmer und eines Mehrzweckraumes
- die Evaluation und Genehmigung der Einführung einer neuen Schulverwaltungssoft-ware
- die Einführung der neu in die FGZ-Pensionskasse gewählten Vorstandsmitglieder
- die Zwischen-, Jahresabschluss- und Budgetbesprechungen mit unserer Buchhal-tungs- und unserer Revisionsstelle
- die Genehmigung von Wahlen zu Hauptlehrpersonen, personellen Mutationen und Neuanstellungen
- die Zusammenarbeit mit externen Vermögensverwaltern und Überwachung der Einhaltung unserer Anlagerichtlinien
- die Begleitung der Umsetzung von Kommunikations- & Werbemassnahmen
- die Planung intensivierter Massnahmen zur vermehrten Einbindung unserer Alumni
- die Evaluation der aktuellen Marktsituation und von Trends im Bildungsbereich
- die Diskussion von Studien zur Raumbewirtschaftung und eines Langfristplans für Gebäudesanierungen

Einmal mehr war die Zusammenarbeit im Vorstand und von Vorstand und Schulleitung sehr erfreulich, konstruktiv und produktiv.
Die im Vorstand vertretenen Persönlichkeiten und deren Fachkompetenzen ergänzen sich, auch im Rahmen projektspezifischer Arbeitsgruppen und bei Spezialeinsätzen, hervorragend.
Besonderen Dank möchte ich den Vorstandsmitgliedern Frau Rita Schiess, Herrn Dr. Philipp Dreiding, Frau, Dr. Adrienne Blass-Kiss und Herrn Martin Naville und, für ihren hervorragenden Einsatz im Zusammenhang mit der Überarbeitung unserer Reglemente, Herrn Dr. Thomas Frick und unserem ehemaligen Rektor Dr. Hans Berger aussprechen.

Dr. Rudolf K. Sprüngli, Präsident des Schulvereins

Finanzen

Bericht des Quästors

Jahresrechnung 2014/2015

Bilanz

Aktiven	**15.08.2015**		**15.08.2014**	
	CHF	%	CHF	%
Liquide Mittel				
Kassaguthaben	6'866.25		4'820.00	
Post-/ Bankguthaben	2'161'742.78		1'503'035.08	
	2'168'609.03	17,4	**1'507'855.08**	13,1
Forderungen aus Leistungen				
Debitoren	32'682.20		41'012.50	
Delkredererückstellung	-14'000.00		-4'000.00	
	18'682.20	0,2	**37'012.50**	0,3
Übrige Forderungen				
Guthaben AXA Winterthur	723'669.26		4 58'237.35	
Guthaben Verrechnungssteuer	197'513.67		1 84'495.52	
	921'182.93	7,4	**642'732.87**	5,6
Wertschriften				
Wertschriftendepot	2'643'031.00		2'657'467.00	
	2'643'031.00	21,2	**2'657'467.00**	23,0
Angefangene Arbeiten				
Nicht fakturierte Leistungen	7'113.00		–	
	7'113.00	0,1	**–**	0,0
Aktive Rechnungsbegrenzung				
Transitorische Aktiven	99'920.16		1 26'140.15	
	99'920.16	0,8	**126'140.15**	1,1
Total Umlaufvermögen	**5'858'538.32**	47,1	**4'971'207.60**	43,0
Finanzanlagen				
Beteiligung BMZ	200'000.00		2 00'000.00	
	200'000.00	1,6	**200'000.00**	1,7
Immobile Sachanlagen				
Liegenschaften	6'380'000.00		6'380'000.00	
	6'380'000.00	51,3	**6'380'000.00**	
Total Anlagevermögen	**6'580'000.00**	52,9	**6'580'000.00**	57,0
Total Aktiven	**12'438'538.32**	100,0	**11'551'207.60**	100,0

Bilanz

Passiven	15.08.2015		15.08.2014	
	CHF	%	CHF	%
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen				
Kreditoren	279'394.28		3 00'383.03	
	279'394.28	2,2	**300'383.03**	2,6
Andere kurzfristige Verbindlichkeiten				
Depotgelder (Treugeld)	39'600.00		4 4'950.00	
KK Sozialversicherungen	51'391.44		3 0'102.44	
Kto Krt. BMZ	203'032.63		2 03'231.33	
	294'024.07	2,4	**278'283.77**	2,4
Passive Rechnungsabgrenzung				
Transitorische Passiven	305'351.65		8 2'168.15	
	305'351.65	2,5	**82'168.15**	0,7
Total kurzfristiges Fremdkapital	**878'770.00**	7,1	**660'834.95**	5,7
Langfristiges Fremdkapital				
Hypothek	8'250'000.00		8'250'000.00	
	8'250'000.00	66,3	**8'250'000.00**	71,4
Rückstellungen				
Allgem. Rückstellungen	2'748'794.75		2'091'354.15	
	2'748'794.75	22,1	**2'091'354.15**	18,1
Total langfristiges Fremdkapital	**10'998'794.75**	**88,4**	**10'341'354.15**	**89,5**
Total Fremdkapital	**11'877'564.75**	**95,5**	**11'002'189.10**	**95,2**
Vereinsvermögen	**559'425.13**	4,5	**539'712.52**	4,7
Bilanzgewinn				
Jahresgewinn	1'548.44		9'305.98	
	1'548.44	0,0	**9'305.98**	0,1
Total Vereinskapital	**560'973.57**	4,5	**549'018.50**	4,8
Total Passiven	**12'438'538.32**	100,0	**11'551'207.60**	100,0

Erfolgsrechnung vom 16.08. – 15.08.

	2014/2015		angepasste Werte 2013/2014	
	CHF	%	CHF	%
Ertrag Schulgelder	12'259'752.82		11'724'382.50	
Gewährte Geschwisterrabatte	-283'970.00		-330'503.40	
Ertrag Nebenerlöse	131'372.19		101'223.82	
Ertrag Mitgliederbeiträge	33'900.00		36'001.60	
Freiwillige Spenden Betriebsrechnung	17'100.00		13'500.00	
Übrige Erträge	20'931.61		8'063.00	
Ertragsminderungen	-10'013.65		-1'504.10	
	12'169'072.97		**11'551'163.42**	
Nettoumsatz	**12'169'072.97**	100,0	**11'551'163.42**	100,0
Aufwand Unterrichtsfächer	55'591.23	0,5	77'797.55	0,7
Aufwand Schulanlässe	24'514.28	0,2	31'931.75	0,3
Übriger direkter Aufwand	67'187.50	0,6	35'531.30	0,3
	147'293.01		**145'260.60**	
Bruttoergebnis I	**12'021'779.96**	98,8	**11'405'902.82**	98,7
Lohnaufwand	8'396'773.75	69,0	8'305'398.10	71,9
Sozialversicherungsaufwand	1'388'557.94	11,4	1'299'183.09	11,2
Personal Nebenkosten	42'596.95	0,4	38'675.87	0,3
	9'827'928.64		**9'643'257.06**	
Bruttoergebnis II	**2'193'851.32**	18,0	**1'762'645.76**	15,3
Raumaufwand	20'800.00	0,2	20'000.00	0,2
Unterhalt / Reparuten Einrichtungen und Maschinen	28'361.41	0,2	60'068.76	0,5
Sachversicherungen und Gebühren	19'421.45	0,2	21'597.30	0,2
Energie- und Entsorgungsaufwand	212'187.75	1,7	219'273.70	1,9
Verwaltungsaufwand	215'793.33	1,8	194'405.50	1,7
Werbeaufwand	220'149.97	1,8	185'686.55	1,6
Informatikaufwand	150'783.99	1,2	202'614.74	1,8
	867'497.90		**903'646.55**	
Bruttoergebnis III	**1'326'353.42**	10,9	**858'999.21**	7,4
Liegenschaftenertrag	-99'840.00	-0,8	-97'789.94	-0,8
Hypothekarzinsen	226'853.52	1,9	239'604.00	2,1
Liegenschaftenaufwand	119'021.36	1,0	82'230.22	0,7
	246'034.88		**224'044.28**	
Betriebsergebnis IV	**1'080'318.54**	8,9	**634'954.93**	5,5
Finanzertrag	-200'235.89	-1,6	-186'876.52	-1,6
Finanzaufwand	47'449.38	0,4	44'051.01	0,4
Beteiligungsertrag	0.00	0,0	-500'000.00	-4,3
Beteiligungsaufwand	0.00	0,0	300'000.00	2,6
Investitionen Maschinen u. Apparate	2'773.00	0,0	9'114.45	0,1
Investitionen Mobiliar u. Einrichtungen	50'592.88	0,4	28'591.50	0,2
Investitionen EDV/Anlagen u. Software	154'994.85	1,3	0.00	0,0
Investitionen Haustechnik	51'868.28	0,4	104'000.00	0,9
Investitionen Liegenschaft	171'327.60	1,4	808'751.50	7,0
Bildung Rückstellungen Investitionen & Lohnaufwand	800'000.00	6,6	0.00	0,0
a.o. Aufwand	0.00	0,0	18'017.01	0,2
	1'078'770.10		**625'648.95**	
Unternehmensergebnis	**1'548.44**	0,0	**9'305.98**	0,1

Anhang zur Bilanz und Erfolgsrechnung

		2014/2015	2013/2014
		CHF	CHF
Brandversicherungswerte			
Waren und Einrichtungen		5'000'000	5'000'000
Immobilien		33'761'000	33'761'000
Zur Sicherung eigener Verpflichtungen verpfändete oder abgetretene Aktiven			
Immobilien	Buchwert	6'380'000	6'380'000
Grundpfandrechte	- Total Nominal	9'000'000	9'000'000
	- Davon hinterlegt zur Sicherstellung	9'000'000	9'000'000
Beanspruchte Hypotheken		8'250'000	8'250'000
Beteiligungen			
BMZ Bilingual Middleschool Zurich Ltd, Zürich			
	Gundkapital	100'000	100'000
	Quote in %	100%	100%

Die Beteiligung ist stillgelegt.
Die Werthaltigkeit sowie die Substanz ist sichergestellt und vorhanden.

Treuhänderisch verwaltete Konten			
Aktiven			
Kassa Schlüsseldepot Lehrer		2'450	2'880
Kassa Aufgabenhilfe		186	0
Credit Suisse Aufgabenhilfe		25'312	0
Total Aktive Depotgelder		**27'947**	**2'880**
Passiven			
Schlüsseldepot Lehrpersonen		19'400	18'750
Schlüsseldepot Schülergarderobe		20'200	26'200
Total Passive Depotgelder		**39'600**	**44'950**
Vollzeitstellen			
Anzahl Vollzeitstellen		61	58

Sonstige Erläuterungen
Die Umsätze und Aufwendungen der Aufgabenhilfe wurden ab 16.08.2014 in dieser Jahresrechnung unter Nebenerlöse berücksichtigt. Die Aktiven und Passiven wurden dem Vereinsvermögen wie folgt gutgeschrieben:

Vereinsvermögen per 16.08.2014	549'019
Zuweisung Vermögen Aufgabenhilfe	10'407
Total Vereinsvermögen	**559'425**

Die Abschreibungen von Anlagevermögen wurden in der Erfolgsrechnung nicht berücksichtigt. Die Investitionen des laufenden Geschäftsjahres wurden direkt der Erfolgsrechnung belastet.

Die Darstellung der Erfolgsrechnung wurde aufgrund des Grundsatzes der Klarheit ab 16.08.2014 angepasst. Die Erfassung der Buchhaltung erfolgt nach dem Bruttoprinzip. Die Vorjahreswerte wurden der neuen Kontierung angepasst.

Edy Fischer, Quästor

BK&P

Bericht der Revisionsstelle
an die Jahresversammlung des

Schulvereins für das Freie Gymnasium Zürich, in Zürich

Bericht der Revisionsstelle zur Jahresrechnung

Als Revisionsstelle haben wir die beiliegende Jahresrechnung des Schulvereins für das Freie Gymnasium Zürich bestehend aus Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang für das am 15. August 2015 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft. Die Vorjahresrechnung ist von einer anderen Revisionsstelle geprüft worden.

Verantwortung des Vorstandes

Der Vorstand ist für die Aufstellung der Jahresrechnung in Übereinstimmung mit den gesetzlichen Vorschriften und den Statuten verantwortlich. Diese Verantwortung beinhaltet die Ausgestaltung, Implementierung und Aufrechterhaltung eines internen Kontrollsystems mit Bezug auf die Aufstellung einer Jahresrechnung, die frei von wesentlichen falschen Angaben als Folge von Verstössen oder Irrtümern ist. Darüber hinaus ist der Vorstand für die Auswahl und die Anwendung sachgemässer Rechnungslegungsmethoden sowie die Vornahme angemessener Schätzungen verantwortlich.

Verantwortung der Revisionsstelle

Unsere Verantwortung ist es, aufgrund unserer Prüfung ein Prüfungsurteil über die Jahresrechnung abzugeben. Wir haben unsere Prüfung in Übereinstimmung mit dem schweizerischen Gesetz und den Schweizer Prüfungsstandards vorgenommen. Nach diesen Standards haben wir die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass wir hinreichende Sicherheit gewinnen, ob die Jahresrechnung frei von wesentlichen falschen Angaben ist.

Eine Prüfung beinhaltet die Durchführung von Prüfungshandlungen zur Erlangung von Prüfungsnachweisen für die in der Jahresrechnung enthaltenen Wertansätze und sonstigen Angaben. Die Auswahl der Prüfungshandlungen liegt im pflichtgemässen Ermessen des Prüfers. Dies schliesst eine Beurteilung der Risiken wesentlicher falscher Angaben in der Jahresrechnung als Folge von Verstössen oder Irrtümern ein. Bei der Beurteilung dieser Risiken berücksichtigt der Prüfer das interne Kontrollsystem, soweit es für die Aufstellung der Jahresrechnung von Bedeutung ist, um die den Umständen entsprechenden Prüfungshandlungen festzulegen, nicht aber um ein Prüfungsurteil über die Wirksamkeit des internen Kontrollsystems abzugeben. Die Prüfung umfasst zudem die Beurteilung der Angemessenheit der angewandten Rechnungslegungsmethoden, der Plausibilität der vorgenommenen Schätzungen sowie eine Würdigung der Gesamtdarstellung der Jahresrechnung. Wir sind der Auffassung, dass die von uns erlangten Prüfungsnachweise eine ausreichende und angemessene Grundlage für unser Prüfungsurteil bilden.

Prüfungsurteil

Nach unserer Beurteilung entspricht die Jahresrechnung für das am 15. August 2015 abgeschlossene Geschäftsjahr dem schweizerischen Gesetz und den Statuten.

BK&P

Berichterstattung aufgrund weiterer gesetzlicher Vorschriften

Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen an die Zulassung gemäss Revisionsaufsichtsgesetz (RAG) und die Unabhängigkeit (Art. 69b Abs. 3 ZGB in Verbindung mit Art. 728 OR) erfüllen und keine mit unserer Unabhängigkeit nicht vereinbaren Sachverhalte vorliegen.

In Übereinstimmung mit Art. 69b Abs. 3 ZGB in Verbindung mit Art. 728a Abs. 1 Ziff. 3 OR und dem Schweizer Prüfungsstandard 890 bestätigen wir, dass ein gemäss den Vorgaben des Vorstandes ausgestaltetes internes Kontrollsystem für die Aufstellung der Jahresrechnung existiert.

Wir empfehlen, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen.

Zürich, 12. Oktober 2015

BK&P AG, Treuhandgesellschaft

Hans Rudolf Knobel
(zugelassener Revisionsexperte)

Laurent Zanetti
Leitender Revisor
(zugelassener Revisionsexperte)

Beilage:
- Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung, Anhang)

Stipendienfonds

Bericht

Ausschliesslich aus Spendengeldern finanziert

Seit 1986 unterhält das Freie Gymnasium Zürich einen Stipendienfonds, der ausschliesslich aus Spendengeldern finanziert wird.

Was bezweckt der Stipendienfonds?
Mit den Mitteln des Fonds werden Schülerinnen und Schüler des FGZ unterstützt, deren Eltern oder Elternteil durch Todesfall, Scheidung oder andere Umstände in wirtschaftliche Schwierigkeiten geraten sind. Dank der teilweisen oder – in Ausnahmefällen – gänzlichen Übernahme des Schulgeldes müssen diese Kinder die ihnen vertraute Schule nicht verlassen.
Zudem möchte die «Stiftung Stipendienfonds» begabten Kindern von Eltern, denen nicht das volle Schulgeld zugemutet werden kann, den Besuch des Freien Gymnasiums durch teilweise Übernahme des Schulgeldes ermöglichen. Denn diese Unterstützung trägt zu einer gesunden sozialen Durchmischung der Schülerschaft bei und fördert die Qualität.

Wenn es die Mittel erlauben können auch andere Unterstützungsleistungen zugunsten der Schule erbracht werden.

Der Stiftungsrat setzt sich aus den folgenden, ehrenamtlich wirkenden Personen zusammen:
– Dr. iur. Beat M. Fenner, Ehemaliger der Schule, Präsident
– Dr. phil. Thomas Bernet, Rektor, Mitglied
– Martin Naville, Vorstand Schulverein, Mitglied

Die derzeit gültigen Statuten datieren vom 1. Februar 2012. Das Prozedere der Ausrichtung von Stipendien ist im Reglement vom 1.3.2000 festgehalten. Revisionsstelle ist die KPMG AG, Zürich.

Tätigkeiten der Stiftung im Geschäftsjahr
Stipendien und sonstige Unterstützungsleistungen betrugen im Berichtsjahr rund CHF 121 000 (Vorjahr CHF 109 000). Budgetierte CHF 30 000 für Unterstützungsleistungen wurden nicht in Anspruch genommen. In der Tendenz werden im kommenden Schuljahr die Stipendien wiederum ansteigen. 6 Schüler/innen erhielten im Berichtsjahr ein Stipendium.
Spenden und sonstige Erträge sind im Betrag von rund CHF 231 000 (Vorjahr CHF 122 000) eingegangen. Diese markante Zunahme steht im Zusammenhang mit einer Schenkung von CHF 100 000.
Vermögensanlagen: Das Stiftungsvermögen betrug am Ende des Berichtsjahres CHF 1356 Mio.
Verwaltet wird das Stiftungsvermögen von der Credit Suisse AG und PostFinance AG. Es besteht kein Vermögensverwaltungsmandat.

Die vom Stiftungsrat festgelegte Vermögensstruktur (Bandbreiten) und die Anlagerichtlinien gelten bis auf Weiteres wie folgt:
Liquidität 5–100 % (aktuell 42 %)
Obligationen 20 - 80 % (aktuell 24 %)
Aktien 5–35 % (aktuell 20 %)
Gemischte Fonds u.Ä. 0–30 % (aktuell 14 %).

Diese Vorgaben wurden im Berichtsjahr jederzeit eingehalten.

Dr. Beat M. Fenner, Stiftungspräsident

Anhang

Statistiken

Schülerzahlen und Klassenbestände

Klasse			Juli 2015	Vorjahr	Knaben	Mädchen
Vorbereitungsklassen						
VK1.1			**17**	15	10	7
VK1.2			**17**	17	10	7
VK2			**18**	21	11	7
Total VK			**52**	53	**31**	**21**
Progymnasiale Unterstufe						
U10			**19**	25	11	8
U11*	einsprachig		**10**	9	6	4
U14*	zweisprachig		**12**	13	4	8
U20**			**25**	21	15	10
U21**	einsprachig		**9**	9	7	2
U21**	zweisprachig		**11**	11	5	6
M30			**9**	16	4	5
Total progymnasiale Unterstufe			**95**	102	**52**	**43**
Gymnasiale Unterstufe und Kurzgymnasium						
U12			**19**	22	10	9
U13			**17**	–	9	8
U15	zweisprachig		**19**	16	9	10
U22			**20**	20	11	9
U24	zweisprachig		**15**	14	10	5
Total gymnasiale Unterstufe			**90**	72	49	41
M 31	SF: Amp		**10**	10	8	2
	SF: Latein	GF: Englisch	**12**	9	4	8
		GF: E+G	**1**			1
M 32	SF: WR		**20**	21	17	3
M 33	SF: MN (B+C)		**16**	12	9	7
	SF: Italienisch		**5**	11	1	4
M 41	SF: Italienisch		**11**	15	1	10
	SF: Latein	GF: Englisch	**7**	6	4	3
M 42	SF: WR		**19**	23	9	10
M 43	SF: MN (AM+P)		**10**	7	9	1
	SF: MN (B+C)		**11**	15	5	6
O 51	SF: Latein	GF: Englisch	**6**	10	3	3
		GF: Englisch und Griechisch	**4**	1	1	3
	SF: Italienisch		**15**	3	5	10
M 52	SF: WR		**22**	13	12	10
O 53	SF: MN (B+C)		**15**	24	9	6
	SF: MN (AM+P)		**7**	6	5	2
O 61	SF: Latein	GF: Englisch	**9**	6	4	5
		GF: Englisch und Griechisch	**1**	1	0	1
	SF: MN (AM+P)		**6**	–	4	2
O 62	SF: Italienisch		**3**	6	0	3
	SF: WR		**12**	13	7	5
O 63	SF: MN bc		**24**	20	11	13
Total Kurzgymnasium 3. bis 6. Klasse			**246**	246	128	118
Total Gymnasium			**336**	318	**177**	**159**

(Statistische Angaben teilweise bis und mit Beginn des Schuljahres 15/16)

* zwei Klassen mit Unterricht z.T. gemeinsam (D,F,Ms,..) | ** eine Klasse mit Unterricht z.T. getrennt

Statistiken

Zusammenzug Schülerzahlen und Klassenbestände

Klassen	Juli 2015	Vorjahr	Knaben	Mädchen
Vorbereitungsklassen (3 Klassen)	**52**	53	**31**	**21**
Progymnasiale US einsprachig (4 Klassen)	72	80	43	29
Progymnasiale US zweisprachig (2 Klassen	23	24	9	14
Progymnasiale Unterstufe total (6 Klassen)	**95**	104	**52**	**43**
Gymn. US einsprachig (3 Klassen)	56	42	30	26
Gymn. US zweisprachig (2 Klassen)	34	30	19	15
Gymn. US total (5 Klassen)	90	72	49	41
Kurzgymnasium (3. bis 6. Kl.) (12 Klassen)	246	246	128	118
Gymn. US und Kurzgymnasium (17 Klassen)	**336**	318	**177**	**159**
Total Schule am Ende des Schuljahres	**483**	**473**	**260**	**223**
Total Klassen: 26				

Vorklassen
Wir haben dieses Jahr etwa gleich viele Vorklässler. Es sind wiederum deutlich mehr Jungen als Mädchen.

Prog. Unterstufe
Auch die progymnasiale Unterstufe hat einmal mehr deutlich mehr Jungen. Die progymnasiale 3. Klasse (M30) ist dieses Jahr mit 9 Schülern sehr klein.

Gymn. Unterstufe
In der einsprachigen gymnasialen Unterstufe haben wir wieder zwei erste Klassen im einsprachigen Langgymnasiumsklasse[1]. Leicht vergrössert haben sich die kleinen Bestände der bilingualen LG-Klassen.

Kurzgymnasium
Wir haben exakt genau gleich viel Schüler wie letztes Jahr.

Total Schule
Leicht vergrössert hat sich der Gesamtbestand. Und der Überhang an Jungen ist nochmals stärker geworden ...

Statistiken

Entwicklung der Profile im Kurzgymnasium in 16 Jahren

	altsprachlich		neusprachlich		mathematisch-naturwissenschaftlich		wirtschaftlich-rechtlich		Schülerzahl
Schuljahr	**abs.**	**%**	**abs.**	**%**	**abs.**	**%**	**abs.**	**%**	**ab 1. MAR-Jahr**
1998/1999	22	30%	17	24%	18	25%	14	20%	71
1999/2000	36	28%	27	21%	31	24%	36	28%	130
2000/2001	48	27%	37	21%	39	22%	54	30%	178
2001/2002	58	25%	35	15%	49	21%	89	38%	231
2002/2003	54	24%	26	11%	45	20%	104	45%	229
2003/2004	48	20%	21	9%	48	20%	125	52%	242
2004/2005	44	18%	28	11%	55	22%	123	49%	250
2005/2006	46	19%	37	15%	46	19%	115	47%	244
2006/2007	45	18%	54	22%	51	21%	95	39%	245
2007/2008	46	19%	59	25%	62	26%	71	30%	238
2008/2009	41	18%	54	23%	72	31%	65	28%	232
2009/2010	42	16%	59	22%	83	32%	79	30%	263
2010/2011	41	15%	51	19%	96	35%	83	31%	271
2011/2012	32	13%	40	16%	99	39%	80	32%	251
2012/2013	36	15%	43	17%	94	38%	76	30%	249
2013/2014	36	15%	40	16%	100	41%	70	28%	246
2014/2015	40	16%	34	14%	99	40%	73	30%	246
2015/2016 (Vorausblick)	33	13%	40	16%	104	42%	81	33%	246

Bestand am Ende des Schuljahres, für 2015/2016 am Anfang des Schuljahres, Prozentzahlen gerundet

- Das altsprachliche Profil hält sich auf relativ tiefem Niveau, für das neue Schuljahr ist wieder ein Rückgang absehbar!
- Das neusprachliche Profil gewinnt etwas Terrain zurück.
- Unser MN-Profil steigert sein Schülerzahlen und erreicht fast den Rekordwert von 2010/11..
- Die Schülerzahl in WR steigt an.

Entwicklung der progymnasialen zweisprachigen Unterstufe

Schuljahr	U11/U14*	U21/U24**	total
Ende Schuljahr 2000/01	8	-	8
Ende Schuljahr 2001/02	17	7	24
Ende Schuljahr 2002/03	17	15	32
Ende Schuljahr 2004/05	17	12	29
Ende Schuljahr 2005/06	22	20	42
Ende Schuljahr 2006/07	25	23	48
Ende Schuljahr 2007/08	23	25	48
Ende Schuljahr 2008/09	19	22	41
Ende Schuljahr 2009/10	14	22	36
Ende Schuljahr 2010/11	20	17	37
Ende Schuljahr 2011/12	18	20	37
Ende Schuljahr 2012/13	19	16	35
Ende Schuljahr 2013/14	13	18	31
Ende Schuljahr 2014/15	12	11	23
Beginn Schuljahr 2015/16	20	12	32

*ab 2014/15: U14 **ab 2015/16: U24

Bestand am Ende des Schuljahres; für 2015/2016 zu Beginn des SJ.

Nach dem Tiefpunkt 2014/15 steigert sich die Anzahl der bilingualen Progymnasiasten im Schuljahr 15/16 signifikant.

Erteilte Ergänzungsfächer

Jahrgang	Schuljahre	Ergänzungsfach								Total
Matura 02 Lehrkraft Anzahl	00/01 01/02	R+PH E/ME 16		H BG 8	W+R SG 10	BG KS 12	Sport S/LB/WD 10	B MU 9	–	65
Matura 03 Lehrkraft Anzahl	01/02 02/03	R+PH E/ME 16		H VA 13	W+R UM 11	–	Sport S/LB/WD 14	–	–	54
Matura 04 Lehrkraft Anzahl	02/03 03/04	R+PH E/ME 19		H BG 13	W+R SG 7	BG CA/KS* 11 | 7*	–	–	–	57
Matura 05 Lehrkraft Anzahl	03/04 04/05	R+PH PF/ME 7		H VA 10	–	BG KS 17	Sport S/LB/WD 12	AM+P WU/VE 8	–	54
Matura 06 Lehrkraft Anzahl	04/05 05/06	R+PH PF/ME 26	GE DE 11	–	–	BG CA 12	–	AM+P WU/VE 11	–	60
Matura 07 Lehrkraft Anzahl	05/06 06/07	R+PH PF/ME 16		H VA 22	–	BG KS 17	–	B+C ML 8	–	64
Matura 08 Lehrkraft Anzahl	06/07 07/08	R(7)PF PH(6)ME 13		H BH 15	–	BG CA 12	Sport S 13	AM+P HK/VE 7	–	60
Matura 09 Lehrkraft Anzahl	07/08 08/09	–	GE DE 14	H VA 13	WR UM 11	–	Sport S 9	–	–	47
Matura 10 Lehrkraft Anzahl	08/09 09/10	R( )PF PH( )ME 16	GE DE 16	–	WR UM 14	–	–	B MU 9	–	55
Matura 11 Lehrkraft Anzahl	09/10 10/11	–	GE DE/EN 30	–	–	BG CA 18	S S 14	B MU/ML 16	–	78
Matura 12 Lehrkraft Anzahl	10/11 11/12	–	GE DE 20	–	–	BG KS 14	S MD 10	B MU/RH 7	IN SA 8	59
Matura 13 Lehrkraft Anzahl	11/12 12/13	R+PH ME/PF 12	GE DE 21	–	–	BG CA 16	–	B MU/MI 13	–	62
Matura 14 Lehrkraft Anzahl	12/13 13/14	–	GE DE 13	H VA 13	MS SE 12	–	S MD 10	B MU/RH 9	–	57
Matura 15 Lehrkraft Anzahl	13/14 14/15	R+PH ME/PF 7	GE DE 11	BG1 CA/SZ 13	BG2 IV/GO 12	–	S S 12	–	–	55
Matura 16 Lehrkraft Anzahl	14/15 15/16	R+PH LN/PF 20	GE DE 20	BG GO 16	–	–	S S 13	–	–	69
Matura 17 Lehrkraft Anzahl	15/16 16/17	R+PH LN/PF 15	WR OH 14	BG KS/GO 13	–	INFO SA 6	S S 13	–	–	64

*Schüler im Profil Wirtschaft u. Recht zweisprachig, für welche BG vorgeschriebenes EF war

Abkürzungen: R+PH: Religion und Philosophie; H: Geschichte; GE: Geografie; WR: Wirtschaft und Recht; BG: Bildnerisches Gestalten; B: Biologie; AM+P: Anwendungen der Mathematik u. Physik, In: Informatik, MS: Musik

Mathematisch-naturwissenschaftliches Profil (MN): Wahl von AM+P bzw. B+C

Klasse		Anzahl Schüler	AM + P	B + C
(O 63	Matur 2002)	14	7	7
(O 62	Matur 2003)	11	4	7
(O 62	Matur 2004)	14	5	9
(O 61	Matur 2005)	11	-	11
(O 62	Matur 2006)	11	-	11
(O 61	Matur 2007)	11	5	6
(O 61	Matur 2008)	11	-	11
(O 62	Matur 2009)	10	-	10
(O 63	Matur 2010)	14	7	7
(O 62/64	Matur 2011)	25	7	18
(O 63	Matur 2012)	23	9	14
(O 62	Matur 2013)	16	7	9
O 62/63	Matur 2014	26	-	26
O 61/63	Matur 2015	30	6	24
O 61/63*	Matur 2016	22	7	15
M 53*	Matur 2017	21	9	12
M 41/43*	Matur 2018	26	10	16
M 31/33*	Matur 2019	34	10	24

Entwicklung seit Beginn MAR und Bestand im Schuljahr 2015/2016. Das Profil MN steigert im Schuljahr seinen hohen Anteil noch mehr.
* neue Klassen im Schuljahr 15/16

Gesamtschülerzahlen sowie nach Mädchen und Knaben (ab 1999)

Jahr	Gesamtzahl	Knaben	Mädchen
1999	542	291	251
2000	535	277	258
2001	547	275	272
2002	548	250	232
2003	490[1]	267	223
2004	485	261	224
2005	495	272	223
2006	489	271	218
2007	497	281	216
2008	484	257	227
2009	489	259	230
2010	508	252	256
2011	523	273	250
2012	486[2]	241	245
2013	467[3]	238	229
2014	473	248	225
2015	483	261	222

(jeweils am Ende des Schuljahres)

[1] Das Absinken von 548 auf 490 erklärt sich durch den Wegfall der VII. Klassen als Folge der Verkürzung der Mittelschuldauer von 6½ auf 6 Jahre.

[2] Rückgang der Schülerzahl: eine Maturaklasse weniger und relativ kleine Vorbereitungsklassen.

[3] Rückgang der Schülerzahlen: eine Langgymnasium-Klasse weniger aufgrund tieferer Schülerzahlen der VK.

Statistiken

Durchschnittliche Klassengrössen

Ende Schuljahr	05 / 06	06 / 07	07 / 08	08 / 09	09/10	10 / 11	11 / 12	12 / 13	13/14	14/15
Anzahl Klassen	24	24	25[1]	26[2]	27[3]	27	26[4]	25[5]	24[6]	26[8]
Vorbereitungsklassen	17.3	19.3	20.7	19.3	18	17	13.6	15.7	17.7	17.3
Progymnasiale Unterstufe einsprachig	18.3	21.3	20	21	16.3	18.5	17.7	19.7	22[7]	18[7]
Progymnasiale Unterstufe zweisprachig	21	24	24	20.5	18	18.5	19	17.5	15.5	11.5
3. progymnasiale Klasse M30	15	17	17	21	7	15	12	17	16	9
Gymnasiale Unterstufe einsprachig[8]	24	20.5	19	19	17.6	18	16.8	17.7	21	18.7
Gymnasiale Unterstufe zweisprachig									15	17
Kurzgymnasium 3.– 6. Klassen	20.3	20.4	18.3	17.8	20.2	20.9	20.9	22	20.5	20.5
Total Gymnasium	21.25	20.4	18.4	18.2	19.4	20	18.9	19.2	19.9	19.8
Ganze Schule	20.37	20.7	19.36	18.8	18.8	19.4	17.6	18.7	19.3	18.6

* Beginn

[1] Eine Klasse mehr wegen der Bildung von vier dritten Klassen
[2] Eine Klasse mehr wegen Bildung einer ersten zweisprachigen Langgymnasialklasse
[3] Eine Klasse mehr wegen zweisprachigem Langgymnasium (1. und 2. Klasse)
[4] Eine Klasse weniger, weil O64 die Schule verlassen hat (Matura)
[5] Eine Klasse weniger, weil U13 nicht geführt wird.
[6] Eine Klasse weniger, da U23 nicht geführt wird.
[7] U11 monolingual als Halbklasse gerechnet, da teilweise mit bilingualer progymnasialer Klasse gemischt. Idem: für die U21 im Schuljahr 2014/15
[8] Im Schuljahr 14/15 wieder 3 Klassen, im 2015/16 wieder vier Klassen. Zudem sind die beiden progymnasialen Klassen mono-/bilingual wieder zwei Klassen)
Und es gibt ab 2015/16 die 5. Primarklasse!

Die durchschnittliche Klassengrösse ist aufgrund von Gruppenunterricht in zahlreichen Klassen eine wenig aussagekräftige Grösse geworden. Im Ganzen lässt sich vielleicht sagen, dass unsere Klassen im Schnitt etwas weniger als 20 Schüler haben.

Anzahl Schülerinnen und Schüler, die den zweisprachigen Unterricht besuchen zu Beginn des Schuljahres

Klasse/Stufe	Schüler, die den zweisprachigen Unterricht besuchen
U14 u. U24 progymnasiale Klassen	32 (20 + 12)
U15 u. U25 Langgymnasium	43 (19 + 24)
Dritte Klassen	19 von total 66
Vierte Klassen	15 von total 56
Fünfte Klassen	28 von total 69
Sechste Klassen	21 von total 55
Total dritte bis sechste Klassen	83 von total 246 = 34%
Zweisprachigkeit an der ganzen Schule ohne Vorbereitungsklassen	**158 von total 483 = 33%**

15/16 (nach der Einführung der Möglichkeit, zweisprachigen Unterricht in allen Profilen zu besuchen im Schuljahr 2005/2006)

Anzahl Schülerinnen und Schüler, die in der vierten Gymnasialklasse ein Auslandjahr absolvieren:

Schuljahr	total	2 Semester	1 Semester	nicht mehr zurück gekommen
Schuljahr 11/12	8	5	1	2
Schuljahr 12/13	12	8	4	2
Schuljahr 13/14	2	2		1
Schuljahr 14/15	2	1	1	
Schuljahr 15/16	3	3		

Personalverzeichnis

Aktive

Vorstand
· Sprüngli Rudolf K., Dr., Präsident, 2005
· Bernet Thomas, Dr., Rektor, 2006
· Blass Kiss Adrienne, 2012
· Dreiding Philip, Dr. med., 2009
· Fischer Edy, Quästor, ab Nov. 2014
· Frick Thomas A., Dr., 2005
· Jäncke Lutz, Prof. Dr., ab Nov. 2014
· Meier Hans-Ulrich, 1992–Nov. 2014
· Naville Martin, 2007
· Oelkers Jürgen, Prof. Dr., 2007–Nov. 2014
· Picenoni Andrea, Dr. iur., Quästor, 1992–Nov. 2014
· Schiess Müller Rita, 2009
· Schmid-Perlia Françoise, 2005–Nov. 2014
· Schubert Renate, Prof. Dr., ab Nov. 2014
· Vajda Mischa, ab Nov. 2014
· Welton Isabelle, 2012–Nov. 2014

Schulleitung
· Bernet Thomas, Dr., Rektor, 2006
· Bühlmann Hans Rudolf, Prorektor, 2009
· Müller Hans-Peter, Dr., Prorektor, 2014

Hauptlehrer/innen
· Aerne Corcoran Christine, 1996 (Französisch, Italienisch)
· Behzadi Bahar, Dr., 2011 (Physik)
· Bernet Thomas, Dr., 2006 (Französisch, Italienisch)
· Boschung Andrea, 1995 (Französisch, Italienisch)
· Bosshardt Alfred, 1997 (Geschichte, Staatskunde, Theater)
· Bühlmann Hans Rudolf, 2001 (Deutsch, Italienisch)
· Caprez Karin, 2002 (Bildnerische Gestaltung, Kunstgeschichte)
· Cradock Matthew, 2000 (Sport, Geschichte, Geografie, Religion)
· Demierre Jean-Charles, 2003 (Geografie)
· Ehrler-Düding Elisabeth, 2001 (Deutsch, Geschichte)
· Engel Hintermann Marcel, 2007–2013, 2014 (Geographie, Geschichte)
· Felice-Gresser Andrea, 2013 (Mathematik, Englisch, Geographie)
· Gehri Rosa, 1981 (Handarbeit textil)
· Geser Jan, 2000 (Sport)
· Glättli-Aubin Daphne, 2001 (Englisch, Französisch)
· Guggisberg Hans-Ruedi, 2006 (Mathematik)
· Isler Barbara, 2001 (Deutsch)
· Jenny Antonia, 2008 (Englisch)
· Kaiser Judith, 1995 (Bildnerische Gestaltung)
· Kunz-Fenner Daniela, 2002 (Deutsch, Englisch, Geschichte, Französisch)
· Lauber Markus, Dr., 1997 (Biologie, Chemie)
· Martin Marie-Amélie, 2010 (Französisch)
· Menet Ernst, 1984 (Deutsch, Philosophie)
· Morell Amadeus, 1993 (Biologie, Chemie, Informatik)
· Müller Hans-Peter, Dr., 1994 (Biologie, Chemie, Mathematik)
· Nürnberg Klaus B., 2008 (Deutsch)
· Pfiffner Markus, Pfr., 1997 (Religion)
· Ramming Martin, 2000 (Latein, Griechisch)
· Reinhard Christine, 2006 (Mathematik)
· Reinhardt Luzian, 2004 (Biologie)
· Rolli-Zinsstag Beatrice, Dr., 1996 (Deutsch, Kunstgeschichte)
· Roth-Stier Anne, 1998 (Latein, Griechisch)
· Sahli Christophe, 2001 (Informatik)
· Schlichenmaier Thilo, Dr., 2007 (Mathematik)
· Schmidt Fiona, 2005 (Englisch)
· Schwander Olivier, 1996 (Englisch)
· Senn Ulrich, 1981 (Musik, Gesang)
· Sigg Hans, Dr., 1996 (Wirtschaftsfächer)
· Stäger-Sigg Bettina, 1996 (Sport)
· Umbricht Samuels Regine, 1996 (Wirtschaftsfächer)
· Valle Giovanni, 1993 (Geschichte, Kunstgeschichte, Staatskunde)
· Wurms Thomas, 1998 (Mathematik)
· Xandry Philipp, 2012 (Latein, Griechisch)
· Zanoli Ariana, 2006 (Mathematik)
· Zurkirch-Widmer Brigitte, 1998 (Mathematik, Physik)

Lehrer/innen A und B
· Ambühl-Looser Eugenia, 2014 (Spanisch)
· Barwick Kane, 2014 (Englisch)
· Blum Astrid, 2011 (Tastaturschreiben)
· Cannings John, 2013 (Geografie)
· Douls Fabienne, 2013 (Französisch)
· Dütschler Jlien, 2009 (Bildnerische Gestaltung, Kunstgeschichte)
· Flury Anabel, 2013 (Deutsch)
· Gauss Robert, 2013 (Chemie)
· Gosteli Andrea, 2008 (Bildnerische Gestaltung)
· Grossmann Helga, 2014 (Französisch)
· Häuptli Wolfgang, 2009 (Musik)
· Higi Melanie, Dr., 2006 (Französisch)
· Hohl Sonja, Dr., 2014 (Physik)
· Hold Robyn, 2012 (Mathematik)
· Höpli Anna, 2010 (Mathematik)
· Horn Lea-Marie, 2014 (Deutsch)
· Iwaniuk Iwona, 2006 (Bildnerische Gestaltung)
· Knobel Christian, Dr., 2014 (Mathematik, Physik)
· Kordic Klaudija, 2013 (Deutsch)
· Lienert Nicolas, 2014 (Philosophie)
· Limacher Daniel, 2008 (Sport)
· Meier Anna, 2003 (Geografie)
· Odermatt Charlotte, 2009 (Deutsch, Geschichte)
· Palan Gabriel, 2010 (Tastaturschreiben, Informatik)
· Pruvot Sébastien, 2014 (Französisch)
· Rechsteiner Marianne, 2011 (Musik)
· Ruckstuhl Patrick, 2013 (Sport, Biologie)
· Steininger Marty Irmgard, 2008 (Mathematik)
· Stifter Markus, 1997 (Musik)
· Stotz Patrizia, 2010 (Bildnerische Gestaltung, Kunstgeschichte)
· Toggenburger Doron, 2013 (Geschichte)
· Tschanz Lotti, 2005 (Chemie)
· Vonwiller Suzanne, 2014 (Französisch)
· Wälchli Simone, 2008 (Biologie)

Personalverzeichnis

· Weckmann Carmen, 2011 (Deutsch, Geschichte)
· Wyss Daniela, 2012 (Sport)

Sekretariat
· Howald Andrea, Leitung, 1995
· Beckmann Ruth, 2011
· Crivelli Miriam, 2009

IT
· Sahli Christophe, Leitung, 2001
· Palan Gabriel, 2006

Hausdienst und Laborwarte
· Wieser Erich, Chefhauswart, 2011
· Bichler Manfred, 2012
· Memeti Emin, 2013
· Knaus Viviane, Laborantin, 2003
· Ribeiro Justyna, Laborantin, 2011
· Thurnherr Bruno, Laborant, 2012

Mittagstisch
· Demierre Jean-Charles, Koordinator
· Mottadelli Corinne, Leitung
· Strasser Vreni
· Gut Lotti
· ZFV-Unternehmungen, Zürich

Förderunterricht und Betreuung
· Claudius Wand
· Gianpiera Bühlmann

Rechnungsführung
· Christen Maria, Continum AG

Vertrauensarzt
· Rajmon Tomas, Dr. med.

Alumni
· Vajda Mischa N., Präsident
· Schindler Kilian, Quästor

Stiftung Stipendienfonds
· Fenner Beat M., Dr., Präsident

Inspektionskommission
· Müller Nielaba Daniel, Prof. Dr., Präsident
· Bamert Urs, Prof. Dr.
· Berthold Jürg, Dr.
· Schneckenburger Michael, dipl. math.

Ehemalige

Vorstand
· Blass Jürg, Dr., 1975–1981
· Candrian Martin M., 1982–2005
· Fisher Eva, 1996–2011
· Flury Johannes, Dr., 1996–2001
· Geller Armando, 1999–2009
· Heusser-Willi Elisabeth, Dr. med., 1982–1999
· Huber Luzius R., 1977–1993
· Kramer Werner, Prof. Dr. theol., 1965–1989
· Kuenzle Prof. Dr. Clive C., 1994–2010
· Schellenberg Barbara, Dr., 1982–2005
· Schindler Jürg, dipl. Arch. ETH, 1991–2009
· Schneebeli Robert J., Dr., 1966–1987
· Schwyzer Carol, 1996–2007
· Staiger Hans-Rudolf, Dr. iur., 1995–2007
· Steiner Hans Rudolf, Dr. iur., 1977–1996
· Steinmann Heinrich, Dr. h.c., 1987–1995

Lehrer/innen
· Bachmann Heinz, Dr., 1960–1990
· Bachmann Simon, 1999–2008
· Bamert Urs, Dr., 1991–1998
· Berger Hans, Dr., 1976–2011
· Bernhard Erich, 1958–1991
· Benz Jules, 1976 -2014
· Blass Joachim, Dr., 1959–1996
· Bopp Dörte, 1988–2014
· Brassel Verena, Dr., 1984–2000
· Brüschweiler Verena, Dr., 1978–2009
· Egg Reinhard, Pfr., 1979–2005
· Egli Ursula, 1985–2006
· Eidam Konrad, 1976–1993
· Fischer Andreas, Dr., 1963–2004
· Frauenfelder Fritz, Dr., 1974–2006
· Frick Gerhard, Dr., 1957–1992
· Füglistaler Ernst, 1995–2007
· Gattiker Elisabeth, 1991–2003
· Guggisberg Klaus, Pfr., 1984–1998
· Haslimann-Schaerer Anja, 2007–2013
· Heller Peter, 1956–1993
· Jacob Christine, Dr., 1989–2011
· Kaspar Remo, Prorektor, 1999–2014
· Keiser Otto, 1983–2003 († Mai 2014)
· Keller Fritz, 1976–2006
· Krebser Walter, 1973–2002
· Kristol Andres, Prof. Dr., 1976–1993
· Kuhn Jürg, Dr., 1977–2002
· Kunz Katinka, 2009–2011
· Lehmann Ursula, 1998–2009
· Lotti Patrizia, 1992–2002, 2009/10
· Mathys Felix, Pfr., 1980–1991
· Meyer Peter O., Dr., 1956–1993
· Meyer Zoë, 2005–2011
· Müller Balz, 1999–2006
· Mynn Norah, 2000–2012
· Nater Anne-Lise, 1972–1996
· Peisl Peter, Dr., 1954–1993 († Juni 2015)
· Reinfried Sibylle, Prof. Dr., 1988–2003
· Richard Andreas, 1994–2004
· Rupp Hans U., Dr., 1968–2001
· Rübel Hans Ulrich, Dr., 1956–1984 († März 2013)
· Schellauf Dora, 2007–2014
· Schluep Christoph, Pfr., 1998–2008
· Schneebeli Robert J., Dr., 1958–1964
· Schönauer Ute, 2001–2008
· Sommer Beat, 1998–2004
· Sommerhalder Walter, 1981–1997
· Speissegger Anja, 1997–2006
· Stewens Walter, Dr., 1962–2001
· Stocker Hansjürg, 1976–2011
· Taverna Fridolin, 1975–2006
· Thut Sibylla, 1992–2002
· Trachsler Willy, 1963–1997
· Trombini Plinio, 1989–2010
· Ventura Avy, 1989–2011
· Vetter Annemarie, Dr., 1989–1996
· Waldburger Andreas, Dr., 1975–2005
· Weber Bernhard, 1985–1992
· Wermser Richard, Dr. 1981–2003
· Wetzel Verena, 2001–2010
· Wolf Andreas, 1978–2012
· Wyder Paul, 1953–1989 († Okt. 2013)
· Wyder Samuel, Dr., 1946–1987
· Zbären Markus, Pfr., 1985–1998
· Ziegler Kaspar, 1993–2002

Mitarbeitende
· Alb Dorothee, 1971–1986
· Böhringer Anne-Marie und Werner, 1967–1991
· Falett Ulrich, 1980–1995
· Gasser Peter, Hauswart, 1996–2013
· Iten Werner, 1995–2006 († Sept. 2013)
· Schleiffer-Kaeser Jacqueline, 1987–2009
· Stadtmann Rolf, 1991–2009
· Winhofer Beatrice, 1988–1998

Chronik

2014

August

18.08. Schuljahresbeginn
Eröffnungsfeier in der Kirche Neumünster, Aufnahme der neuen Schülerinnen und Schüler durch den Rektor
Einführung der neuen Schülerinnen und Schüler ins FGZ
19.08. Vormaturitätsprüfungen 122. Promotion schriftlich (Biologie, Chemie und Physik) der Klassen O51 – O53 (alt) rsp. 061–O63
22.08. Abgabe erste vollständige Fassung Maturitätsarbeit der Klassen 061–O63
25.08. Gesamtkonvent aller Lehrpersonen
Exkursion ins «CERN» der O61 (nur SFAM+P SchülerInnen) (Frau B. Behzadi)
Elternabend der Vorbereitungsklassen (H.R. Bühlmann, Frau B. Isler, Frau A. Felice-Gresser, Rektor T. Bernet)

September

02.09. Sporttag für alle Schüler (Fachschaft Sport und Lehrerschaft)
04.09. Studieninformationstag Universität Zürich und ETH Zürich (O61–O63)
Elternabend der U10 in der Bibliothek (Frau Ch. Reinhard)
04.09. bis 05.09. Glazologie Exkursion Morteratsch der Klassen M41–M43 (Frau A. Meier, J.-Ch. Demierre, M. Engel, L. Reinhardt)
08.09. 1.Hilfe-Kurs A für die Lehrerschaft
09.09. Elternabend der Klasse U24 (Frau F. Schmidt)
10.09. Weiterbildung Fachschaft Mathematik
Mittelschulsporttag (diverse SchülerInnen und Sportlehrer)
Exkursion nach Basel (SFAMP SchülerInnen der O53) (Frau B. Behzadi, H. Guggisberg)
Elternabend der M30 (M. Pfiffner)
11.09 Elternabend der Klasse U11/U14 (Frau M. Rechsteiner, Frau A. Zanoli)
12.09. Schulreise U12 Atzmännig (L. Reinhardt)
Brandalarm für Lehrer- und Schülerschaft
15.09. Knabenschiessen
Weiterbildung und 1. Hilfe-Kurs B der Lehrerschaft
16.09. Elternabend der Klasse U15 (Frau C. Weckmann)
17.09. Elternabend der Klasse U22 (Ph. Xandry)
18.09. Elternabend der Klasse U12 (L. Reinhardt)
22.09 Gesamtkonvent der Lehrerschaft
23.09. Elternabend der Klasse U20 (Frau D. Kunz)
25.09. Elternabend der Klasse M32 (M. Engel)
26.09. Besuch von Anatole Taubmann im Rahmen des Zürcher Filmfestivals der 3.–6. Klassen in der Aula
28.09. bis 02.10. Maturreise der O63 nach Valencia (Dr. H.-P. Müller, Dr. T. Schlichenmaier)
28.09. bis 03.10. Maturreise der O62 nach Prag (Frau A. Boschung, M. Rotta)
28.09. bis 04.10. Sprachreise im Rahmen der Schwerpunktfachwoche nach Florenz 5. Klassen (Italiener) (Frau Ch. Aerne)
29.09. bis 03. 10. Spezialwoche
29.09. Schulreise der U10 an den Lützelsee (Frau Ch. Reinhard, Frau B. Rolli)
Schulreise der M31 an den Vierwaldstättersee (H. Guggisberg, Frau F. Douls)
29.09. bis 30.09. Projekt Teambildung der Klasse U11 am FGZ (Frau M.Rechsteiner)
Projekt der Klasse M33 am FGZ (O. Schwander)
29.09. bis 03.10. Schwerpunktfachreise nach Rom der 5. Klassen (Lateiner) (M. Ramming)
Maturreise de O61 nach Lissabonn (Frau A. Roth, K. Nürnberg)
Mint-Woche der 4. Klassen (Frau A. Höpli, Frau Dr. A. Meier, Frau R. Hold, Frau B. Zurkirch, Frau Dr. M. Higi, Frau K. Kordic, Frau S. Hohl, Frau C. Peterhans, Frau L. Tschanz, Frau D. Glättli, Dr. T. Bernet, G. Valle, Ch. Sahli, G. Palan, R. Gauss, J.-Ch. Demierre, D. Limacher)
Schwerpunktfachwoche O53 (AMP am FGZ und in Lausanne (Frau Dr. B. Behzadi, H. Guggisberg)
Schwerpunktfachwoche der O53 (B+C) in Basel (Dr. M. Lauber, L. Reinhardt)
Magliaso-Woche der Vorbereitungsklassen (H. R. Bühlmann, Frau B. Isler, Frau A. Felice-Gresser, Frau I. Steininger, Frau B. Stäger-Sigg, U.Senn, M. Engel, Frau G. Bühlmann, Rektor Dr. Th. Bernet)
Teambildung und Klassengeistförderung der Klassen U14/U15 am FGZ (Frau A. Zanoli, Frau F. Schmidt, Frau C. Weckmann, Frau E. Ehrler, M. Cradock)
30.09. Schulreise der U20 Milandia Klettergarten (Frau D. Kunz, Frau A. Gosteli)
30.09. bis 02.10. Schwerpunktfachreise der O52 (WR) nach Dresden (Frau R. Umbricht, E. Menet)

Oktober

01.10. bis 02.10. Schulreise der M32 in den Nationalpark (M. Engel, Ch. Knobel)
01.10. bis 03.10. Projekt Pompeii am FGZ (Ph. Xandry, M. Engel)
02.10. Schulreise der U21 Zoo Zürich und Seilpark Kloten (P. Ruckstuhl, Frau D. Wyss)
02.10. bis 03.10. Schulreise der Klasse U11 an den Vierwaldstättersee (Frau M. Rechsteiner, Frau A. Jenny)
Schulreise der Klasse M33 nach Basel und in den Jura (O. Schwander, A. Morell)
03.10. Schulreise der U24 in die Umweltarena Spreitenbach (Frau F. Schmidt mit Begleitung)

Herbstferien (06.10.–18.10.2014)

20.10. Schulbeginn nach den Herbstferien
Abgabe der Maturitätsarbeit 122. Promotion (O61–O63)
Konferenz der Fachvorstände
21.10. «Umgang mit dem Internet» – Referat Christian Bochsler für alle Vorbereitungs- und 7. Klassen sowie deren Eltern
22.10. Planung der Engineering- und MINT-Woche an der ETH (H.R. Bühlmann, Dr. H.-P.Müller, Frau Dr. B. Behzadi)
Elternabend der U13 (Frau A. Roth)
23.10. Elternabend der Klasse M31 (H. Guggisberg)
27.10. Elternabend der Klasse M33 (A. Morell, O.Schwander)
28.10. Informationstag an der Universität St. Gallen für die Klasse O61–O63
Informationsveranstaltung über die zweisprachige Ausbildung am FGZ
29.10. Orientierung über die Maturitätsarbeiten für die Klassen O51–O53 durch den Rektor und die Fachschaftsvorsitzenden
Elternabend der Klassen O51–O53 (Frau C. Aerne, Frau R. Umbricht, Frau Dr. B. Behzadi)

November

05.11. Noteneingabe/Kriterien für VK, Progym, Gym (ohne Maturaklassen)

Chronik

Informationsveranstaltung über alle Abteilungen am FGZ
11.11. Zwischenberichtskonvente der VK's
12.11. Zwischenberichts-Konvent der progymnasialen Sekundarstufe, der gymnasialen Unterstufe und des Kurzgymnasiums (M30–M33)
14.11. Verteilen der Zwischenberichte
17.11. Gesamtkonvent der Lehrerschaft
bis 21.11. Probewoche der Theaterwerkstatt
18.11. Informationsveranstaltung über die 5. Primarklasse ab Schuljahr 2015/2016
20.11. Öffentliche Generalprobe der Theaterwerkstatt
21.11. Première der Theaterwerkstatt «Dantons Tod»
bis 29.11. Theateraufführungen der Theaterwerkstatt
21.11. Vereinsversammlung der Alumni mit anschl. Apéro
Schulvereinsversammlung mit anschl. Apéro
22.11. 2. Vorstellung der Theaterwerkstatt
26.11. Besuchstag gemäss Spezialstundenplan
Workshop «Was schützt vor Essstörungen» mit Denise Ineichen, Psychologin UZH, eidg. anerkannte Psychotherapeutin
3. Vorstellung der Theaterwerkstatt
27.11. 4. Vorstellung der Theaterwerkstatt
28.11. 5. Vorstellung der Theaterwerkstatt
29.11. Dernière Theaterwerkstatt

Dezember
01.12. Beginn mündliche Präsentationen der Maturitätsarbeiten
03.12. Elternabend der Klassen M41–M43 (Frau K.Kordic, G. Valle und J.Ch.Demierre)
Orientierung über die Maturität und die Wahl des Ergänzungsfaches der Klassen M41–M43 durch H.-P.Müller, die Klassenlehrer und die Fachschaftsvorsitzenden
06.12. Informationsveranstaltung II zum Angebot des FGZ
10.12. Noteneingabe Maturaklassen
12.12. Zwischenberichtskonvente O61–O63 (Lehrerschaft O61–O63)
17.12. Ende der mündlichen Präsentationen der Maturitätsarbeiten
Öffentliche und interne Weihnachtsfeier für alle Klassen, Lehrpersonen und Eltern in der Kirche Neumünster
Jahresend-Abendessen in der Mensa für alle Mitarbeitenden des FGZ und den Schulvorstand
18.12. Schulschluss vor den Weihnachtsferien, Unterricht nach Stundenplan
19.12. Kompensationstag (Schüler- und Lehrerschaft frei) für die beiden Besuchs-Samstage im Januar 2015.

Weihnachtsferien (20.12.14–03.01.15)

2015

Januar
05.01. Schulbeginn nach den Weihnachtsferien
Weiterbildung der Lehrerschaft (nachmittags)
09.01. Abgabe Schlussbericht der Betreuer Maturitätsarbeiten
122. Promotion
10.01. Halbtag der offenen Tür gemäss Spezialstundenplan (Vorbereitungsklassen, U10–M33)
14.01. Orientierung über die Schwerpunktfächer für die Eltern und Klassen U20–U24 und M30 (H.R. Bühlmann, Dr. H.-P. Müller, Fachvorstände, SchülerInnen)
21.01. Informationsveranstaltung zu den Vorbereitungsklassen mit der Schulleitung
22.01. Geräteturntest der 2. Klassen (Fachschaft Sport)
23.01. Exkursion der O51 zum Hare Krishna Tempel (M. Pfiffner)
26.01. Exkursion zu Amnesty International und DEZA O61–O63/ J.-Ch. Demierre, M. Engel, Frau E. Ehrler, Frau Dr. A. Meier)
28.01. Öffentliche Präsentation ausgewählter Maturitätsarbeiten
30.01. Notenabgabe aller Klassen
Exkursion der M32 zu Feldschlösschen (Frau R. Umbricht, O. Schwander)
31.01. Halbtag der offenen Tür gemäss Spezialstundenplan (Vorbereitungsklassen, des Gymnasiums (ein- u. zweisprachig) 1.–3. Klassen sowie der progymnasialen Unterstufe (ein- und zweisprachig) 1.–3. Klasse

Februar
02.02. bis 03.02. Aufnahmeprüfung der Lakeside ins Langzeitgymnasium
02.02. bis 06.02. Engineering-Woche in den Labors an der ETH für SchülerInnen der M41 und M43 (G. Valle, Frau Ch. Aerne, Frau Dr. B. Behzadi, Frau A. Höpli, Frau K. Kordic)
03.02. bis 07.02. Sozialwocheneinsatz der 5. Klassen
03.02. Notenkonvente des Lang- und Kurzgymnasiums
04.02. Notenkonvente der Vorbereitungsklassen sowie der progymnasialen Sekundarstufe U10, U11, U14, U20, M30
06.02. Ende des 1. Semesters, Verteilen der Zeugnisse
09.02. bis 13.02.: Schneesportlager in Lavin (Unterengadin) für 1.–5. Klassen (J. Geser, M. Engel, L. Reinhardt, Frau D. Wyss)

Sportferien (09.02. – 21.02.2015)

23.02. Beginn des 2. Semesters
Eröffnungsfeier in der Kirche Neumünster
Anmeldeschluss Aufnahmeprüfung gymnasiale Unterstufe und Kurzgymnasium
25.02. Abgabe Profilwahl (U20–U24 und M30)
Begegnung mit Gast aus Afrika vom Hilfswerk SECAAR (Semplice Abgavon, Togo) mit den 5. Klassen

März
02.03. Gesamtkonvent der Lehrerschaft
03.03. Schulvorstandssitzung
09.03. Schriftliche Aufnahmeprüfung Gymnasiale Unterstufe und Kurzgymnasium
10.03. Aufnahmeprüfung schriftlich in Französisch Kurzgymnasium
11.03. Aufnahmeprüfungen schriftlich und mündlich Englisch für zweisprachige Gymnasiale Unterstufe und Kurzgymnasium
12.03. «FGZ im Gespräch» zum Thema «ihren Werdegang und ihre Sicht auf den Russland-Ukraine-Konflikt» mit Dr. Walter Fetscherin (ehemaliger Botschafter in Russland) und Thomas Mathys (früherer Militärattaché in der Ukraine). Beide sind Ehemalige des FGZ, Maturjahrgang 1964 (4. bis 6.Klassen)
Teilnahme SchülerInnen aus der Klasse O61 und O63 beim IELTS (International English Language Testing)
13.03. Besuch der O61 SF AMP an der Uni Irchel zum Thema Teilchenphysik
14.03. 21.03., 28.03. und 11.04. Einführungskurse für Aufnahmeprüfung Vorbereitungsklasse 1
17.03. Aufnahmeprüfungen mündlich Kurzgymnasium
18.03. Aufnahmeprüfungen mündlich Gymnasiale Unterstufe

Chronik

Exkursion der O53 AM & P nach Basel (Frau Dr. B. Behzadi)
19.03. Känguru-Test der Mathematik für die Vorbereitungsklassen, alle 1. Klassen von Langzeit- und Progymnasium, die Klasse M41 sowie Freiwillige aus anderen Klassen (Frau A. Felice)
21.03 und 28.03. Einführungskurse Vorbereitungsklasse VK2
23.03. Fachschaftssitzung B & C
24.03. Workshop «Robin Hood» auf der Studiobühne des Opernhauses der VK1
25.03. Gesundheitsförderung/Wohlbefinden der U10 (Frau Ch. Reinhard)
30.03. Anmeldeschluss für die progymnasiale Unterstufe ein- und zweisprachig sowie Vorbereitungsklasse 1 und 2
Gesamtkonvent der Lehrerschaft

April

03.04. bis 06. April Osterfeiertage
07.04. Notenabgabe für die VK's, U20, U21 und M30
08.04. FGZ im Gespräch mit Philipp Tingler, Philosoph und Blogger des Tagesanzeigers für die Klassen M41–M43 und O51–53
09.04. Schriftliche Aufnahmeprüfung für das Progymnasium und die Vorbereitungsklasse 2
10.04. Gesundheitsförderung der U11 (Frau M. Rechsteiner)
Aufnahmeprüfung Englisch für das Progymnasium
Übertrittskonvente der Vorbereitungsklassen und der progymnasialen Sekundarstufe
13.04. Sechseläuten
14.04. Schönheitsideale/Körperbewusstsein der U20 (Frau D. Kunz)
15.04. Mündliche Aufnahmeprüfung Vorbereitungsklasse 2
Notenabgabe alle Klassen, ausg. Übertrittsklassen
16.04. bis 25.04. Exkursion mit Griechisch-SchülerInnen nach Griechenland (Frau A. Roth, E. Menet)
17.04. Vorstellung auf der Studiobühne des Opernhauses Zürich «Robin Hood» für VK1 (Frau B. Isler)
Verteilen der Zwischenberichte VK's, U20, U21, M30
20.04. Beginn Frühlingsferien

Frühlingsferien (20.04.–02.05.2015)

Mai

04.05 Schulbeginn nach den Frühlingsferien
Schriftliche Aufnahmeprüfungen der Vorbereitungsklassen 1
05.05. Schönheitsideale/Körperbewusstsein U21 (Frau Marie-Amélie Martin)
06.05. Gesundheitsförderung/Wohlbefinden der U13 (Frau A. Roth)
Zwischenberichtskonvente der Klassen U10–U15, U22/24, M31–M33
06.05. bis 20.5. Ausstellung in der Haupthalle der ETH Zürich der 50 ausgezeichneten Maturitäts-Arbeiten mit Teilnahme von Rafael Ruch O61
07.05. bis 08.05. Aufnahmeprüfungen mündlich der Progymnasialen Unterstufe
Schönheitsideale/Körperbewusstsein der U22 (Ph. Xandry)
07.05. bis 10.05. Spanienreise nach Barcelona des Fakultativ Spanischkurses (Frau E. Ambühl-Looser)
08.05. Gesundheitsförderung/Wohlbefinden U12 (L. Reinhardt)
09.05. First Cambridge Exam am FGZ (Frau D. Glättli, Frau F. Schmidt)
11.05. Anmeldeschluss zur Aufnahmeprüfung 3. Klasse Progymnasiale Unterstufe
ÖV-Tag der Vorbereitungsklassen in der Stadt Zürich
Schönheitsideale/Körperbewusstsein U24 (Frau F. Schmidt)
Treffen der bilingualen Lehrpersonen und KlassenlehrerInnen der bilingualen Klassen
11.05. bis 12.05. mündliche Aufnahmeprüfungen für die Vorbereitungsklasse 1
13.05. Verteilen der Zwischenberichte 1. Klassen, U22/24, M31–33
Schulschluss vor Auffahrt 15.50 Uhr

Auffahrtstage (14. Mai bis 16. Mai 2015)

18.05. Gesamtkonvent der Lehrerschaft
19.05. und 20.05. Konzertaufführung «Carmina burana» unseres Schulchores zusammen mit dem Freien Gymnasium Bern (FGB) in Bern
19.05. und 21.05. Besuch der Ausstellung «Swiss Press Photo 15» im Landesmuseum der beiden Vorbereitungsklassen VK1 (Frau B. Isler)
20.05. Schriftliche Aufnahmeprüfung für die Progymnasiale Unterstufe 3. Klasse
Gesundheitstag U14 (Frau A. Zanoli)
21.05. Konzertaufführung «Carmina Burana» in der Kirche Neumünster Zürich mit dem Schulchor des FGZ und FGB
Exkursion ins Klärwerk der Stadt Zürich mit der O53 Schwerpunktfach Biologie und Chemie (L. Reinhardt)
22.05. Gesundheitsförderung/Wohlbefinden U15 (Frau C. Weckmann)
Lehrer-Maturanden-Fussballmatch
Letzter Schultag der Maturitätsklassen O61–O63
Schluss-Apéro der Maturitätsklassen O61–O63 mit Lehrer und Lehrerinnen

Pfingstfeiertage (23.05.–25.05.15)

26.05. Notenabgabe Jahrespromotion O61–O63
Notenkonvente O61–O63
27.05. Mündliche Aufnahmeprüfung für die Progymnasiale Unterstufe 3. Klasse
Abholen der Zeugnisse am FGZ O61–O63
28.05. Zeugnisrückgabe und Zimmerabgabe O61–O63
Mütter- und Väter-Essen für HelferInnen beim Mittagstisch in der Mensa
Ehemaligen-Apéro des Maturjahrgangs 1995 im 605 (Frau D. Kunz)
29.05. Besuchs des Films «Bouboule» mit der Klasse U13 in Anwesenheit des Regisseurs Bruno Deville und dem Hauptdarsteller David Thielemann

Juni

01.06. bis 02.06. und 04. bis 05.06. schriftliche Maturitätsprüfungen O61–O63
02.06. Vorstandssitzung des Schulvereins
03.06. Elternabend der zukünftigen 5. Primarklasse (Th. Bernet, H.R. Bühlmann, Frau A. Cavarra, Frau A. Felice, Frau D. Kunz, L. Reinhardt, Frau F. Schmidt)
04.06. bis 05.06. Besuch der Expo Milano 2015 der 5. Klassen (J.-Ch. Demierre, M. Engel)

Chronik

07.06 bis 13.06. Spezialwochen
07.06. bis 12.06. Sprachreise nach Irland U21 und U24 (Frau F. Schmidt, Frau M.-A. Martin, M. Cradock)
bis 13.06. Haushaltwoche in Ilanz der M30 (M. Pfiffner)
08.06. bis 10.06. Arbeitstage der Klasse U21 (nur Einsprachige) in Meiringen (D. Toggenburger, P. Ruckstuhl)
bis 12.06. Klassenlager der U10/U11 in Ibergeregg (Frau Ch. Reinhard, Frau M. Rechsteiner, Frau A. Jenny, Frau A. Höpli)
Arbeitswoche in Lenz mit der U12 (L. Reinhardt, Frau B. Stäger-Sigg)
Sport- und Gesundheitswoche der Klassen M31, M32, M33 auf dem Kerenzerberg (Frau F. Douls, M. Engel, A. Morell, O. Schwander, Frau D. Wyss, D. Limacher, J. Geser)
Filmwoche der 4. Klassen in Bildnerische Gestaltung und Kunstgeschichte am FGZ Frau J. Kaiser, Frau I. Iwaniuk, Frau K. Caprez, Frau I. Dütschler, Frau A. Gosteli)
Robotiktage und guten Umgang mit Smartphone sowie Exkursion an die ETH der Vorbereitungsklassen am FGZ (H. Bühlmann, Frau B. Isler, Frau A. Felice)
SOL Woche der 5. Klassen am FGZ
Matur-Vorbereitung der 6. Klassen
09.06. Exkursion Zoologisches Museum der Klasse U14 (H.-P. Müller)
bis 12.06. Musikreise nach München (U. Senn, M. Ramming) 08.06. Vorbereitungstag am FGZ
10.06. bis 11.06. Exkursion der U13 nach Vindonissa (Frau A. Roth, Frau I. Steininger)
2-tägiger Ausflug der Klasse U 22 Europapark Rust (P. Xandry mit Familie)
11.06. U15 Exkursion Zoologisches Museum (H.-P. Müller)
Korrigierte Maturitätsarbeiten den Experten abgeliefert
16.06. Review-Abend der Klassen U14, U15 (Frau A. Zanoli, Frau C. Weckmann)
18.06. Sponsorenlauf für den Verein «Espoir» organisiert mit Lions-Club Zürich-Seefeld für VK's und alle 1. Klassen
20.06. 22. und 23.06. mündliche Maturitätsprüfungen O61–O63
22.06. Pfannenstiel-Wanderung aller VK's (H. Bühlmann, Frau B. Isler, Frau A. Felice)
Fachschaftssitzung Biologie & Chemie (Fachschaftslehrer)
23.06. UBS-Kids-Cup VK's, U10, U11–U15 und U20–U24 (Sportlehrer-Team und Lehrpersonen)
Stadt-Orientierungslauf mit ÖV für 3.,4.und 5. Klassen (Sportlehrer-Team und Lehrpersonen)
24.06. Erwahrungssitzung Maturität
25.06. Alumni FGZ Sommerevent in der Fischerhütte, Restaurant Fischstube Zürich
26.06. Stunde der MaturandInnen O61–O63 (Trübelitag)
Maturanden-Entlassungsfeier im Kirchgemeindehaus Neumünster
27.06. First Cambridge Exam am FGZ (Frau D. Glättli, Frau F. Schmidt)
29.06. Einführung neue Lehrpersonen in die Gepflogenheiten des Freien Gymnasiums Zürich und deren administrative Abläufe (H.-P. Müller, Ch. Sahli, E. Wieser)
30.06. Notenabgabe für die Vorbereitungsklassen, die progymnasiale Sekundarstufe, Langgymnasium und für die 1. Klassen des Kurzgymnasium
Krimigeschichten Soirée mit Gesang, Musik und Tanz der U20 (Frau D. Kunz)

Juli

01.07. Notenkonvente der Vorbereitungsklassen und der progymnasialen Sekundarstufe
02.07. Notenkonvente für das Langgymnasium und für die 1. Klassen des Kurzgymnasium
Hitzefrei ab 13.30 Uhr
Schlussabend der M30 (M. Pfiffner)
03.07. Hitzefrei ab 13.30 Uhr
Lehrerkaffee
06.07. Notenabgabe für das Kurzgymnasium M41–M43 und O51– O53
Exkursion der Klasse M43 in die Stadt Zürich (Frau K. Kordic)
«Indian Special» der zweisprachigen 4. Klassen (Frau D. Glättli)
07.07. Notenkonvente für das Kurzgymnasium M41–O53
Klassenausflug der U24 (Frau F. Schmidt)
VK-Abschlussabend mit dem Thema «Zahlen-Welt» (Frau B. Isler, Frau A. Felice, Frau B. Rolli, H.-R. Bühlmann, U. Senn)
08.07. Seeüberquerung der O51–O53 (J. Geser und SportlehrerInnen)
Exkursion der Klasse M42 nach Einsiedeln (H. Bühlmann)
Aufräumen der Klassenzimmer
09.07. Jahresschlussevent für Schüler- und Lehrerschaft
Zeugnisverteilung
10.07. Konferenz aller Klassenlehrpersonen, Gesamt- und Fachschafts-Konvent und Apéro Lehrerschaft
Beginn der Sommerferien

Sommerferien (13.07. – 15.08.2015)

August

17.08. Schulbeginn mit Eröffnungsfeier in der Kirche Neumünster nach den Sommerferien

FREIES GYM

Freies Gymnasium Zürich
Arbenzstrasse 19
Postfach
CH-8034 Zürich
T +41 43 456 77 77
F +41 43 456 77 78
www.fgz.ch

RECYCLED
Papier aus Recyclingmaterial
FSC® C017106
FSC
www.fsc.org